INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-FORSCHUNGSBERICHT

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

15|2025 Deutschland als Zwischenstation? Rückkehr- und Weiterwanderungsabsichten von Eingewanderten im Lichte neuer Daten des International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa)

Yuliya Kosyakova, Lukas Olbrich, Katia Gallegos Torres, Luisa Hammer, Theresa Koch, Simon Wagner

IMPa
International Mobility Panel of Migrants in Germany

ISSN 2195-2655

Deutschland als Zwischenstation? Rückkehr- und Weiterwanderungsabsichten von Eingewanderten im Lichte neuer Daten des International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa)

Prof. Dr. Yuliya Kosyakova (IAB, Universität Bamberg)
Dr. Lukas Olbrich (IAB)
Dr. Katia Gallegos Torres (IAB)
Dr. Luisa Hammer (IAB)
Dr. Theresa Koch (IAB)
Simon Wagner (IAB)

In der Reihe IAB-Forschungsberichte werden empirische Analysen und Projektberichte größeren Umfangs, vielfach mit stark daten- und methodenbezogenen Inhalten, publiziert.

The IAB Research Reports (IAB-Forschungsberichte) series publishes larger-scale empirical analyses and project reports, often with heavily data- and method-related content.

In aller Kürze

- Das neue *International Mobility Panel of Migrants* in Germany (IMPa) ist eine längsschnittliche Online-Befragung, die systematisch Ursachen, Muster und Auswirkungen der Abwanderungsdynamik von nach Deutschland Eingewanderten untersucht. In der ersten Welle (Dezember 2024 bis April 2025) wurden rund 50.000 Personen befragt. Zukünftig sollen alle zwei Jahre neue Erstbefragungen stattfinden, ergänzt durch jährliche Wiederholungsbefragung über vier Jahre hinweg.
- Mithilfe statistischer Hochrechnungsverfahren lassen sich repräsentative Aussagen über Personen in Deutschland treffen, die bis zum 2. April 2024 nach Deutschland eingewandert sind, in den Daten der BA erfasst wurden (durch Beschäftigung, Leistungsbezug oder Maßnahmenteilnahme) und im erwerbsfähigem Alter (18 bis 65 Jahre) sind.
- Der Bericht präsentiert erste Befunde zur Abwanderungsdynamik von Eingewanderten auf Basis der ersten Welle. Zum jetzigen Stand liegen ausschließlich Informationen zu Abwanderungsabsichten und Weiterwanderungsplänen vor. Angaben zu tatsächlich realisierten Auswanderungen werden erst mit der zweiten Welle (geplant für die zweite Jahreshälfte 2025) verfügbar sein.

Zentrale Ergebnisse:

- Eine knappe Mehrheit der Eingewanderten (57 Prozent bzw. rund 5,7 Millionen Personen) plant, dauerhaft in Deutschland zu bleiben. Rund 1,2 Millionen (12 Prozent) streben nur einen vorübergehenden Aufenthalt („temporäre Bleibeabsichten“) an, etwa 3 Millionen sind unentschlossen (30 Prozent). 2,6 Millionen Personen (26 Prozent) haben im vergangenen Jahr über eine Ausreise nachgedacht; rund 300.000 Personen (3 Prozent) hegen bereits konkrete Abwanderungspläne – jeweils etwa zur Hälfte in Richtung Herkunftsland oder in ein Drittland.
- Rückkehrwillige steuern vor allem europäische Länder wie Polen oder Rumänien an, während Weiterwandernde insbesondere die Schweiz, die USA oder Spanien bevorzugen. Rückkehrentscheidungen haben häufig familiäre Gründe, für eine Weiterwanderung sind vor allem die damit potenziell verbundenen ökonomischen Chancen ausschlaggebend. Als Hauptgründe für Auswanderungsüberlegungen werden politische Unzufriedenheit, persönliche Vorlieben, sowie hohe steuerliche Belastungen und Bürokratie in Deutschland genannt. Diese Motive zeigen sich sowohl bei Arbeitsmigrantinnen und -migranten als auch bei Bildungs- und Familienzuwandernden; Geflüchtete nennen zusätzlich Diskriminierungserfahrungen als wichtigen Grund.
- Männer äußern häufiger temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne als Frauen. Geringere Abwanderungstendenzen zeigen Geflüchtete und Personen, die im Rahmen eines Familiennachzugs nach Deutschland gekommen sind. Höhere Mobilitätsneigungen finden sich bei Personen aus EU-Staaten sowie mit unbefristetem Aufenthaltsstatus oder deutscher/EU-Staatsangehörigkeit – vermutlich wegen erweiterter Freizügigkeitsrechte.

- Höherqualifizierte äußern deutlich häufiger Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne als Personen mit niedrigerem Bildungsniveau. Auch Personen mit in Deutschland oder in Drittstaaten erworbenen Abschlüssen sowie mit in Deutschland anerkannten ausländischen Qualifikationen überlegen häufiger auszuwandern – vermutlich aufgrund der höheren internationalen Übertragbarkeit ihrer Qualifikationen. Gute Deutsch- und Englischkenntnisse erhöhen ebenso die Abwanderungsneigung, was auf bessere internationale Arbeitsmarktoptionen hindeuten könnte.
- Erwerbstätige wollen nach eigenen Angaben häufiger nur vorübergehend in Deutschland bleiben als Nichterwerbstätige oder Auszubildende. Auch höhere Verdienste sind mit stärkeren Auswanderungsüberlegungen und -plänen verbunden, was darauf hinweist, dass die besonders gut in den Arbeitsmarkt integrierten Migrantinnen und Migranten Deutschland wieder verlassen wollen. Arbeitszufriedenheit ist dagegen mit schwächeren Auswanderungsüberlegungen und -plänen verbunden.
- Besonders hoch ist das Abwanderungsrisiko in wissensintensiven Branchen wie IT und technischen Dienstleistungen – Sektoren, die zugleich vom Fachkräftemangel besonders betroffen sind. In anderen engpassgefährdeten Bereichen – etwa im Gesundheitswesen, der Bauwirtschaft, der öffentlichen Verwaltung oder im Einzelhandel – bestehen zwar keine überdurchschnittlichen, aber dennoch relevante Abwanderungstendenzen.
- Auch soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe beeinflussen Abwanderungsneigungen maßgeblich. Familiäre Bindungen, soziale Kontakte zu Deutschen, eine starke emotionale Verbundenheit mit Deutschland sowie ein subjektives Willkommensgefühl wirken stabilisierend. Diskriminierungserfahrungen – insbesondere im Kontakt mit Behörden oder am Arbeitsplatz – erhöhen dagegen die Abwanderungsneigung deutlich.
- Bislang hat nur etwa ein Fünftel der Auswanderungswilligen konkrete Schritte unternommen. Gleichzeitig wünscht sich rund ein Fünftel dieser Gruppe eine langfristige Rückkehr nach Deutschland, während ein Drittel eine Rückkehr ausschließt und etwa die Hälfte unentschlossen ist. Somit ergibt sich ein Rückkehrpotenzial von etwa zwei Dritteln der Auswanderungswilligen.
- Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass Abwanderungsabsichten nicht zufällig entstehen, sondern das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels individueller Merkmale, sozialer Integration, wirtschaftlicher Verankerung und wahrgenommener gesellschaftlicher Akzeptanz sind.
- Für eine zukunftsfähige Migrationspolitik reicht es nicht aus, den Zuzug zu fördern – ebenso entscheidend ist es, dauerhaft Bleibeperspektiven zu schaffen. Die Befunde aus der Befragung liefern hierfür wichtige Anhaltspunkte und unterstreichen die Dringlichkeit, strukturelle Hürden abzubauen, Migrations- und Verwaltungsprozesse zu beschleunigen und zu vereinfachen, soziale Integration zu stärken und gesellschaftliche Offenheit aktiv zu fördern.

Inhalt

In aller Kürze **3**

Inhalt **5**

Zusammenfassung **7**

Summary **9**

Danksagung **12**

1 Einleitung **13**

2 Die IMPa-Befragung **16**

2.1 Design der Befragung 16

2.2 Grundgesamtheit und Stichprobenbasis 17

2.3 Methoden und Feldverlauf 18

2.3.1 Einladungsschreiben, Modus und Incentivierung 18

2.3.2 Ausschöpfung 19

2.3.3 Record Linkage und Panelbereitschaft 21

2.4 Inhalte der Befragung 22

2.5 Datenqualität 23

2.5.1 Qualitätssicherung während der Feldzeit 23

2.5.2 Paradaten 23

2.5.3 Item-Nonresponse 24

2.6 Gewichtung 24

2.6.1 Designgewichte 24

2.6.2 Kalibrierung 25

2.6.3 Randverteilungen vor und nach der Gewichtung 25

2.7 Soziodemografische Merkmale auf Basis der Befragungsdaten 26

3 Wanderungsabsichten, Zielländer und Auswanderungsgründe **28**

3.1 Umfrageitems zu Migrationsbestrebungen 28

3.2 Entwicklung der allgemeinen Bleibeabsichten seit dem Zuzug 29

3.3 Kurzfristige Auswanderungsüberlegungen und -Pläne 31

3.4 Rückkehr und Weiterwanderung: Zielländer und Migrationsmotive 32

3.5 Unterschiede in Gründen der Zu- und Auswanderungsabsichten nach Auswanderungsform 33

3.6 Vorbereitungen für die Abwanderung 38

3.7 Rückkehrpläne nach Deutschland 40

4 Wanderungsabsichten nach soziodemographischen Merkmalen **41**

4.1 Geschlecht, Alter und Bildung 41
4.2 Aufenthaltsdauer, Herkunftsland und Zuzugsgrund 43

5 Rolle von Arbeitsmarktfaktoren für Wanderungsabsichten 48
5.1 Anerkennung ausländischer Abschlüsse 48
5.2 Erwerbsgruppen und Verdienste 50
5.3 Branchen 53
5.4 Arbeitszufriedenheit 54

6 Soziokulturelle Verankerung und Wanderungsabsichten 55
6.1 Familie und soziale Kontakte 56
6.2 Sprachkenntnisse 59
6.3 Willkommensgefühl und Diskriminierungserfahrungen 60
6.4 Verbundenheit mit Herkunftsland und Deutschland 63

7 Multivariate Analysen der Auswanderungsabsichten 64
7.1 Soziodemografische Merkmale 64
7.2 Arbeitsmarktkontext und ökonomische Verankerung 66
7.3 Soziokulturelle Verankerung 68

8 Fazit und Handlungsempfehlungen 71

Literatur 77

Anhang A1 83

Anhang A2 87

Abbildungsverzeichnis 94

Tabellenverzeichnis 94

Zusammenfassung

Temporäre Migration von Menschen, die nach Deutschland eingewandert sind, ist ein häufig wahrgenommenes Phänomen, Tendenz steigend. Zwischen 2014 und 2023 lag die durchschnittliche jährliche Fortzugsrate ausländischer Personen je nach Datenquelle bei 6 bis 11 Prozent. Gleichzeitig ist Deutschland zur Stabilisierung seines Arbeitskräftepotenzials auf eine jährliche Nettozuwanderung von rund 400.000 Personen angewiesen. Eine hohe Mobilitätsneigung unter Eingewanderten kann das Erreichen dieses Ziels gefährden – mit weitreichenden negativen Konsequenzen für Fachkräftesicherung, Integration und die langfristige Tragfähigkeit des Sozialstaats.

Um belastbare Erkenntnisse zu Ursachen, Mustern und Auswirkungen von Mobilität zu gewinnen, wurde mit dem *International Mobility Panel of Migrants in Germany* (IMPa) eine neue längsschnittliche Online-Befragung etabliert. Dabei sollen alle zwei Jahre neue Erstbefragungen stattfinden, ergänzt durch eine jährliche Wiederholungsbefragung über einen Zeitraum von insgesamt vier Jahren. In der ersten Welle (Dezember 2024 bis April 2025) haben rund 50.000 Migranten und Migrantinnen teilgenommen, die erste Wiederholungsbefragung startet in der zweiten Jahreshälfte 2025. Mithilfe statistischer Hochrechnungsverfahren lassen sich repräsentative Aussagen über Personen in Deutschland treffen, die bis zum 2. April 2024 nach Deutschland eingewandert sind, in den Daten der BA erfasst wurden (durch Beschäftigung, Leistungsbezug oder Maßnahmenteilnahme) und im erwerbsfähigen Alter (18 bis 65 Jahre) sind.

Zentrale Ergebnisse der ersten Welle zeigen: Eine knappe Mehrheit der Eingewanderten (57 Prozent, rund 5,7 Millionen Personen) plant, dauerhaft in Deutschland zu bleiben. Rund 1,2 Millionen (12 Prozent) streben dagegen nur einen vorübergehenden Aufenthalt an („temporäre Bleibeabsichten“), etwa 3 Millionen (30 Prozent) sind unentschlossen. 2,6 Millionen Personen (26 Prozent) gaben an, im vergangenen Jahr über eine Ausreise nachgedacht zu haben; rund 300.000 (3 Prozent) hegen bereits konkrete Abwanderungspläne – jeweils etwa zur Hälfte in Richtung Herkunftsland oder in ein Drittland. Angesichts des wachsenden strukturellen Fachkräftebedarfs wird also nicht nur der Zuzug, sondern auch die dauerhafte Bindung Zugewanderter wird zur zentralen Herausforderung.

Die Befunde zeigen, dass sich die konkreten Wanderungsabsichten stark von Gruppe zu Gruppe unterscheiden. Rückkehrwillige steuern vor allem europäische Länder wie Polen oder Rumänien an, während Weiterwandernde insbesondere die Schweiz, die USA oder Spanien bevorzugen. Die Motive variieren ebenfalls: Bei der Rückkehr ins Herkunftsland spielen vor allem familiäre Gründe eine Rolle, während verbesserte ökonomische Chancen ein zentrales Motiv für die Weiterwanderung sind. Als Hauptgründe für Auswanderungsüberlegungen werden politische Unzufriedenheit, persönliche Vorlieben sowie hohe steuerliche Belastungen und Bürokratie in Deutschland genannt. Diese Motive zeigen sich sowohl bei Arbeitsmigrantinnen und -migranten als auch bei Bildungs- und Familieneinwandernden; Geflüchtete nennen zusätzlich Diskriminierungserfahrungen als wichtigen Grund. Insgesamt deutet vieles darauf hin, dass staatliche Maßnahmen wie Bürokratieabbau, Verfahrensvereinfachungen oder Steuererleichterungen die Abwanderungsneigung verringern könnten.

Hinsichtlich der soziodemografischen und migrationsspezifischen Faktoren zeigen die Umfrageergebnisse, dass diese eine zentrale Rolle für die Abwanderungsabsichten spielen. Männer äußern häufiger temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne als Frauen. Herkunftsregion und Zuzugsgrund beeinflussen die Abwanderungsneigung ebenfalls erheblich: Geflüchtete und Personen, die im Rahmen des Familiennachzugs kamen, zeigen deutlich geringere Abwanderungstendenzen, während Migrantinnen und Migranten aus EU-Staaten sowie aus arbeits- und bildungsbezogenen Migrationskontexten eine höhere Mobilität aufweisen. Zudem ist die Abwanderungsneigung unter Personen mit unbefristetem Aufenthaltsstatus oder EU-/deutscher Staatsangehörigkeit größer – vermutlich aufgrund erweiterter Mobilitätsoptionen.

Zudem haben Arbeitsmarktfaktoren und ökonomische Verankerung einen wichtigen, aber differenzierten Einfluss auf die Abwanderungsabsichten von Eingewanderten. Bildung ist ein zentraler Prädiktor: Höherqualifizierte äußern deutlich häufiger Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne als Personen mit niedrigerem Bildungsniveau. Auch Personen mit in Deutschland oder in Drittstaaten erworbenen Abschlüssen sowie in Deutschland anerkannten ausländischen Qualifikationen überlegen häufiger, ins Ausland zu gehen – vermutlich aufgrund der höheren internationalen Übertragbarkeit ihrer Qualifikationen.

Erwerbstätige wollen nach eigenen Angaben häufiger nur vorübergehend in Deutschland bleiben als Nichterwerbstätige oder Auszubildende. Jene Branchen, in denen das Abwanderungsrisiko unter Eingewanderten besonders hoch ist – wie IT und technische Dienstleistungen – zählen zugleich zu den Sektoren mit erheblichem Fachkräftemangel. Zudem fällt auf, dass in anderen besonders engpassgefährdeten Bereichen – etwa im Gesundheitswesen, der Bauwirtschaft, der öffentlichen Verwaltung oder im Einzelhandel – zwar keine überdurchschnittlich hohen, aber dennoch relevante Auswanderungstendenzen bestehen. Auch höhere Verdienste sind mit stärkeren Auswanderungsüberlegungen und -plänen verbunden, was darauf hinweist, dass besonders die gut in den Arbeitsmarkt Integrierten, Deutschland wieder verlassen wollen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Arbeitszufriedenheit: Je unzufriedener die Beschäftigten mit ihrer Tätigkeit sind, eher neigen sie dazu, Deutschland den Rücken zu kehren. Arbeitszufriedenheit erweist sich damit als wichtiger Stabilitätsfaktor.

Auch Sprachkenntnisse machen einen Unterschied: Während deskriptive Befunde darauf hindeuten, dass Personen mit schlechten Deutschkenntnissen eher seltener die Absicht haben, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, zeigen multivariate Analysen, dass gerade gute Deutschkenntnisse mit einer erhöhten Mobilitätsneigung verbunden sind. Auch gute Englischkenntnisse erhöhen tendenziell die Abwanderungsneigung, was auf bessere internationale Arbeitsmarktoptionen hindeuten könnte.

Auch soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe haben einen entscheidenden Einfluss auf die Abwanderungsabsichten von Eingewanderten. Familiäre Bindungen in Deutschland sowie soziale Kontakte zu Deutschen wirken stabilisierend. Auch eine starke emotionale Verbundenheit mit Deutschland festigt den Wunsch, sich dauerhaft hierzulande niederzulassen, während eine enge Bindung an das Herkunftsland die Abwanderungsneigung erhöht. Auch ein starkes subjektives Willkommensgefühl und geringe Diskriminierungswahrnehmungen senken deutlich die Wahrscheinlichkeit von Auswanderungsüberlegungen und -plänen. Umgekehrt verstärkt die Wahrnehmung von Diskriminierung – insbesondere im Kontakt mit Behörden, Polizei und am

Arbeitsplatz – die Abwanderungstendenzen erheblich. Politische Unzufriedenheit erhöht ebenfalls signifikant die Wahrscheinlichkeit von Abwanderungsgedanken und -plänen.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass Abwanderungsabsichten nicht zufällig entstehen, sondern das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels individueller Merkmale, sozialer Integration, wirtschaftlicher Verankerung und wahrgenommener gesellschaftlicher Akzeptanz sind.

Ein zentrales Ergebnis der Befragung ist, dass gerade die für Erwerbs- oder Bildungszwecke zugezogenen, besser gebildeten, wirtschaftlich erfolgreicheren sowie sprachlich besser integrierten Migrantinnen und Migranten – also genau jene, die Deutschland dringend für die Fachkräftesicherung benötigt – überdurchschnittlich häufig über eine Ausreise nachdenken oder konkrete Abwanderungspläne äußern. Diese selektive Mobilitätsneigung gefährdet die langfristige Fachkräftesicherung in Deutschland. Umso wichtiger ist es, diesen zentralen Gruppen eine echte Perspektive zu bieten und Deutschland nicht nur als Einwanderungs-, sondern als dauerhaft attraktives Lebens- und Arbeitsland zu positionieren.

Dazu gehören schnellere und transparentere Verfahren bei der Anerkennung von Qualifikationen, ein entschlossener Abbau bürokratischer Hürden, eine familienfreundliche Integrationspolitik sowie gezielte Maßnahmen gegen Diskriminierung im Alltag und am Arbeitsplatz. Nur wenn Zugewanderte sich als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft erleben – mit realen Chancen auf Teilhabe und beruflichen Aufstieg –, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie Deutschland auch langfristig als Lebensmittelpunkt wählen und ihre beruflichen wie privaten Zukunftspläne hier verwirklichen möchten.

Bislang hat nur etwa ein Fünftel derjenigen, die Auswanderungspläne äußern, bereits konkrete Schritte zu deren Umsetzung unternommen. Gleichzeitig wünscht sich rund ein Fünftel dieser Gruppe eine langfristige Rückkehr nach Deutschland, während ein Drittel eine Rückkehr ausschließt und etwa die Hälfte unentschlossen ist. Daraus ergibt sich ein erhebliches Rückkehrpotenzial: Zwei Drittel der Auswanderungswilligen schließen eine spätere Rückkehr nicht aus. Dieses Potenzial gezielt zu aktivieren und unterstützend zu begleiten, könnte ein wirkungsvoller Baustein in einer strategischen Fachkräftesicherungspolitik sein.

Summary

Temporary migration, return and onward migration have reached high levels in Germany. Between 2014 and 2023, the average emigration rate among foreign nationals ranged from 6 to 11 percent, depending on the data source. At the same time, Germany requires a net annual immigration of around 400,000 people to stabilize its labour force potential. The high mobility propensity among immigrants can challenge this goal – with far-reaching consequences for securing skilled labour, integration, and the long-term viability of the welfare state.

To gain robust insights into the causes, patterns, and effects of mobility, the *International Mobility Panel of Migrants in Germany* (IMPa) was established as a new longitudinal online survey. It includes first-time surveys every two years, complemented by annual follow-up surveys over a four-year period. In the first wave (December 2024 to April 2025), around 50,000 immigrants

participated. The first follow-up survey is scheduled for the second half of 2025. Using statistical weighting procedures, the data allow for representative statements about individuals in Germany who immigrated by April 2, 2024, are registered in the data of the Federal Employment Agency (e.g. via employment, benefit receipt, or participation in labour market programs), and are in working age (18 to 65 years).

Key findings from the first wave indicate: A narrow majority of immigrants (57 percent, roughly 5.7 million people) plan to stay in Germany permanently. Around 1.2 million (12 percent) aim for a temporary stay, and roughly 3 million (30 percent) remain uncertain. About 2.6 million people (26 percent) reported having considered leaving Germany in the last 12 months; approximately 300,000 (3 percent) already have concrete emigration plans – split roughly equally between return migration and onward migration. Given Germany's structural need for skilled labour, the political priority in migration policy is shifting: not only immigration, but also the long-term retention of immigrants is becoming a key challenge.

The data reveal that emigration intentions vary widely. Those intending to return primarily target European countries such as Poland or Romania, while onward migrants tend to prefer Switzerland, the United States, or Spain. Motivations also differ: family reasons dominate returns to the country of origin, while economic opportunities play a key role in onward migration. Main reasons for emigration considerations include political dissatisfaction, personal preferences, tax burdens, and bureaucracy. These motives are present among labour migrants, education- and family-based migrants alike; refugees also frequently cite discrimination as a major reason. Overall, the findings suggest that state measures such as reducing bureaucracy, simplifying administrative procedures, and offering tax incentives could help lower emigration intentions.

Regarding sociodemographic and migration-specific factors, the IMPa results highlight their central role in shaping emigration intentions. Men report higher rates of temporary stay intentions, emigration considerations, and concrete migration plans than women. Region of origin and reason for migration significantly influence mobility patterns: refugees and individuals with family reunification backgrounds express considerably lower emigration tendencies, while migrants from EU countries and those who came for work or education show higher mobility. Moreover, immigrants with permanent residence status or EU/German citizenship are more likely to consider leaving – likely due to broader legal mobility options.

The IMPa results highlight that labour market factors and economic integration also play a critical but nuanced role in shaping emigration intentions. Education emerges as a key predictor: highly educated individuals more frequently express thoughts of leaving or make concrete plans than those with lower educational levels. Qualifications obtained in Germany or third countries – as well as foreign qualifications recognized in Germany – are more strongly associated with emigration considerations, likely due to their higher international transferability.

Employed individuals are more likely to report temporary stay intentions than those who are not employed or are in training. Sectors where the outmigration risk among immigrants is particularly high—such as IT and technical services—are also those facing significant skilled labour shortages. Moreover, it is notable that in other sectors vulnerable to labour shortages—such as healthcare, construction, public administration, or retail—, emigration tendencies are not above average, but they are still relevant. Higher incomes are also associated with stronger emigration considerations and plans, indicating a pattern of positive selection. Another

important factor is job satisfaction: the less satisfied individuals are with their work, the more frequently they express temporary intentions to stay, thoughts of emigration, and concrete emigration plans. Job satisfaction thus acts as a stabilizing factor.

Language skills show differentiated effects: while descriptive findings suggest that individuals with poor German skills have lower intentions to stay permanently and higher mobility plans, multivariate analyses indicate that good German skills are associated with increased mobility. Good English skills also tend to increase emigration intentions, likely due to better international labour market options.

Social integration and societal participation are also crucial: family ties in Germany and regular contact with German nationals have a stabilizing effect. A strong emotional attachment to Germany stabilizes the intention to stay, whereas a strong connection to the country of origin increases the likelihood of emigration. A strong subjective sense of welcome and low perceptions of discrimination significantly reduce the probability of emigration considerations and plans. Conversely, perceptions of discrimination – especially in interactions with authorities, police, and at the workplace – greatly increases emigration tendencies. Political dissatisfaction also significantly raises the likelihood of emigration-related thoughts and plans.

In summary, emigration intentions do not arise randomly but are the result of a complex interplay of individual characteristics, social integration, economic anchoring, and perceived societal acceptance.

One of the central findings of the IMPa survey is that those who came to Germany for work or education, better educated, more economically successful, and more linguistically integrated are the ones most likely to consider leaving or already have concrete plans to do so. In other words: those most urgently needed to secure Germany's future labour supply are also those most inclined to leave. This selective mobility endangers the country's long-term ability to retain skilled labour. It is therefore essential to offer this group a meaningful perspective and to position Germany not only as a place of immigration but as a country in which people want to stay and build their future.

This includes faster and more transparent recognition of qualifications, a determined reduction of bureaucratic hurdles, family-friendly integration policies, and targeted measures against everyday and workplace discrimination. Only when immigrants feel like fully included members of society – with real opportunities for participation and professional advancement – are they likely to choose Germany as their long-term home and pursue both personal and professional goals here.

So far, only about one fifth of those with emigration plans have taken concrete steps toward leaving. At the same time, roughly one fifth express a long-term wish to return to Germany, one third rule it out, and about half remain undecided. This means that around two thirds of those considering emigration are potentially open to returning in the future. Activating and supporting this return potential could become a valuable component of Germany's strategic labour policy.

A forward-looking migration strategy must go beyond attracting newcomers: it must also ensure long-term perspectives for staying. The IMPa findings offer important insights in this regard and highlight the urgent need to remove structural barriers, accelerate and simplify migration and

administrative processes, strengthen social integration, and foster openness and inclusion. Only then will Germany succeed not only in managing migration but in shaping it sustainably.

Danksagung

Wir danken allen, die an der Befragung teilgenommen haben. Die Autorinnen und Autoren danken dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und der Bundesagentur für Arbeit (BA) für ihre Unterstützung. Großer Dank gilt auch Wolfgang Braun (IAB) und Florian Zimmermann (IAB) für ihre wertvollen Kommentare und Änderungsvorschläge sowie Iska Marie Schwarz und Olha Danylchuk (IAB) für Layout und Literatursuche sowie IAB Medien und Kommunikation (MK) für das Lektorat. Daneben danken wir dem IAB-Team „Rechtsangelegenheiten“ des Wissenschaftsmanagements (WiM-RA), der BA-Datenschutzstelle, dem IAB-Presseteam, dem IAB-Infrastrukturteam, dem Kompetenzzentrum empirische Methoden (KEM) des IAB, dem Bereich „Daten- und IT-Management“ (DIM) sowie der Stabsstelle Forschungskoordination (Foko) für die Unterstützung während des Entstehungsprozesses dieser Studie. Außerdem gilt besonderer Dank der BA-Poststelle und dem IT-Systemhaus für den Versand der Briefe. Da der Fragebogen in 19 verschiedenen Sprachen angeboten wurde, sind wir allen Kolleginnen und Kollegen, die bei der Prüfung der Übersetzungen unterstützt haben, sehr dankbar.

1 Einleitung

Deutschland sieht sich mit einem erheblichen Fachkräftemangel konfrontiert und benötigt jährlich eine Nettozuwanderung von rund 400.000 Personen, um sein Arbeitskräftepotenzial aufrechtzuerhalten (Fuchs et al. 2021). Angesichts der beträchtlichen Abwanderung entspricht ein solcher jährlicher Nettozuwachs, also Zuzüge abzüglich der Fortzüge, einem Bruttozuzug von etwa 1,5 Millionen Personen pro Jahr. Seit den Ursprüngen der Migrationsforschung ist bekannt, dass umfangreiche Einwanderung stets auch mit hoher Abwanderung einhergeht (Ravenstein, 1885) – nicht zuletzt, weil ein erheblicher Teil der Migration temporären Charakter hat.

Trotz der hohen Relevanz von Abwanderung für die Migrationsdynamik in Deutschland liefern die verfügbaren Datenquellen teils stark voneinander abweichende Ergebnisse. Die Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamts weist im Durchschnitt für die Jahre 2014 bis 2023 jährlich rund 1,8 Millionen Zuzüge und 1,1 Millionen Fortzüge aus. Dies entspricht einer Zuwanderungsquote relativ zur ausländischen Bevölkerung von 16,6 Prozent und einer Abwanderungsquote von 10,5 Prozent (eigene Berechnungen auf Basis von DESTATIS 2025a, 2025b). Diese Zahlen sind jedoch unbereinigt und beinhalten auch Mehrfachzählungen und sehr kurzfristige Aufenthalte. Das Ausländerzentralregister (AZR) zeigt nach Bereinigung im selben Zeitraum durchschnittlich 1,4 Millionen Zuzüge und 621.000 Fortzüge ausländischer Staatsangehöriger (BAMF 2024), was einer niedrigeren Zuzugsquote von 12,4 Prozent und 5,7 Prozent bei Fortzügen ergibt. Für 2023 verzeichnet das AZR 383.000 Fortzüge (2,9 Prozent) sowie 313.000 Abmeldungen ins Ausland oder mit unbekannter Zielregion (2,3 Prozent), was zusammengenommen 5,2 Prozent der ausländischen Bevölkerung entspricht (DESTATIS 2024). Berücksichtigt man weitere Unschärfen etwa durch Registerbereinigungen, dürfte die tatsächliche Abwanderungsquote bei maximal 6 Prozent liegen.

Im internationalen Vergleich gehört Deutschland zu den europäischen OECD-Ländern mit den höchsten Abwanderungsraten unter Zugewanderten. Laut Schätzungen auf Basis der OECD International Migration Database und des Labour Force Survey für die Jahre 2010 bis 2019 verließen rund 67 Prozent der nach Deutschland Zugezogenen das Land innerhalb von fünf Jahren wieder. Nur in den Niederlanden lag dieser Anteil mit 75 Prozent noch höher. Frankreich, Schweden und das Vereinigte Königreich wiesen hingegen deutlich niedrigere Quoten zwischen 27 Prozent und 31 Prozent auf (OECD 2024).

Ungeachtet solcher statistischer Unschärfen ist unbestritten: Rück- und Weiterwanderung prägen das Migrationsgeschehen in Deutschland wesentlich und beeinflussen die Größe und Zusammensetzung der Migrationsbevölkerung. Eine Begrenzung der Abwanderung allein ist keine realistische Strategie zur Stabilisierung des Anteils der ausländischen Bevölkerung – dafür sind die Ursachen zu vielfältig und effektive politische Steuerungsinstrumente fehlen weitgehend. Zudem nimmt weltweit die Mobilität durch sinkende Transport- und Kommunikationskosten zu. Migration erfolgt häufiger in kürzeren Episoden und temporäre Migration gewinnt an Bedeutung. Dies schlägt sich in steigenden Zahlen bei Zu- und Fortzügen nieder. Gleichzeitig können attraktive Arbeits- und Lebensbedingungen die Bleibewahrscheinlichkeit erhöhen – und damit auch langfristig das Arbeitskräftepotenzial. Attraktive Bedingungen fördern jedoch nicht nur die dauerhafte Niederlassung, sondern sie

setzen auch Anreize zur temporären Migration. Selbst wenn sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer verlängert, können hohe Mobilitätsraten bestehen bleiben. Die Aufenthaltsdauer ist dabei ein entscheidender Faktor: Sie beeinflusst, inwieweit Migrantinnen und Migranten in länderspezifisches Humankapital investieren – etwa in Sprachkenntnisse, Bildungsabschlüsse, Berufserfahrung und soziale Netzwerke. Umfang und Dauer von Migrationsepisoden haben somit unmittelbare Bedeutung für Arbeitsmarkt, Sozialstaat und Integration. Um entsprechende Maßnahmen effektiv zu gestalten, sind Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auf zuverlässige Informationen über Auswanderung angewiesen.

Ein belastbares Verständnis der Abwanderungsdynamik ist daher zentral – bislang fehlt es jedoch weitgehend. Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zeigen, dass 2019 rund 19 Prozent der Personen mit direktem Migrationshintergrund planten, dauerhaft oder für längere Zeit ins Ausland zu gehen, im Vergleich zu 11 Prozent bei Personen ohne Migrationshintergrund. In 2021 gaben 16 Prozent der Eingewanderten an, nur temporär in Deutschland bleiben zu wollen (8 Prozent bei Personen ohne Migrationshintergrund). Besonders hoch sind die Abwanderungsabsichten unter Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen mit Migrationshintergrund (23 Prozent im Jahr 2019; 14 Prozent bei Personen ohne Migrationshintergrund). Erste Ergebnisse von Boockmann et al. (2022) zeigen zudem, dass auch Beschäftigte im Helfersegment häufig kürzere Aufenthaltsdauern planen. Dieses Muster deckt sich mit den Befunden der internationalen Fachliteratur, die einerseits auf eine positive Selektion von Rück- und Weiterwanderern hindeutet. Andererseits scheinen die Auswanderungsabsichten auch mit einer schlechteren Arbeitsmarktintegration zusammenzuhängen.

Rück- und Weiterwanderung haben somit weitreichende Konsequenzen für das verfügbare Arbeitskräftepotenzial, die gesellschaftliche Teilhabe und die finanzielle Tragfähigkeit des Sozialstaats. Es fehlt jedoch ein umfassendes Verständnis dazu, wie Rück- und Weiterwanderungen durch Niederlassungsabsichten, Integrationsprozesse oder deren Wechselwirkungen beeinflusst werden. Von besonderem Interesse ist dabei die Rolle länderspezifischen Human- und Sozialkapitals, das Bleibeentscheidungen prägen kann. Werden solche Investitionen – etwa in Sprache oder Bildung – nicht genutzt, weil Menschen Deutschland wieder verlassen, gehen sowohl fiskalische als auch gesellschaftliche Erträge weitgehend verloren.

Vor diesem Hintergrund wurde das *International Mobility Panel of Migrants in Germany* (IMPa) begonnen – eine systematische, langfristig angelegte Datengrundlage zur Analyse von Rückkehr- und Weiterwanderungsprozessen. IMPa ist eine längsschnittliche Online-Erhebung, die in Mehrjahreskohorten durchgeführt wird und gezielt Eingewanderte in Deutschland zu ihren Biografien, Absichten und tatsächlichen Migrationsverläufen befragt. In der ersten Welle (Dezember 2024 bis April 2025) wurden rund 50.000 Personen befragt. Zukünftig sollen alle zwei Jahre neue Erstbefragungen stattfinden, ergänzt durch jährliche Wiederholungsbefragungen über vier Jahre hinweg. Mithilfe statistischer Hochrechnungsverfahren können repräsentative Aussagen über Personen in Deutschland getroffen werden, die bis zum 2. April 2024 nach Deutschland gekommen sind, in den Daten der BA registriert wurden (durch Beschäftigung, Leistungsbezug oder Maßnahmenteilnahme) und im erwerbsfähigen Alter (18 bis 65 Jahre) sind.

Wie Bekaert et al. (2024) betonen, fokussierten sich frühere Studien vornehmlich auf die Theoretisierung von Rückkehrmigration (vgl. Cassarino 2004; Constant und Massey 2002; Dustmann und Görlach 2016; Dustmann und Weiss 2007). Die empirische Evidenz bleibt bislang uneinheitlich – insbesondere zur Weiterwanderung, die bisher nur wenig erforscht wurde. Eine zentrale Herausforderung der empirischen Migrationsforschung liegt im Mangel an geeigneten Längsschnittdaten, die die Nachverfolgung von Migrantinnen und Migranten über Ländergrenzen hinweg ermöglichen (Constant 2020, 2021; Dustmann und Görlach 2016). Auch die wenigen vorhandenen Studien in Deutschland wie die German Emigration and Re-migration Panel Study (GERPS) (Ette et al., 2019) beschränken sich überwiegend auf deutsche Staatsangehörige oder auf bereits wieder ausgewanderte Migrantinnen und Migranten, jedoch auf Basis nicht-repräsentativer Stichproben (Boockmann et al., 2022; Loschert et al., 2025).[1] Belastbare Daten zur Abwanderung von Geflüchteten und anderen Migrantengruppen fehlen weitgehend insbesondere im Längsschnitt.

IMPa setzt genau hier an: Die Befragung ermöglicht es, Personen auch nach einer möglichen Weiter- oder Rückwanderung hinaus zu befragen. Die Befragung erhebt dabei gezielt Informationen zu Niederlassungs- und Migrationsabsichten. Da sich die erste Welle der IMPa-Befragung auf aktuell in Deutschland lebende Personen konzentriert, liegen derzeit noch keine tatsächlichen Daten zu Rückkehr- oder Weiterwanderung vor. Dennoch ermöglichen die erhobenen Daten zu Migrationsabsichten eine Annäherung an zukünftiges Verhalten. Selbstverständlich werden Absichten nicht immer realisiert, etwa aufgrund fehlender Ressourcen oder unvorhergesehener Hürden (vgl. Carling und Schewel 2018). Zahlreiche Studien belegen jedoch konsistent, dass Migrationsabsichten ein signifikanter Prädiktor für spätere Auswanderung sind (Bekaert et al. 2024; De Haas and Fokkema 2011; Sallam 2024; Tjaden et al. 2019; Van Dalen und Henkens 2013; Wanner 2021).

Ergänzend zu allgemeinen Auswanderungsabsichten erfasst die erste Erhebungswelle auch Migrationsüberlegungen, konkrete Migrationspläne und -vorbereitungen, angestrebte Zielländer, Gründe für die Abwanderung bzw. die Wahl des Zielortes sowie Rückkehrabsichten nach Deutschland. Diese Informationen liefern eine wichtige Grundlage, um zukünftige Mobilitätsentscheidungen systematisch zu analysieren und besser zu verstehen. Neben ihrer Bedeutung für die Prognose individueller Migrationsverläufe ist die Frage, wie lange Migrantinnen und Migranten in Deutschland bleiben möchten, auch aus gesellschafts- und migrationspolitischer Perspektive zentral. Sie beeinflusst unter anderem die Planung von Wohnraum und Bildungsangeboten sowie die Ausgestaltung integrationspolitischer Maßnahmen. Erkenntnisse über Migrationsbestrebungen können zudem helfen, arbeitsmarktbezogene Risiken frühzeitig zu erkennen und sozialpolitische Prioritäten gezielter zu steuern (Mjelva und Carling 2023).

Der vorliegende Bericht liefert erstmals empirisch fundierte Einblicke in zentrale Fragen der Abwanderungsdynamik in Deutschland auf Basis der IMPa-Daten: Wer plant, wer erwägt

[1] Dustmann und Görlach (2016) geben einen Überblick über die verfügbaren Datensätze zur Analyse temporärer Migration. Zusätzlich bieten Mjelva und Carling (2023) eine umfassende Übersicht über verwendete Befragungen zur Analyse von Migrationsbestrebungen und -plänen. Die am häufigsten verwendeten Datensätze sind Umfragen in den Herkunftsländern (vgl. Gallup, Labor Force Survey, Mexican Migration Project); in den Zielländern (vgl. German Socio-Economic Panel, Swiss Migration-Mobility Survey), administrativen Daten (vor allem aus den skandinavischen Ländern: Finnland, Schweden, Norwegen) und verknüpfte Umfrage- mit administrativen Daten (hauptsächlich auch für diese Länder, aber meist nur im Querschnitt).

auszuwandern – wohin und aus welchen Gründen? Er gliedert sich in acht Kapitel, die unterschiedliche Facetten der Lebenssituation und der Abwanderungsabsichten von Zugewanderten in Deutschland untersuchen – differenziert nach Herkunftsregionen, soziodemografischen Merkmalen sowie Integrationsverläufen. Vor dem Hintergrund des Arbeitsmarktfokus werden für die inhaltliche Analysen nur Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren berücksichtigt. Kapitel 2 erläutert die Methodik der IMPa-Erhebung, Stichprobenziehung, Gewichtungsverfahren und Befragungsinhalte. Kapitel 3 analysiert das Auswanderungspotenzial anhand der Veränderung von Bleibeabsichten beim Zuzug und dem Zuzugszeitpunkt der IMPa Befragung, den Auswanderungsüberlegungen in den letzten zwölf Monaten sowie den konkreten Plänen für die kommenden zwölf Monate. Zudem werden angestrebte Zielländer, Gründe für die Auswanderung und Rückkehrabsichten nach Deutschland beleuchtet. Kapitel 4–6 analysieren Migrationsabsichten in Zusammenhang mit soziodemografischen Merkmalen, Arbeitsmarktintegration (z. B. Berufsabschlüsse, Erwerbstatus, ökonomische Verankerung) sowie soziokulturellen Aspekten (Sprachkenntnisse, Wahrnehmung von Diskriminierung, soziale Bindungen). Kapitel 7 stellt Regressionsanalysen vor, die zentrale Einflussfaktoren auf Abwanderungsabsichten identifizieren. Kapitel 8 schließt mit einer Zusammenfassung der Befunde und formuliert evidenzbasierte Empfehlungen für Politik und Praxis.

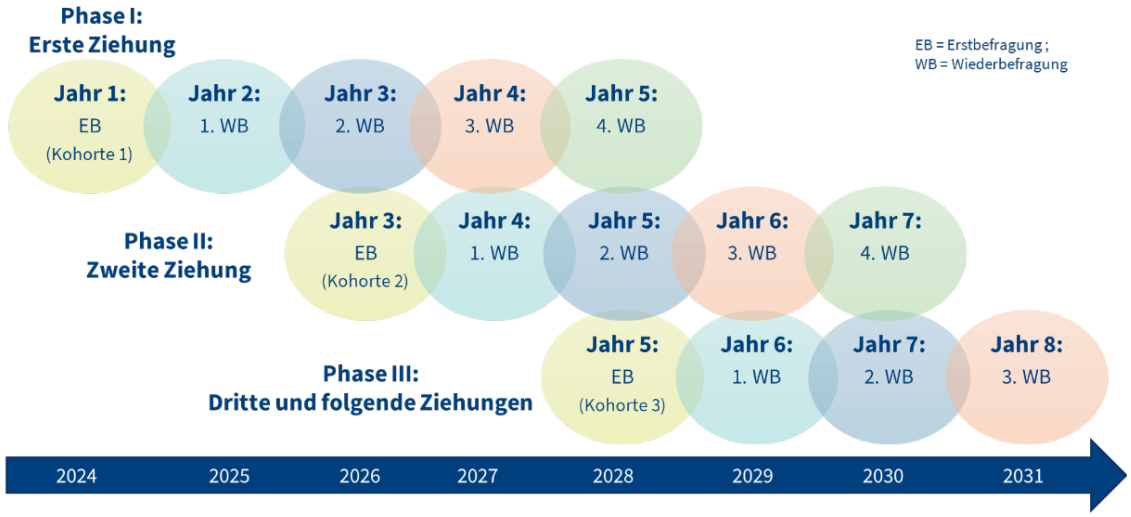
2 Die IMPa-Befragung

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die IMPa-Befragung, insbesondere über (1) das Design der Befragung, (2) die Grundgesamtheit und Stichprobenbasis, (3) Methoden und Feldverlauf, (4) Inhalte der Befragung, (5) die Datenqualität, (6) die Gewichtung sowie (7) einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale der Befragten.

2.1 Design der Befragung

Das zentrale Ziel der Befragung ist die Struktur und Selektivität von Rück- und Weiterwanderinnen und -wanderern sowie deren Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration und das Arbeitskräftepotenzial in Deutschland zu analysieren. Hierfür wird eine längsschnittlich Online-Befragung von Eingewanderten durchgeführt. Das Design basiert auf einer Multi-Kohorten-Panelbefragung, bei der mehrere Kohorten von Eingewanderten über einen längeren Zeitraum hinweg (bis zu fünf Jahren) wiederbefragt werden. In der ersten Erhebungswelle werden Informationen zur Migrationsbiographie, Niederlassungs- und Auswanderungsabsichten, konkrete Migrationspläne und -vorbereitungen, angestrebte Zielländer, Gründe für die Abwanderung bzw. die Wahl des Zielortes sowie Rückkehrabsichten nach Deutschland erhoben. Die zweite Welle fokussiert sich auf tatsächliche Wanderungsbewegungen sowie zukünftige Wanderungsabsichten. Insgesamt sind bis zu vier Wiederbefragungen geplant. Abbildung 2-1 zeigt den geplanten Verlauf der Befragung über die Kohorten hinweg.

Abbildung 2-1: Multi-Kohorten-Paneldesign der IMPa-Befragung



Quelle: Eigene Darstellung.

Eine Besonderheit der Studie ist die Verknüpfung der Befragungsdaten mit administrativen IEB-Daten[2], die ebenfalls im Rahmen der Befragung abgefragt wird. Diese Verknüpfung ermöglicht eine dynamische und lebenslaufbezogene Perspektive (über die Zeit) von Rück- und Weiterwanderungsabsichten.

2.2 Grundgesamtheit und Stichprobenbasis

Die Grundgesamtheit der Befragung bilden alle Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren, die in den Daten der Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) jemals mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit gemeldet waren und für die am Stichtag der Stichprobenziehung (30.04.2024) mindestens eine aktuelle Meldung vorlag. Durch die Einschränkung, dass die Personen „jemals mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit gemeldet waren“ umfasst die Stichprobe auch Personen, die inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, z. B. aufgrund von Einbürgerung. Da die Meldungen der IEB auf verschiedenen Datenquellen beruhen, z. B. Beschäftigungsinformationen von Betrieben, sowie Informationen der BA bei Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen, kommt es gelegentlich vor, dass Staatsangehörigkeiten nicht korrekt angegeben werden. Es konnte also vorkommen, dass Personen ohne Migrationshintergrund, bei denen die Staatsangehörigkeit einmal falsch angegeben wurde, in der Stichprobe enthalten sind. Diese wurden aber später bei der Befragung herausgefiltert.

Aufgrund der verzögerten Aufbereitung wurde die aktuelle Version der IEB (31.12.2023) um einen Querschnitt aktueller Meldungen zum 30. April 2024 mit begrenzter Anzahl an Variablen (Geschlecht, Geburtsdatum, Meldungsursprung, Wohnort und Staatsangehörigkeit) ergänzt.

[2] Die Integrierten Arbeitsmarktbiografien (IEB) ermöglichen eine tagesgenaue Nachzeichnung individueller Erwerbsverläufe. Sie umfassen alle Personen, die im Beobachtungszeitraum mindestens einmal einen der folgenden Erwerbsstatus aufweisen: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (erfasst ab 1975), geringfügige Beschäftigung (erfasst ab 1999), Bezug von Leistungen nach dem Rechtskreis SGB III (erfasst ab 1975) oder SGB II (erfasst ab 2005), bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als arbeitsuchend gemeldet (erfasst ab 2000) oder (geplante) Teilnahme an arbeitsmarktpolitischer Maßnahme (erfasst ab 2000). Diese Informationen stammen aus verschiedenen administrativen Datenquellen und werden in den IEB zusammengeführt (vgl. Graf et al., 2025).

Hintergrund ist, dass ein Großteil der Abwanderungen in den ersten Monaten und Jahren nach der Einreise stattfindet, so dass ein zu großer zeitlicher Abstand zwischen dem Stichtagsdatum der Stichprobe und der Kontaktierung der Befragten dazu führen könnte, dass viele Personen zum Zeitpunkt der Kontaktierung Deutschland bereits wieder verlassen haben. Da gerade diese Gruppe von besonderem Interesse ist, wurde auf den aktuelleren Querschnittsdatensatz zurückgegriffen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der Stichprobenbasis Beamte, Selbständige, Studierende und die sogenannte stille Reserve – solange für sie keine parallele Meldung in der BA vorliegt – nicht Teil der Grundgesamtheit sind.

Wie in Kapitel 1 beschrieben, wird die Abwanderungsrate auf maximal sechs Prozent der ausländischen Bevölkerung geschätzt. Hauptziel der Befragung ist es, möglichst viele Personen, die Deutschland zukünftig wieder verlassen haben werden, für die zweite Befragungswelle zu gewinnen. Diese Gruppe ist jedoch aufgrund ihrer höheren Mobilität (Schündeln 2014) generell schwer zu erreichen und nach der Ausreise vermutlich schwieriger zu kontaktieren. Daher wurden Personen mit höherer Abwanderungswahrscheinlichkeit überproportional in der Stichprobe berücksichtigt.

Dafür wurde die Population in 47 Gruppen eingeteilt, die auf fünf Aufenthaltsdauergruppen (weniger als 1 Jahr, 1 bis unter 2 Jahre, 2 bis unter 5 Jahre, 5 bis unter 10 Jahre, mehr als 10 Jahre) und zehn Herkunftsländergruppen (EU-Ost, Türkei, Asylherkunftsländer[3], EU/Schengen, Asien, Afrika, Englisch, Osteuropa, Lateinamerika, Ukraine[4]) basieren. Die genaue Aufenthaltsdauer der Befragten liegt in den IEB nicht vor und wurde über die Dauer seit der ersten IEB-Meldung approximiert. Für diese Gruppen wurden auf Basis des Ausländerzentralregisters (AZR) des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Fortzugsraten berechnet. Für die Bruttostichprobe wurde für jede Gruppe eine minimale Gruppengröße (N = 6.250) festgelegt, um ausreichende Fallzahlen für die Nettostichprobe zu erhalten[5]. Die übrige Bruttostichprobe wurde proportional zu den AZR-basierten Fortzugsraten verteilt. Insgesamt besteht die Bruttostichprobe aus 700.000 Personen. Die Zusammensetzung der Stichprobe wird in den Abschnitten 2.5 und 2.6 detailliert besprochen.

2.3 Methoden und Feldverlauf

2.3.1 Einladungsschreiben, Modus und Incentivierung

Die Rekrutierung der 700.000 Zielpersonen für die Befragung erfolgte durch eine postalische Einladung. Das Einladungsschreiben enthielt eine einseitige deutsche Version des Anschreibens, eine einseitige englische Version des Anschreibens, eine Seite mit zehn kurzen Absätzen, die jeweils in weiteren Sprachen zur Teilnahme einladen (Rumänisch, Polnisch, Bulgarisch, Ungarisch, Russisch, Arabisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch, Tschechisch) und ein

[3] Zu dieser Gruppe werden folgende Länder gezählt: Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran Islamische Republik, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien.

[4] Für die Ukraine wurden nur für die Aufenthaltsdauer-Kategorien „weniger als 1 Jahr“ und „1 bis unter 2 Jahre“ separate Kategorien erstellt. Für die übrigen Kategorien wurden ukrainische Staatsangehörige der Ländergruppe „Osteuropa“ hinzugefügt, da die Gruppengröße ukrainischer Einwanderungskohorten vor 2022 zu klein war.

[5] Für die beiden Ukraine-Gruppen wurde die Bruttostichprobe aufgrund ihrer aktuellen Bedeutung jeweils auf 31.250 festgelegt. Gleichzeitig wurden für diese Gruppen Fortzugsraten auf Basis der AZR-Daten vor dem Ukraine-Krieg verwendet.

Datenschutzblatt (siehe Anhang A1). Das Anschreiben enthält einen Link zur Befragungs-Homepage sowie ein personalisiertes Passwort (bestehend aus 6 bis 10 Großbuchstaben), welches die Teilnehmenden zu Beginn eingeben müssen. Des Weiteren wurde im Anschreiben die Incentivierung in Form eines Gutscheins im Wert von 5 Euro angekündigt. Die Homepage der Befragung enthält ergänzende Informationen zum Datenschutz sowie häufig gestellte Fragen und ist in verschiedenen Sprachen verfügbar.

Der Versand der Anschreiben wurde am 2. Dezember 2024 initiiert und erfolgte in täglichen Etappen von jeweils 100.000 Briefen. Schätzungsweise 10 Prozent der Briefe konnten nicht zugestellt werden. Analysen anhand der Daten des Pretests[6] ergaben, dass sich die Gruppe von Personen, deren Briefe nicht zustellbar waren, nur marginal von anderen Nicht-Teilnehmenden unterscheidet, sodass auf eine gesonderte Berücksichtigung von nicht-erreichbaren Befragten im weiteren Verlauf (zum Beispiel für die Gewichtung) verzichtet wurde.

Die Teilnahme an der Befragung erfolgte lediglich online. Eine Zusendung eines Papierfragebogens an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wäre eine mögliche Alternative gewesen, da jedoch das Hauptziel des Projekts in der Befragung von Personen liegt, die Deutschland zwischen der ersten und zweiten Welle verlassen und in der zweiten Welle bei Fortzug nicht mehr erreichbar wären, wurde auf diesen Modus verzichtet.

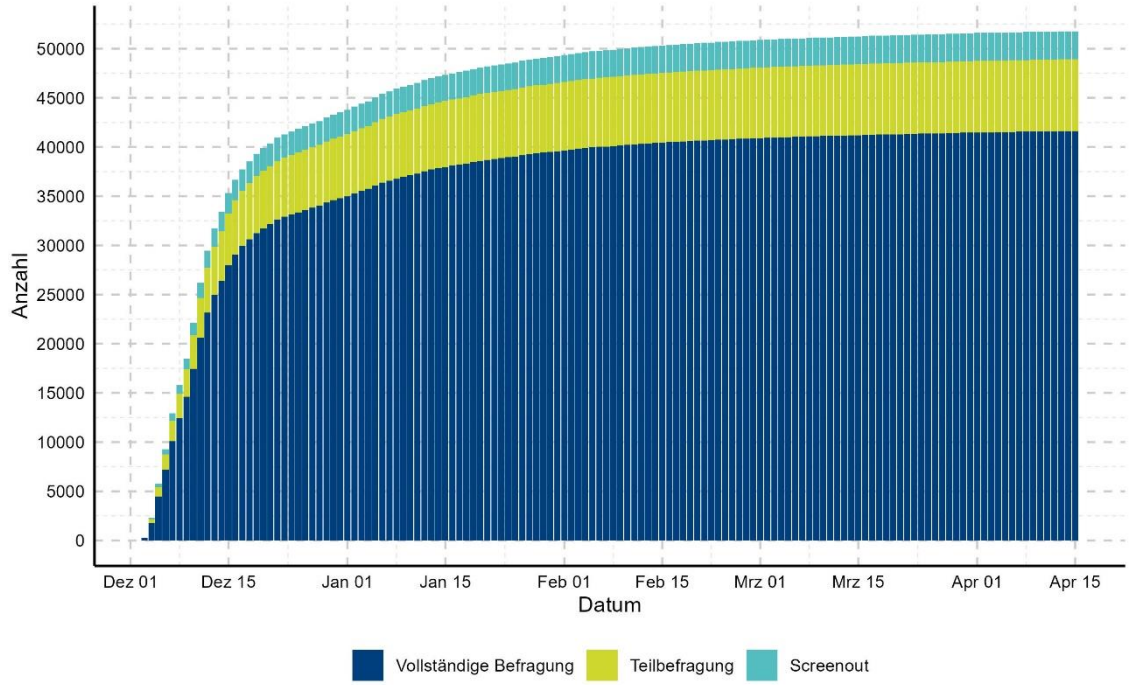
Den Teilnehmenden wurde für ihre Mitwirkung ein Gutschein im Wert von 5 Euro als Anreiz gewährt. Für eine Subgruppe der Befragten erhöhte sich dieser Betrag im Rahmen eines Experiments zur Panelbereitschaft auf 10 Euro. Nach Abschluss der Befragung wurden die Befragten auf das Gutscheinportal weitergeleitet, um den Gutschein einzulösen. Dort bestand die Möglichkeit, unter verschiedenen Anbietern (darunter Supermärkte, Baumärkte und Möbelhersteller) auszuwählen.

2.3.2 Ausschöpfung

Abbildung 2-2 zeigt den Feldverlauf der Befragung. 70 Prozent aller vollständigen Interviews (29.103 Beobachtungen) wurden in den ersten beiden Wochen erhoben. Bis Ende 2024 wurden 84 Prozent aller vollständigen Interviews (34.778 Beobachtungen) erhoben. Insgesamt konnten die eingeladenen Personen bis zum 15. April 2024 teilnehmen.

[6] Für den Pretest wurden Ende Juni 2024 10.000 Personen postalisch kontaktiert und zur Teilnahme eingeladen. Für die Teilnahme wurden keine Incentives vergeben. Mit diesem Vorgehen sollten mögliche Probleme im Ablauf und Fragebogen identifiziert werden, um diese in der tatsächlichen Befragung zu vermeiden.

Abbildung 2-2: Kumulative Befragungsteilnahme im Feldverlauf



Anmerkung: Screenout bezieht sich auf die ausgeschlossenen Teilnehmenden, die nicht zu der Grundgesamtheit der Befragung gehören, da sie in Deutschland geboren wurden.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1, ungewichtet.

Die Auswertung der finalen Ausschöpfung ist in Tabelle 2-1 dargestellt. Insgesamt haben 51.770 Personen (7,4 Prozent der Bruttostichprobe) die Befragung begonnen. Jedoch haben 13,3 Prozent von ihnen den Fragebogen nicht beendet. Der Fragebogen wurde als beendet klassifiziert, sobald die Befragten die Frage nach ihrer Panelbereitschaft am Ende des Fragebogens beantwortet hatten. Ferner wurden 6,2 Prozent der Teilnehmenden ausgeschlossen, da sie in Deutschland geboren wurden („Screenout“ in Abbildung 2-3). Für Personen, die angaben, dass sie in Deutschland geboren wurden, sind die Personen entweder vor 2000 geboren, sodass eine Geburt in Deutschland nicht automatisch zur deutschen Staatsbürgerschaft führte, sie haben eine doppelte Staatsbürgerschaft und sind Migranten zweiter oder dritter Generation, oder es liegt in den Meldungen der IEB möglicherweise eine fehlerhafte Meldung der ausländischen Staatsbürgerschaft vor. Daher erhielten sie einen alternativen Fragebogen. Zudem wurde auch für diese Personen die Bereitschaft zur Verknüpfung der Befragungsdaten mit den IEB erfragt, sodass für Personen, die ihr Einverständnis gegeben haben (2.681 Beobachtungen; 83,1 Prozent), eine detaillierte Untersuchung der Fehlerquelle möglich ist. Diese Befragtengruppe wird im weiteren Verlauf des Berichts jedoch nicht mehr behandelt.

Tabelle 2-1: Ausschöpfung

	N	Prozent
Bruttostichprobe	700.000	100,0
Begonnene Interviews	51.770	7,4
darunter:		
Vollständig	41.637	80,4
Abbrüche	6.908	13,3
Screenouts	3.225	6,2
Teilnahmequote (Anteil vollständiger Interviews)	41.637	5,9

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1, ungewichtete Werte.

Insgesamt beträgt die Teilnahmequote 5,9 Prozent und ist vergleichbar mit ähnlichen IAB-Befragungen (unter Berücksichtigung der schwierigen Zielpopulation und des Verzichts auf ein Erinnerungsschreiben) (u. a. Coban et al. 2024, Haas et al. 2021, Osiander et al. 2020).

Der Fragebogen konnte in 19 verschiedenen Sprachen beantwortet werden (Deutsch, Englisch, Russisch, Spanisch, Türkisch, Ukrainisch, Arabisch, Polnisch, Italienisch, Rumänisch, Französisch, Portugiesisch, Kroatisch, Ungarisch, Griechisch, Serbisch, Bulgarisch, Dari, Tschechisch). Die Fragebögen wurden von professionellen Dienstleistungsfirmen übersetzt und von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern geprüft. Ein Großteil der Teilnehmenden hat den Fragebogen in Deutsch (32,7 Prozent) oder Englisch (31,6 Prozent) beantwortet. Weitere 7,7 Prozent haben den Fragebogen in Russisch beantwortet, für Spanisch lag der Anteil bei 5,3 Prozent. Für die übrigen Sprachen lag der Anteil jeweils bei unter 4 Prozent.

Bezüglich des genutzten Endgeräts zeigt sich, dass 73,9 Prozent mit dem Smartphone an der Befragung teilgenommen haben. 25,7 Prozent haben einen Computer verwendet. Nur 0,3 Prozent nutzten ein Tablet.

2.3.3 Record Linkage und Panelbereitschaft

Der Fokus des Projekts liegt auf der Kontaktierung von Befragten, die zwischen der ersten und zweiten Befragungswelle Deutschland verlassen haben. Folglich ist die Zustimmung zu einer erneuten Kontaktierung zentral. Den Befragten wurde am Ende der Befragung die Möglichkeit gegeben, ihr Einverständnis für eine erneute Kontaktaufnahme zu erteilen. Dabei konnten die Befragten angeben, dass sie nur per E-Mail, nur per SMS, per E-Mail oder SMS oder nicht erneut kontaktiert werden möchten. Personen, die einer Kontaktaufnahme zustimmten, wurden im Anschluss gebeten, entsprechende Kontaktdaten zu hinterlegen. Befragte, die eine erneute Kontaktaufnahme zunächst ablehnten, wurden einmal gebeten ihre Entscheidung zu überdenken.

Insgesamt haben 89,4 Prozent ihr Einverständnis gegeben (vgl. Tabelle 2-2). Diese hohe Zustimmungsquote ermöglicht, dass ein Großteil der Befragten erneut kontaktiert werden kann. Das wiederum erhöht die potentielle Anzahl an Interviews mit weggezogenen Personen. Bezüglich des Modus der Rekontaktierung gaben 81,1 Prozent an, dass sie ausschließlich per E-Mail kontaktiert werden möchten. 3,5 Prozent möchten nur per SMS kontaktiert werden. 15,4 Prozent möchten per E-Mail oder SMS kontaktiert werden. Dieser Anteil ist im Vergleich mit ähnlichen Befragungen relativ hoch (siehe Coban et al. 2024, für OPAL; Dollmann et al., 2023, für

dezim.panel), wobei die generell höhere Teilnahmebereitschaft an diesen Befragungen berücksichtigt werden muss.

Tabelle 2-2: Record Linkage und Panelbereitschaft

	N	Prozent
Panelbereitschaft	37.217	89,4
Zustimmung zur Verknüpfung	38.291	92,0
Panelbereitschaft, aber keine Zustimmung zur Verknüpfung	2.329	5,6

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1, ungewichtete Werte.

Für Untersuchungen zu Fortzügen ist außerdem eine Verknüpfung der Befragungsdaten mit den am IAB vorliegenden administrativen Daten besonders informativ. Im Rahmen der Studie wurden die Befragten zu Beginn des Fragebogens um ihr Einverständnis zur Verknüpfung der erhobenen Daten mit den am IAB vorliegenden Prozessdaten gebeten. Befragte, die dieser Bitte nicht zustimmten, wurden am Ende des Fragebogens noch einmal um ihre Zustimmung gebeten. Insgesamt gaben 92,0 Prozent der Befragten hierfür ihre Zustimmung, 8,0 Prozent verweigerten ihre Zustimmung (vgl. Tabelle 2-2). 5,6 Prozent der Befragten gaben keine Zustimmung, erklärten sich aber bereit, an weiteren Befragungen teilzunehmen. In den Folgewellen werden diese Befragten – sofern sie teilnehmen – erneut um ihre Zustimmung gebeten.

2.4 Inhalte der Befragung

Bei der Konzeption des Fragebogens wurde der Fokus auf die Erhebung zentraler Variablen bezüglich der Fortzugsentscheidung gelegt. Die Module wurden in folgender Reihenfolge abgefragt:

1. Staatsangehörigkeit, Herkunft und Ankunft in Deutschland
2. Migrationsbiografie
3. Wohnsituation
4. Bleibeabsichten
5. Lebenserfahrungen in Deutschland
6. Familie und Partnerschaft
7. Selbsteinschätzung
8. Sprachkenntnisse
9. Bildung und Qualifikation
10. Erwerbstätigkeit
11. Soziale Kontakte
12. Gesundheit
13. Lebenssituation und Präferenzen

Die Fragen und Fragebogenmodule orientieren sich in weiten Teilen an bestehenden und getesteten Erhebungen, darunter die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Brücker et al., 2017), die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (Brücker et al., 2014), OPAL (Coban et al., 2024), DEZIM.panel (Dollmann et al., 2023), GERPS (Ette et al., 2019), Make it in Germany (Liebig und Senner, 2024), HOPP (Haas et al. 2021) und der Labor Force Survey (Eurostat, 2022). Es erfolgte

eine Anpassung an den Web-Modus sowie die Ergänzung mit projektspezifischen Fragen. Der Fragebogen wurde zunächst intern getestet und dann in einem Pretest evaluiert. Im Rahmen dessen wurde insbesondere auf die Begrenzung der Belastung der Befragten geachtet, wobei eine durchschnittliche Befragungsdauer von 20 Minuten vorgesehen war.

Die Inhalte der Befragung und das generelle Vorgehen wurden von der Ethikkommission am IAB begutachtet und genehmigt (Begutachtungs-Nr.: 2024_003).

2.5 Datenqualität

2.5.1 Qualitätssicherung während der Feldzeit

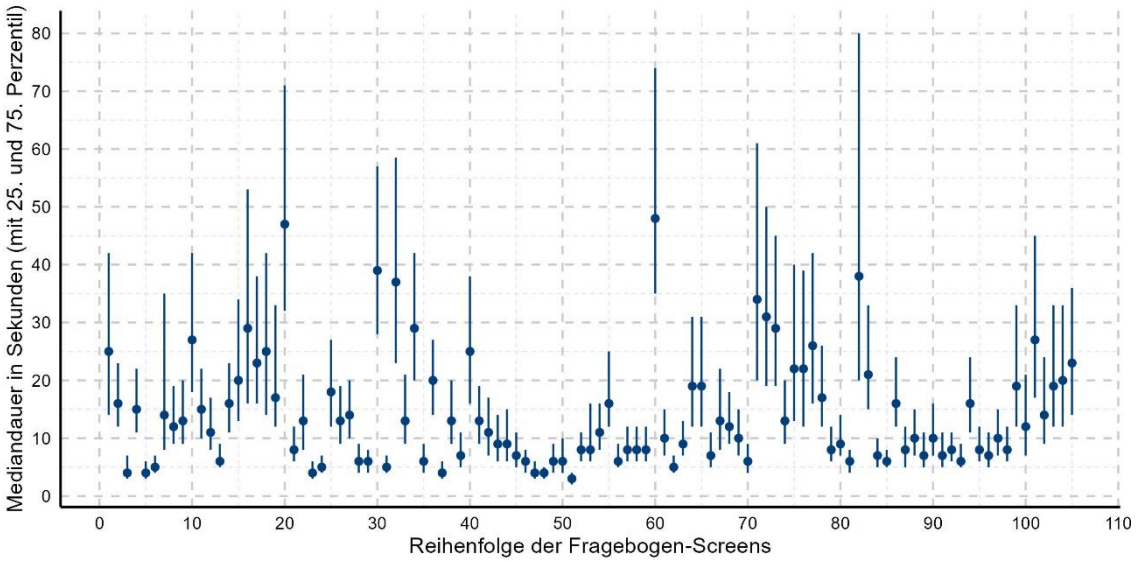
Zur Sicherung der Qualität der Daten und zum Monitoring des Feldverlaufs wurde ein Dashboard programmiert, das mehrere Qualitätsindikatoren beinhaltet und zum Beispiel eine schnelle Untersuchung von Verteilungen von Variablen ermöglicht. Dadurch hätten beispielsweise Programmierfehler identifiziert und entsprechend angepasst werden können. Bei anderen Qualitätsproblemen (zum Beispiel bei häufigen Abbrüchen an bestimmten Stellen) wäre ein Eingriff durch das Projektteam durch die tägliche Aktualisierung des Dashboards ebenso möglich gewesen.

2.5.2 Paradaten

Die Bearbeitungsdauer für den Fragebogen liegt im Median bei knapp unter 22 Minuten. Jedoch variiert sie stark zwischen den Befragten (5. Perzentil: 11,2 Minuten, 95. Perzentil: 60,3 Minuten). Bei der Betrachtung der Gesamtdauer muss für Online-Befragungen jedoch berücksichtigt werden, dass Unterbrechungen während der Beantwortung des Fragebogens zu einer Überschätzung der Gesamtdauer führen können. Zudem hängt die Fragebogenlänge stark von der individuellen Filterführung ab.

Abbildung 2-3 zeigt die Mediandauer für jeden Fragebogen-Screen über das Interview hinweg. Wie zu erwarten, variiert die Dauer stark zwischen den einzelnen Screens. Zum Beispiel weisen komplexere Fragen wie die zu Record Linkage und zur Panelbereitschaft deutlich längere Dauern auf als Fragen zu demografischen Merkmalen. Screens, die mehrere Fragen beinhalten, weisen ebenfalls längere Dauern auf. Zudem unterscheiden sich die Screens zum Teil stark in der Variation der gemessenen Dauern. Diese Unterschiede können sich beispielsweise aus Differenzen in der Komplexität der Fragen oder der Zusammensetzung der Befragten ergeben.

Abbildung 2-3: Mediandauer nach Fragebogen-Screen



Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1, ungewichtete Werte.

2.5.3 Item-Nonresponse

Der Anteil von sog. Item-Nonresponse pro Frage, also das Fehlen von Antworten auf einzelnen Fragen, beträgt im Durchschnitt 1,4 Prozent. Der Median – also der mittlere Wert der Verteilung – hingegen ist mit 0,01 Prozent deutlich geringer. Diese Diskrepanz ist auf auf die relativ hohe Item-Nonresponse für einzelne Fragen zurückzuführen, die den Durchschnittswert stärker beeinflussen als den Median. Dabei weisen vier Fragen im Vergleich zu den restlichen Fragen deutlich höhere Anteile auf. Hierzu gehören die Fragen zum Arbeitsverdienst: Bruttoverdienst (40,3 Prozent) und Nettoverdienst (38,3 Prozent). Fragen zum Arbeitsverdienst weisen oft hohe Item-Nonresponse-Raten auf, da viele Befragte solche Angaben als sensibel empfinden, ihre Einkünfte nicht genau kennen oder aus Datenschutzgründen keine Auskunft geben möchten. Weitere Fragen mit vergleichsweise hohen Item-Nonresponse-Raten sind Fragen mit offenen Angaben zur beruflichen Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung (30,4 Prozent) und vor Zuzug (26,1 Prozent). Diese offenen Fragen sind im Vergleich zu den anderen Fragen kognitiv anspruchsvoller, erfordern mehr Aufwand und viele Befragte sind sich womöglich unsicher, wie sie ihre Tätigkeit treffend benennen können. Abgesehen von diesen vier Fragen beträgt die Item-Nonresponse-Rate bei allen weiteren Fragen weniger als 4 Prozent.

2.6 Gewichtung

Aufgrund der ungleichen Ziehungswahrscheinlichkeit und der vermutlich selektiven Teilnahme der kontaktierten Befragten werden die Befragungsdaten gewichtet, um Repräsentativität zu gewährleisten. Hierfür wird in zwei Schritten vorgegangen, die in den nächsten Abschnitten genauer erläutert werden.

2.6.1 Designgewichte

Um möglichst viele Personen zu kontaktieren, die Deutschland nach der ersten Befragung wieder verlassen könnten, wurden bestimmte Gruppen mit höherer beziehungsweise niedrigerer

Wahrscheinlichkeit gezogen. Um diese ungleiche Ziehungswahrscheinlichkeit zu korrigieren, wird für jeden Befragten zunächst das Designgewicht berechnet (1/Ziehungswahrscheinlichkeit). Dadurch erhalten Personen, die mit geringerer Wahrscheinlichkeit gezogen wurden, ein höheres Gewicht als Personen, die mit höherer Wahrscheinlichkeit gezogen wurden.

2.6.2 Kalibrierung

Die Designgewichte können zwar für das Stichprobendesign korrigieren, jedoch nicht für die selektive Teilnahme der Befragten. Dafür wird die Nettostichprobe auf Randverteilungen verschiedener im Ziehungsrahmen vorliegender Merkmale angepasst. Folgende Merkmale aus den administrativen Daten der IEB werden hierfür verwendet:

- Geschlecht
- Höchster Bildungsabschluss
- Alter
- Bundesland
- Jemals mit deutscher Staatsangehörigkeit gemeldet
- Beschäftigt × approximierte Aufenthaltsdauer
- Beschäftigt × Staatsangehörigkeitsgruppe

Einschränkend muss noch erwähnt werden, dass für Personen, die nur im Querschnittsdatensatz (vgl. Kapitel 2.1) auftreten und vorher nicht in den IEB auftauchen, manche Merkmale nicht vorhanden sind. Zudem sind manche der Kalibrierungsmerkmale zeitlich variabel, aber nur zum Stichtag verfügbar. Änderungen über die Zeit können also die Randanpassungen marginal verzerren. Die Basis für die Berechnung der Kalibrierungsgewichte bilden die Designgewichte.

2.6.3 Randverteilungen vor und nach der Gewichtung

Tabelle A2-1 im Anhang A2 zeigt die Randverteilungen der Kalibrierungsmerkmale für die Population, die Bruttostichprobe, die ungewichtete Nettostichprobe und die gewichtete Nettostichprobe. Unterschiede zwischen der Population und der Bruttostichprobe ergeben sich aus dem Stichprobendesign (vor allem aufgrund der disproportionalen Ziehungswahrscheinlichkeiten). Unterschiede zwischen der Bruttostichprobe und der ungewichteten Nettostichprobe ergeben sich durch die selektive Teilnahme. Die letzte Spalte zeigt, dass die Anteile durch die Gewichtung wieder den Anteilen in der Population entsprechen.

Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass Männer eine geringere Teilnahmebereitschaft als der Population entsprechend aufweisen. Das Stichprobendesign zieht jüngere Personen mit überproportionaler Wahrscheinlichkeit, für die Teilnahmebereitschaft ist jedoch kein klares Muster zu erkennen. Die Altersgruppen 18-28 und 49-58 nahmen unterproportional teil, wohingegen die Altersgruppe 29-38 deutlich überproportional teilnahmen.

Bezüglich des Bildungsniveaus wurden Personen mit Berufsausbildung unterproportional gezogen, was sich durch die überproportionale Ziehung von Personen mit kürzerer Aufenthaltsdauer erklären lässt. Der höhere Anteil von fehlenden Werten für das Bildungsniveau in der Bruttostichprobe ergibt sich daraus, dass für Personen, die nur im Querschnittsdatensatz auftreten, keine Bildungsinformationen vorhanden sind. Generell zeigt sich eine stark selektive

Teilnahme hinsichtlich der Bildung: Personen mit höherem Bildungsniveau weisen eine deutlich höhere Teilnahmebereitschaft auf.

Für den Beschäftigungsstatus, der über die Quelle der letzten Meldung ermittelt wird, bestehen nur marginale Unterschiede zwischen den berechneten Anteilen. Dies gilt auch für das Bundesland. In der Population wurde für 45,2 Prozent der Personen jemals die deutsche Staatsbürgerschaft gemeldet. In der Bruttostichprobe halbiert sich dieser Wert. Hinsichtlich der Teilnahmebereitschaft ergeben sich allerdings nur marginale Unterschiede.

Wie oben bereits erwähnt, wird die Aufenthaltsdauer über die Zeit seit dem ersten Auftreten in den BA-Daten approximiert. Hierbei ist anzunehmen, dass die tatsächliche Aufenthaltsdauer etwas länger ist. Durch das Stichprobendesign (überproportionale Ziehung von Personen mit kürzeren approximierten Aufenthaltsdauern) ergeben sich ausgeprägte Unterschiede zwischen der Population und der Bruttostichprobe. Personen mit kürzerer Aufenthaltsdauer wurden stark überproportional gezogen, wohingegen Personen, die eine Aufenthaltsdauer von mehr als 10 Jahren aufweisen, deutlich unterproportional gezogen werden. Hinsichtlich der Teilnahmebereitschaft ergeben sich jedoch nur marginale Unterschiede.

Auch für die Ländergruppen, die auf der jeweils gemeldeten Staatsangehörigkeit basieren, ergeben sich durch das Stichprobendesign deutliche Unterschiede. So wurden beispielsweise Personen aus der Türkei, Osteuropa und Asylherkunftsländern deutlich unterproportional gezogen, wohingegen zum Beispiel Personen aus Asien, Lateinamerika und englischsprachigen Ländern mit überproportionaler Wahrscheinlichkeit gezogen wurden. Auch hinsichtlich der Teilnahmebereitschaft bestehen große Unterschiede zwischen den Ländergruppen. So weisen Personen aus Osteuropa eine deutlich niedrigere Teilnahmebereitschaft auf als zum Beispiel Personen aus englischsprachigen Ländern oder Lateinamerika. Hierfür gibt es viele verschiedene Erklärungsansätze (zum Beispiel die generelle Erreichbarkeit, Sprachkenntnisse, Bildungsniveau, Adressqualität, saisonale Migration), die aber mit den vorliegenden Daten nicht abschließend untersucht werden können.

2.7 Soziodemografische Merkmale auf Basis der Befragungsdaten

Tabelle A 2-2 im Anhang A2 zeigt die Verteilung der soziodemografischen Merkmale auf Basis der Befragungsdaten sowohl ungewichtet als auch gewichtet. Hierbei ist festzuhalten, dass Unterschiede zwischen den gewichteten und ungewichteten Ergebnissen durch die über- beziehungsweise unterproportionale Ziehung bestimmter Gruppen und die selektive Teilnahme bestimmter Gruppen entstehen können. Insgesamt sind die Teilnehmenden deutlich jünger als die Zielpopulation, so sind mehr als 65 Prozent der Teilnehmenden unter 40 Jahre alt, gewichtet beträgt dieser Anteil über 48 Prozent. Ähnlich große Unterschiede ergeben sich für die Aufenthaltsdauer der Befragten. So sind knapp 47 Prozent der Befragten vor drei oder weniger Jahren zuletzt nach Deutschland zugezogen, gewichtet liegt dieser Anteil bei etwas über 22 Prozent. Dieser Unterschied ergibt sich vor allem durch das Stichprobendesign und der überproportionalen Ziehung von Personen mit kürzerer Aufenthaltsdauer.

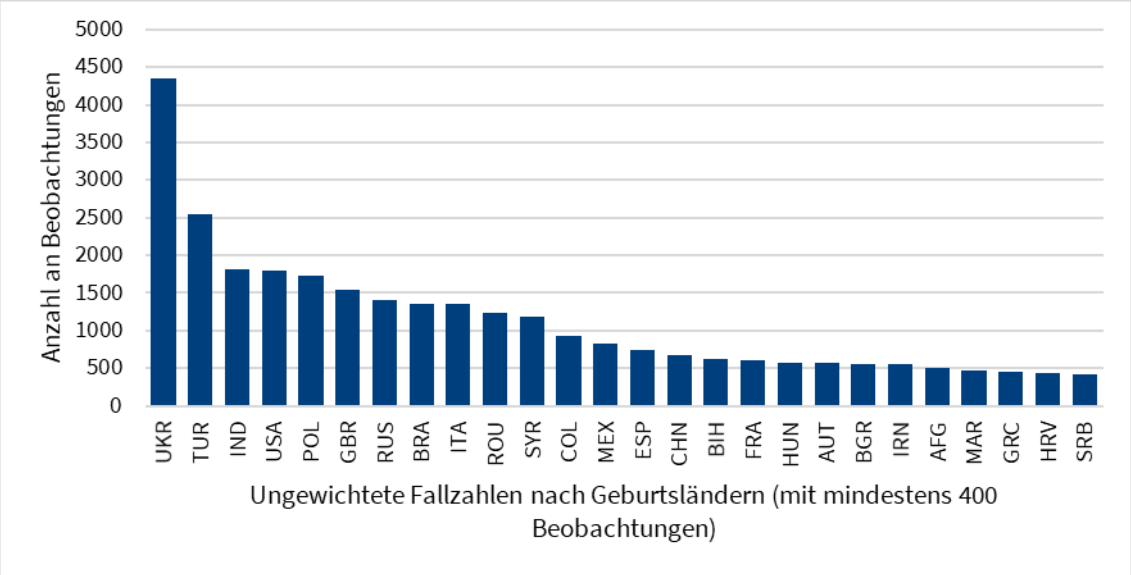
Hinsichtlich des höchsten Bildungsabschlusses der Befragten zeigt sich, dass fast zwei Drittel der Befragten einen Hochschulabschluss vorweisen können. Die Gewichtung korrigiert diesen Anteil auf 35 Prozent. Bei der Interpretation dieser Daten muss berücksichtigt werden, dass

internationale Bildungssysteme nur schwer vergleichbar sind und die standardisierte Abfragte dadurch erschwert wird. 13 Prozent der Befragten haben die deutsche Staatsbürgerschaft. Durch die überproportionale Ziehung von Personen mit kürzerer Aufenthaltsdauer wird dieser Anteil durch die Gewichtung auf 30 Prozent korrigiert. Bezüglich der rechtlichen Grundlage bei Zuzug ergeben sich ebenfalls Unterschiede zwischen den gewichteten und ungewichteten Anteilen, so liegt beispielsweise der gewichtete Anteil von Personen, deren Grundlage „Arbeit/Arbeitssuche“ war, gewichtet deutlich niedriger. Im Gegensatz dazu ist der gewichtete Anteil für Asylsuchende deutlich höher. Ebenso erhöht die Gewichtung den Anteil von Personen, die mindestens ein Kind haben, deutlich. Hinsichtlich des aktuellen Aufenthaltsstatus ergibt sich der größte Unterschied für Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft, deren Anteil sich durch die Gewichtung mehr als verdoppelt.

Insgesamt haben Eingewanderte aus 188 Ländern an der Befragung teilgenommen. Rund 70 Prozent der Befragten stammen aus 26 Geburtsländern. Abbildung 2-4 zeigt die absoluten Fallzahlen für diese Herkunftsländer. Für jedes dieser 26 Länder liegen mindestens 400 vollständige Interviews vor, was fundierte länderspezifische Analysen ermöglicht. Die meisten Beobachtungen liegen für die Ukraine vor (4.367 Personen, 10,5 Prozent), gefolgt von der Türkei (2.554 Personen, 6,1 Prozent), Indien (1.818 Personen, 4,4 Prozent), den USA (1.803 Personen, 4,3 Prozent) und Polen (1.737 Personen, 4,2 Prozent). Darüber hinaus sind über 43 weitere Herkunftsländer mit jeweils mindestens 100 Fällen vertreten. Die hohe Herkunftsdiversität unterstreicht das breite analytische Potenzial des Panels – insbesondere für vergleichende Untersuchungen zu Wanderungsabsichten, Integrationserfahrungen und Rückkehrmotiven nach Herkunftsgruppe.

Abbildung 2-4: Anzahl der vollständigen Interviews nach Geburtsland

Länder mit jeweils mindestens 400 Beobachtungen, absolute Zahlen



Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1, ungewichtete Werte.

3 Wanderungsabsichten, Zielländer und Auswanderungsgründe

In der Fachliteratur wurden verschiedene Konzepte entwickelt, um migrationsbezogene Einstellungen, Wünsche und Entscheidungen zu erfassen. Häufig wird dabei zwischen Migrationswünschen, Absichten und konkreten Plänen unterschieden (Mjelva und Carling 2023). Solche Indikatoren werden zunehmend genutzt, um Migrationsströme zu erklären oder vorherzusagen (Sallam 2024; Tjaden et al. 2019; Van Dalen und Henkens 2013; Wanner 2021). Darüber hinaus liefern sie wertvolle Einsichten in die zugrunde liegenden Motive: Schlechte wirtschaftliche Integration oder fehlende soziale Teilhabe können etwa den Wunsch fördern, in das Herkunftsland zurückzukehren oder in ein anderes Land weiterzuziehen (vgl. Constant 2020).

Ob aus einem Migrationswunsch tatsächlich ein Ortswechsel resultiert, hängt allerdings von zahlreichen weiteren Faktoren ab – etwa von der Situation im Zielland oder von strukturellen Barrieren (Bekaert et al. 2024; Bratsberg et al. 2007). Selbst wenn keine Auswanderung erfolgt, können sich die Bleibeabsichten auf das Verhalten von Migrantinnen und Migranten auswirken – insbesondere auf investive Entscheidungen im Hinblick auf Sprache, Bildung und soziale Teilhabe. Zahlreiche Studien zeigen, dass Migrantinnen und Migranten mit langfristiger Bleibeabsicht eher bereit sind, in länderspezifisches Humankapital zu investieren. So investieren sie häufiger und früher in Spracherwerb (vgl. Dustmann und Görlach 2016), investieren stärker in Aus- und Weiterbildung (Damelang und Kosyakova 2021; van Tubergen 2022) und bauen schneller soziale Netzwerke auf (de Vroome und van Tubergen 2014).

Vor diesem Hintergrund werden in diesem Kapitel zunächst die verwendeten Umfrageitems zu Migrationsbestrebungen sowie die zugrunde liegenden Konzepte kurz vorgestellt und die drei Hauptvariablen definiert, die für die Analyse der Auswanderungsabsichten herangezogen und im gesamten Bericht verwendet werden. Diese sind: temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne. Anschließend wird analysiert, welche Bleibewünsche Migrantinnen und Migranten Ende 2024 bis Anfang 2025 äußerten und ob sich ihre Bleibeabsichten seit dem Zuzug verändert haben. Darüber hinaus wird untersucht, wie verbreitet Auswanderungsüberlegungen und konkrete Migrationspläne sind, ob die Befragten eine Rückkehr in ihre Herkunftsländer oder eine Weiterwanderung in andere Länder anstreben. Abschließend werden die Gründe für Abwanderungsabsichten, getroffene Vorbereitungsmaßnahmen sowie Rückkehrwünsche nach Deutschland thematisiert. Diese Items waren Teil des vierten Fragebogenmoduls (siehe Kapitel 2.4).

3.1 Umfrageitems zu Migrationsbestrebungen

Zunächst wurde den Befragten im Rahmen der IMPa-Befragung zwei Fragen zu ihren allgemeinen Bleibeabsichten in Deutschland gestellt – einerseits rückblickend auf den Zeitpunkt ihres Zuzugs, andererseits bezogen auf ihre aktuelle Situation. Die retrospektive Frage lautete: „Denken Sie bitte an den Zeitpunkt Ihres Zuzugs. Wollten Sie damals für immer in Deutschland bleiben?“ Für Personen mit mehreren Zuzügen wurde auf den Zeitpunkt des letzten Zuzugs Bezug genommen. Die aktuelle Bleibeabsicht wurde mit folgender Frage erhoben: „Und wie ist das jetzt, wollen Sie

für immer in Deutschland bleiben?“ Beide Fragen boten die Antwortoptionen „Ja“, „Nein“ und „Weiß ich nicht“. Ziel war es, grundlegende Präferenzen bzw. Bestrebungen hinsichtlich eines dauerhaften Verbleibs in Deutschland zu erfassen. Die Fragen wurden im Anschluss an den Fragenblock zur Migrationsbiografie und zur aktuellen Wohnsituation gestellt. Für die Analyse der Migrationsbestrebungen wird die Antwortoption „Nein“ als Indikator für eine *temporäre Bleibeabsicht in Deutschland* kodiert, wobei „Ja“ und „Weiß ich nicht“ die Referenzkategorie bilden.

Anschließend wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie in den vergangenen zwölf Monaten darüber nachgedacht haben, in ein anderes Land zu ziehen (Antwortkategorien: Ja / Nein). Diese Frage dient der Erfassung kurzfristiger Auswanderungsüberlegungen. Sie misst kognitives Verhalten in der Vergangenheit und unterscheidet zwischen Personen, die über Auswanderung nachgedacht haben, und solchen, die dies nicht getan haben. Die Antwortoption „Ja“ wird als Indikator für *Auswanderungsüberlegungen in den letzten 12 Monaten* kodiert, während „Nein“ die Referenzkategorie bildet.

Darauffolgend wurde erfragt, ob die Befragten planen, Deutschland innerhalb der nächsten zwölf Monate zu verlassen (Antwortkategorien: Ja / Nein). Diese Frage zielt auf die Erfassung konkreter Auswanderungspläne ab. Im Unterschied zu allgemeinen Gedanken oder Präferenzen bildet die Planung den nächsten Schritt hin zu einer tatsächlichen Handlung und wird daher als besonders verhaltensnah angesehen. Die Antwortoption „Ja“ wird als Indikator für *Auswanderungspläne in den nächsten 12 Monaten* kodiert, während „Nein“ die Referenzkategorie bildet.

Alle vier Fragen waren Teil des Fragebogens aller Befragten.

3.2 Entwicklung der allgemeinen Bleibeabsichten seit dem Zuzug

Abbildung 3-1 veranschaulicht mithilfe eines Sankey-Diagramms die Veränderung und Stabilität der Bleibeabsichten von Migrantinnen und Migranten in Deutschland und vergleicht die Absichten zum Zeitpunkt des Zuzugs und zum Zeitpunkt der Befragung.

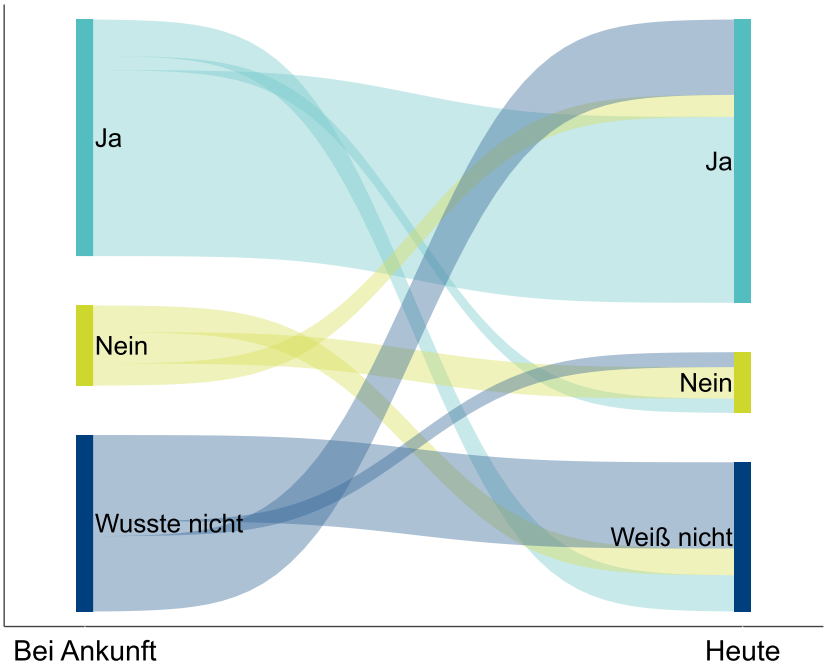
Knapp die Hälfte der Migranten und Migrantinnen (48 Prozent) gab an, beim Zuzug dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen, 16 Prozent strebten einen temporären Aufenthalt an und 36 Prozent waren unentschlossen. Zum Befragungszeitpunkt zeigt sich eine deutliche Verschiebung: Der Anteil mit dauerhafter Bleibeabsicht stieg auf 57 Prozent, während die Anteile der temporär Orientierten und Unentschlossenen auf 12 Prozent bzw. 30 Prozent sanken. In absoluten Zahlen bedeutet das: Rund 1,2 Millionen Eingewanderte planen einen vorübergehenden Aufenthalt, weitere 3 Millionen sind in Bezug auf ihre Niederlassungsabsichten unentschlossen.

Die individuellen Übergänge verdeutlichen sowohl Stabilität als auch Dynamik in den Präferenzen: 79 Prozent derjenigen, die beim Zuzug eine dauerhafte Bleibe planten, hielten auch zum Befragungszeitpunkt an dieser Absicht fest. Rund 28 Prozent der ursprünglich temporär Orientierten sowie 43 Prozent der ursprünglich Unentschlossenen entschieden sich zwischenzeitlich für einen dauerhaften Verbleib. Gleichzeitig verfestigten 39 Prozent derjenigen, die zunächst nicht dauerhaft bleiben wollten, ihre temporäre Ausrichtung. Umgekehrt wandten sich 6 Prozent der ursprünglich dauerhaft Orientierten und 8 Prozent der Unentschlossenen von Deutschland ab.

Zudem verringerte sich die Unsicherheit unter den ursprünglich Unentschlossenen: Nur noch 49 Prozent derjenigen, die sich beim Zuzug unsicher waren, gaben auch zum Befragungszeitpunkt an, unentschlossen zu sein. Dagegen waren 33 Prozent derjenigen, die ursprünglich einen vorübergehenden Aufenthalt anstrebten, zum Befragungszeitpunkt unsicher. Unter den Personen, die ursprünglich einen dauerhaften Aufenthalt planten, äußerten 15 Prozent zum Befragungszeitpunkt Unsicherheit.

Abbildung 3-1: Wandel der Bleibeabsichten von Migrantinnen und Migranten in Deutschland

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), die ihre Bleibeabsicht beibehalten oder seit dem Zuzug geändert haben, in Prozent



Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41,568, gewichtete Werte

Die Dynamik in den Bleibeabsichten nimmt mit zunehmender Aufenthaltsdauer zu (ohne Abbildung). Bereits innerhalb des ersten Jahres in Deutschland haben 29 Prozent der Migrantinnen und Migranten ihre Meinung zu den ursprünglichen Bleibeabsichten geändert. Unter denjenigen, die seit 10 Jahren oder länger in Deutschland leben, liegt dieser Anteil bei 44 Prozent. Besonders deutlich wird dies bei Personen, die ursprünglich einen vorübergehenden Aufenthalt anstrebten: Nach einem Jahr in Deutschland wünschen sich 16 Prozent einen dauerhaften Verbleib, 53 Prozent halten an ihrer temporären Absicht fest und 31 Prozent sind nun unentschlossen. Nach 10 Jahren verteilen sich die Anteile nahezu gleichmäßig auf jeweils ein Drittel, aber leicht höher für derzeitige dauerhafte Bleibeabsichten (37 Prozent). Dieser Trend deutet darauf hin, dass sich Veränderungen in den Bleibeabsichten über längere Zeiträume entwickeln. Gleichzeitig könnte er auch auf eine positive Selektion hinweisen: Personen, die ursprünglich eine baldige Ausreise planten, haben Deutschland möglicherweise bereits verlassen.

3.3 Kurzfristige Auswanderungsüberlegungen und -Pläne

Ende 2024 bis Anfang 2025 gaben 26 Prozent der Eingewanderten in Deutschland an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung darüber nachgedacht zu haben, das Land zu verlassen (siehe Tabelle 3-1). Hochgerechnet entspricht das knapp 2,6 Millionen Personen. Konkrete Pläne, innerhalb der nächsten 12 Monate auszuwandern, äußerten rund 3,1 Prozent – etwa 312.000 Eingewanderte. Etwa die Hälfte dieser Personen (1,5 Prozent) plante eine Rückkehr ins Herkunftsland, die andere Hälfte (1,7 Prozent) eine Weiterwanderung in ein anderes Land.

Tabelle 3-1: Durchschnittswerte der Abwanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

	Alle	Nur Personen mit…		
		Temporären Bleibeabsichten	Ungewissen Bleibeabsichten	Dauerhaften Bleibeabsichten
Mit Auswanderungsüberlegungen in den letzten 12 Monaten	25,8	68,0	41,2	8,6
Mit Auswanderungspläne in den nächsten 12 Monaten	3,1	17,2	2,2	0,6
Darunter				
Zurück ins Herkunftsland	1,5	9,0	0,8	0,2
In ein anderes Land	1,7	8,2	1,4	0,4
Beobachtungen	41.573	6.368	15.228	19.973

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.573, gewichtet.

Ein Vergleich von Auswanderungsüberlegungen und konkreten Auswanderungsplänen zeigt, dass der größte Anteil (etwa 74 Prozent, berechnet als Rest) auf Personen entfällt, die weder über Migration nachgedacht noch konkrete Auswanderungspläne geäußert haben (ohne Abbildung). Rund 24 Prozent der Befragten gaben an, zwar Migrationsgedanken zu haben, jedoch keine konkreten Pläne. Weitere 3 Prozent äußerten sowohl Migrationsgedanken als auch konkrete Auswanderungsabsichten. Ein sehr kleiner Anteil von 0,7 Prozent gab an, Auswanderungspläne zu haben, ohne zuvor über Migration nachgedacht zu haben. Während die Gruppe mit sowohl Gedanken als auch Plänen vermutlich gefestigte Auswanderungsabsichten widerspiegelt, könnte der kleine Anteil mit Plänen ohne vorherige Überlegungen auf spontane Entscheidungen oder unerwartete Ereignisse hinweisen.

Werden nur die Personen betrachtet, die zum Befragungszeitpunkt eine temporäre Bleibeabsicht äußerten (vgl. Tabelle 3-1), zeigt sich ein deutlich stärkeres Ausmaß an Migrationsüberlegungen und -plänen. In dieser Gruppe haben 68 Prozent über eine Auswanderung nachgedacht, und 17 Prozent gaben an, konkrete Auswanderungspläne zu verfolgen. Darunter planten 9 Prozent eine Rückkehr ins Herkunftsland und 8 Prozent eine Weiterwanderung in ein anderes Land. Auffallend ist, dass auch die Eingewanderten mit unbekannter Aufenthaltsdauer hohe Auswanderungsüberlegungen (41 Prozent), aber viel geringere Auswanderungspläne (2,2 Prozent). Die meisten von ihnen (1,4 Prozent) möchten jedoch in ein anderes Land umziehen und deutlich weniger (0,8 Prozent) möchten in ihr Heimatland zurückkehren. Ganz im Einklang mit den dauerhaften Absichten zeigen die Daten, dass unter denjenigen mit dauerhaften

Niederlassungsabsichten nur 9 Prozent an eine Auswanderung gedacht haben und 0,6 Prozent tatsächlich eine Auswanderung planen.

3.4 Rückkehr und Weiterwanderung: Zielländer und Migrationsmotive

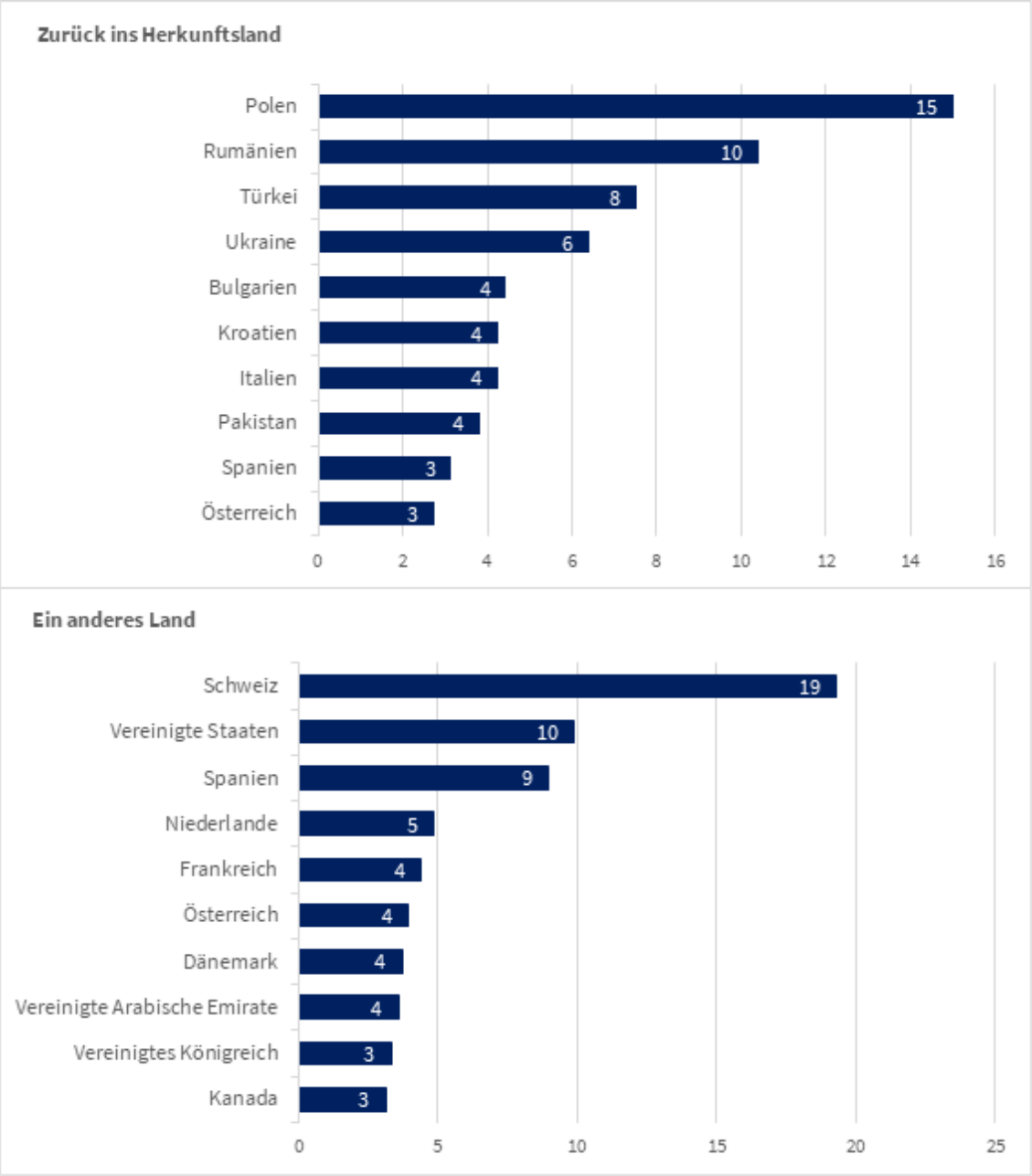
Wie bereits erwähnt, konzentrierte sich die bisherige Forschung vorrangig auf die theoretische Fundierung und empirische Untersuchung von Rückkehrmigration (vgl. Bekaert et al. 2024; Cassarino 2004; Constant und Massey 2002; Dustmann und Görlach 2016; Dustmann und Weiss 2007). Der Bereich der Weiterwanderung hingegen wurde bislang deutlich seltener thematisiert. Die IMPa-Daten ermöglichen es nun, auch dieses Phänomen differenzierter zu analysieren – insbesondere mit Blick auf Zielländer und Migrationsmotive. Zu diesem Zweck wurden Personen mit Auswanderungsplänen für die nächsten zwölf Monate zunächst nach dem angestrebten Zielland gefragt. Anhand dieser Angaben und der Information zum Geburtsland wurde im Weiteren zwischen Rückkehr ins Herkunftsland und Weiterwanderung in ein anderes Land als unterschiedliche Formen von Auswanderung unterschieden.

Abbildung 3-2 zeigt die zehn am häufigsten genannten Zielländer von Personen mit Auswanderungsplänen, differenziert nach Rückkehr ins Herkunftsland und Weiterwanderung in ein anderes Land. Die Zielländer der Rückwandernden liegen überwiegend in Europa und größtenteils innerhalb der Europäischen Union. Mit 15 Prozent ist Polen das häufigste Zielland, gefolgt von Rumänien mit 10 Prozent. Dieses Muster deutet auf eine ausgeprägte Mobilität im Rahmen bestehender rechtlicher Möglichkeiten – insbesondere der Freizügigkeit innerhalb der EU – hin und lässt auf Muster zirkulärer Migration schließen. Auch einige europäische Nicht-EU-Staaten wie die Türkei (8 Prozent) und die Ukraine (6 Prozent) gehören zu den häufigen Rückzugszielen.

Bei der Weiterwanderung ist die Schweiz mit 19 Prozent das häufigste Zielland, gefolgt von den Vereinigten Staaten und Spanien mit jeweils 10 bzw. 9 Prozent. Mit Ausnahme von Spanien und Österreich überschneiden sich die zehn häufigsten Zielländer von Rück- und Weiterwandernden nicht – ein Hinweis auf unterschiedliche Migrationsmuster je nach Auswanderungsform.

Abbildung 3-2: Zielländer der geplanten Abwanderung (Top 10)

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65) mit Auswanderungsplänen, in Prozent



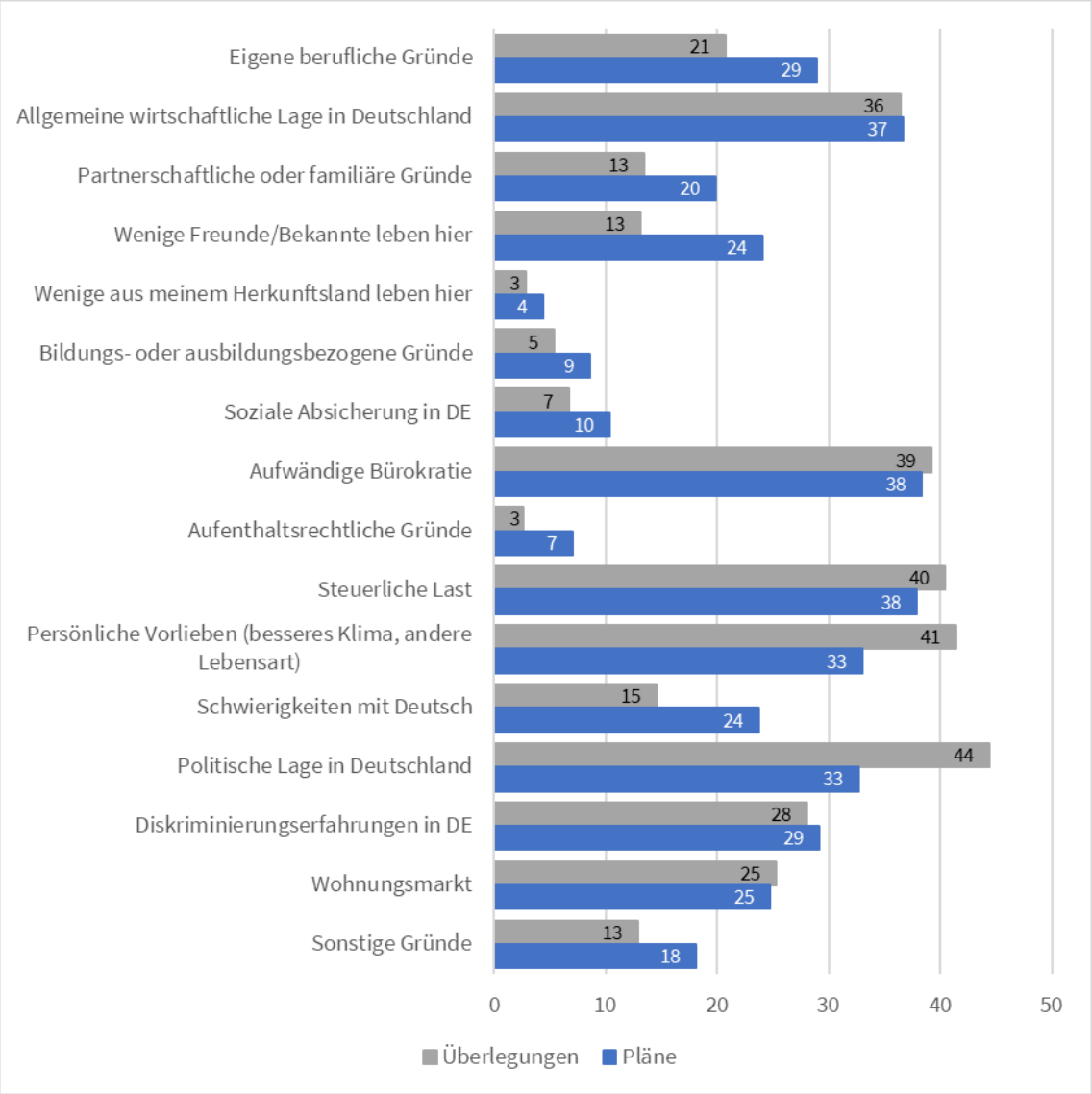
Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1. Nur Befragte mit Auswanderungsplänen (Beobachtungen: 1.964), gewichtet.

3.5 Unterschiede in Gründen der Zu- und Auswanderungsabsichten nach Auswanderungsform

Für die Befragten, die über eine Rückkehr oder Weiterwanderung aus Deutschland nachdenken oder diese konkret planen, sind in Abbildung 3-3 die wichtigsten Gründe zusammengefasst.

Abbildung 3-3: Gründe Deutschland verlassen zu wollen, nach Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungsplänen

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), nur Personen mit Auswanderungsüberlegungen und -plänen, in Prozent, Mehrfachnennung möglich



Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 12.832, gewichtet.

Bei Migrantinnen und Migranten mit Auswanderungsüberlegungen sind am häufigsten genannte Gründe die politische Situation in Deutschland (44 Prozent), gefolgt von persönlichen Präferenzen (41 Prozent), der steuerlichen Belastung (40 Prozent), aufwändiger Bürokratie (39 Prozent) und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Deutschland (36 Prozent). Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass der Befragungszeitraum zeitgleich mit der Auflösung der vorherigen Bundesregierung und dem Bundestagswahlkampf 2025 stattfand. Da der Wahlkampf sich stark um das Thema innere Sicherheit und Zuwanderung drehte (siehe ARD-aktuell 2025), war das Thema Migration und die politische Situation bei allen in Deutschland lebenden Personen sehr präsent.

Etwas anders werden sind die Auswanderungsgründe unter Migrantinnen und Migranten mit Auswanderungsplänen verteilt: Dabei sind die steuerliche Belastung (38 Prozent), der hohe

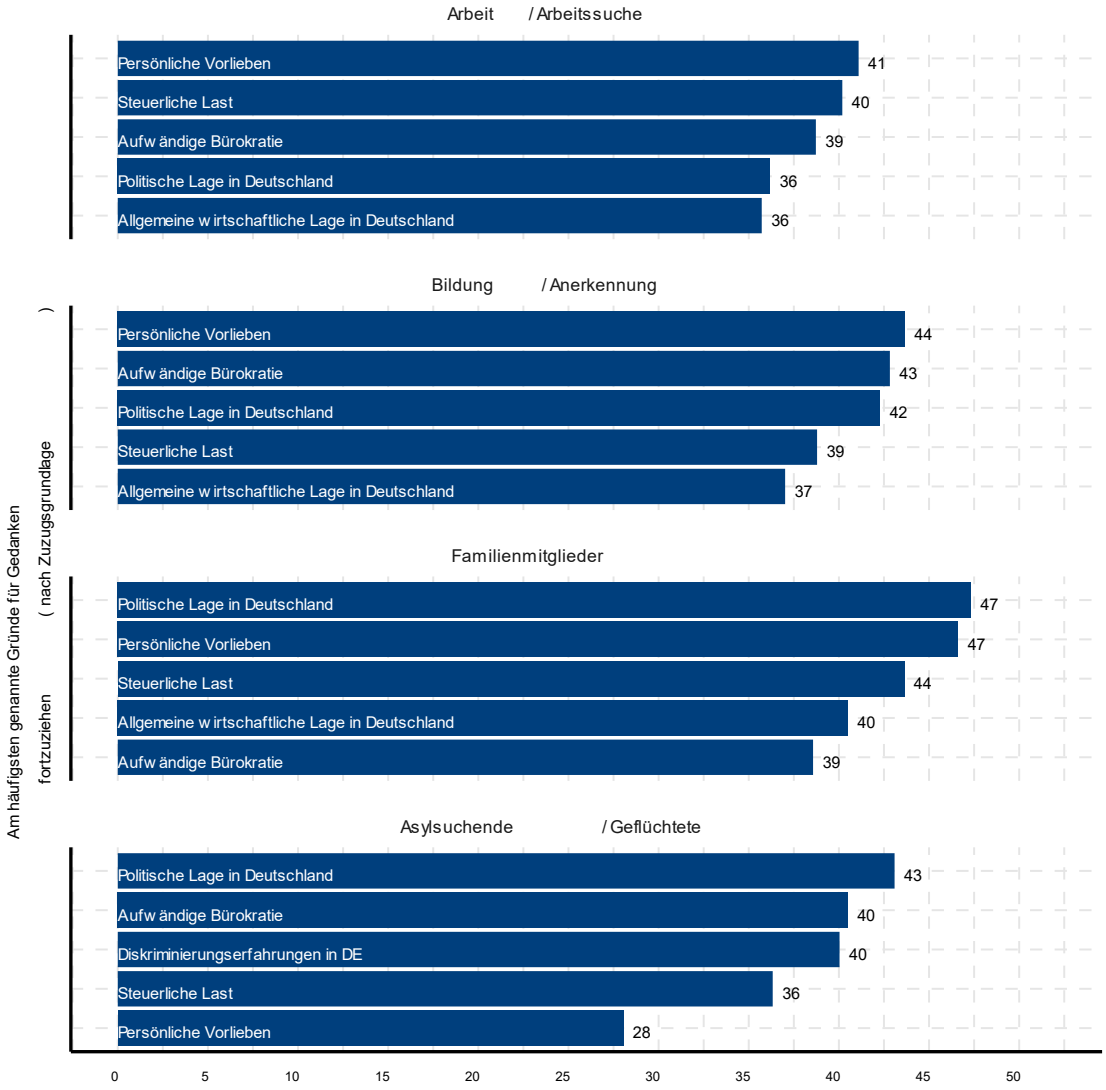
bürokratische Aufwand (38 Prozent) und die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland (37 Prozent) die ausschlaggebenden Gründe. Weniger relevant für die Ausreisepläne beziehungsweise -überlegungen sind aufenthaltsrechtliche Gründe (7 beziehungsweise 3 Prozent), bildungs- beziehungsweise ausbildungsbezogene Gründe (9 beziehungsweise 5 Prozent) sowie die Tatsache, dass nur wenige Personen aus dem eigenen Herkunftsland in Deutschland leben (4 beziehungsweise 3 Prozent).

Ein interessanter Unterschied könnte sich ergeben, wenn wir die verschiedenen Motive für die Abwanderung nach Wohnsitz analysieren. Dabei wird zwischen dem Wohnsitz in Berlin, Ost- und Westdeutschland unterschieden. Zusätzliche Analysen (ohne Abbildung) zeigen, dass die Bewohner Berlins eher einen höheren Abwanderungswunsch aus beruflichen und Gründen der Wohnsituation haben als Eingewanderten in Ost-/Westdeutschland. Eingewanderte in Westdeutschland geben häufiger gesamtwirtschaftliche Gründe inkl. steuerliche Last an als Bewohner in Ostdeutschland oder Berlin. Ein weiterer wichtiger Grund für Eingewanderte in Ostdeutschland ist die geringere Anzahl von Freunden und von Personen aus ihren Herkunftsländern. Sowohl bei den Eingewanderten in Berlin als auch bei denen in Ostdeutschland werden die Probleme mit der deutschen Sprache häufiger genannt als bei denen in Westdeutschland. Überraschenderweise gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede bei der Angabe der politischen Situation als Hauptgrund für Einwohner in Ost und West. Hingegen geben Eingewanderte in Ostdeutschland häufiger Diskriminierungserfahrung als Grund der Auswanderung an als jene in Westdeutschland.

Wie sehen die Fortzugsgründe nach ursprünglicher Zuzugsgrundlage aus? Abbildung 3-4 stellt die fünf am häufigsten genannten Gründe für Auswanderungsüberlegungen, differenziert nach den vier zentralen rechtlichen Grundlagen für den Zuzug nach Deutschland, dar. Dabei fällt auf, dass für Eingewanderte, deren Zuzug auf Arbeit/Arbeitssuche, Bildung/ Anerkennung oder auf familiäre Gründe zurückgeht, dieselben fünf Gründe am häufigsten genannt werden – wenn auch in teils unterschiedlicher Reihenfolge. Dazu zählen persönliche Vorlieben, die steuerliche Belastung, die aufwändige Bürokratie, die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage in Deutschland. Bei Asylsuchenden und Geflüchteten ergibt sich ein abweichendes Muster: In dieser Gruppe stehen die politische Lage in Deutschland, die Bürokratie und Diskriminierungserfahrungen an vorderster Stelle. Ebenfalls häufig genannt werden die steuerliche Belastung sowie – mit etwas größerem Abstand – persönliche Vorlieben.

Abbildung 3-4: Die fünf wichtigsten Gründe, Deutschland verlassen zu wollen, nach rechtlicher Grundlage beim Zuzug

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), nur Personen mit Auswanderungsüberlegungen und -plänen, in Prozent, Mehrfachnennung möglich

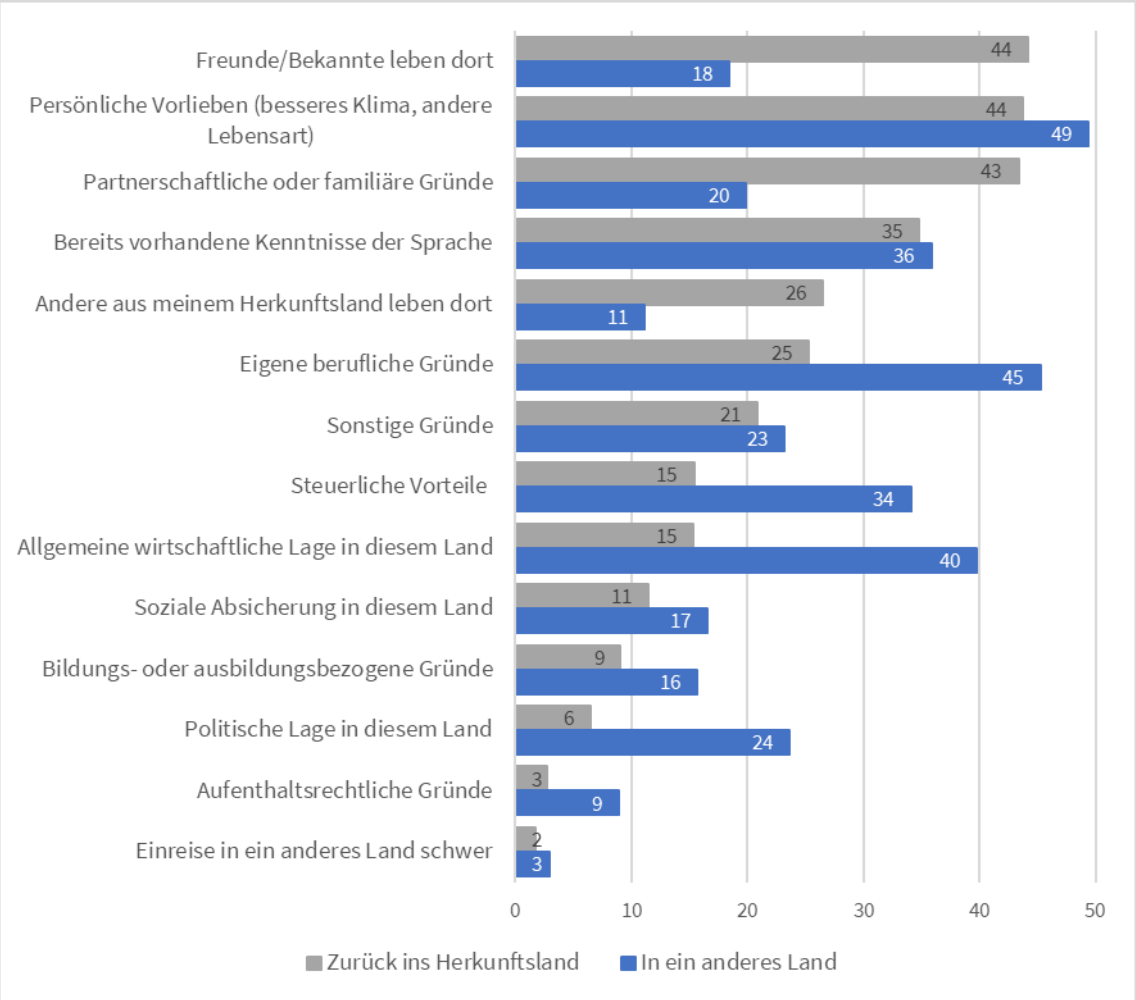


Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 11.409, gewichtet.

Die Befragten mit Auswanderungsüberlegungen und konkreten Auswanderungsplänen wurden zusätzlich nach den Gründen für die Wahl eines bestimmten Ziellandes gefragt. Dabei fällt auf, dass sich die ausschlaggebenden Beweggründe deutlich unterscheiden – je nachdem, ob eine Rückkehr ins Herkunftsland angestrebt wird oder ein Umzug in ein anderes Land geplant ist (vgl. Abbildung 3-5).

Abbildung 3-5: Gründe in ein bestimmtes Land auswandern zu wollen, nach Zielland

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), nur Personen mit Auswanderungsüberlegungen und -plänen, in Prozent, Mehrfachnennung möglich



Anmerkung: Nur Personen mit Auswanderungsplänen, die ein Zielland angegeben haben

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 1.974, gewichtete Werte.

Für Migrantinnen und Migranten, die in ihr Herkunftsland zurückkehren möchten, sind die drei am häufigsten genannten Gründe: dass dort Freunde oder Bekannte leben (44 Prozent), persönliche Vorlieben wie ein besseres Klima oder eine andere Lebensweise (44 Prozent), sowie partnerschaftliche oder familiäre Bindungen (43 Prozent). Am wenigsten relevant sind für diese Gruppe die politische Lage im Zielland (6 Prozent), aufenthaltsrechtliche Gründe (3 Prozent), sowie Schwierigkeiten bei der Einreise in ein anderes Land (2 Prozent).

Für Befragte, die eine Migration in ein anderes Land als ihr Herkunftsland planen, zeigen sich deutlich andere Prioritäten: Für knapp die Hälfte sind persönliche Vorlieben der wichtigste Beweggrund (49 Prozent), gefolgt von beruflichen Motiven (45 Prozent) und der wirtschaftlichen Lage im Zielland (40 Prozent). Auch in dieser Gruppe zählen aufenthaltsrechtliche Hürden (9 Prozent) und Schwierigkeiten bei der Einreise (3 Prozent) zu den am seltensten genannten Gründen. Ein signifikanter Unterschied besteht im drittunwichtigsten Grund: Nur 11 Prozent dieser Personen nennen das Vorhandensein von Menschen aus dem eigenen Herkunftsland im Zielland als Motiv – im Vergleich zu deutlich höheren Werten bei Rückkehrinteressierten.

Zusammenfassend zeigt sich: Während bei Personen mit Rückkehrwunsch vor allem persönliche und soziale Faktoren im Vordergrund stehen, spielen bei Auswanderungswilligen mit Ziel in ein Drittland eher ökonomische Überlegungen eine zentrale Rolle.

3.6 Vorbereitungen für die Abwanderung

Um den Grad der Konkretisierung der Auswanderungspläne innerhalb der nächsten 12 Monate zu erfassen, wurde erhoben, ob bereits konkrete Vorbereitungen getroffen wurden. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 20 Prozent der Eingewanderten mit Auswanderungsplänen entsprechende Schritte unternommen (Tabelle 3-2). Weitere 21 Prozent gaben an, dass keine Vorbereitungen notwendig seien, während 59 Prozent bislang keine Maßnahmen ergriffen hatten.

Tabelle 3-2: Umzugsvorbereitung nach Form der Auswanderung

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), nur Personen mit Auswanderungsplänen, in Prozent, Mehrfachnennung möglich

Umzugsvorbereitung	Insgesamt	Abwanderungsform	
		Zurück ins Herkunftsland	Ein anderes Land
Ja	20,0	23,6	17,0
Nein	59,5	51,6	66,1
Keine Vorbereitungen notwendig	20,5	24,8	16,9

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 1.973, gewichtet.

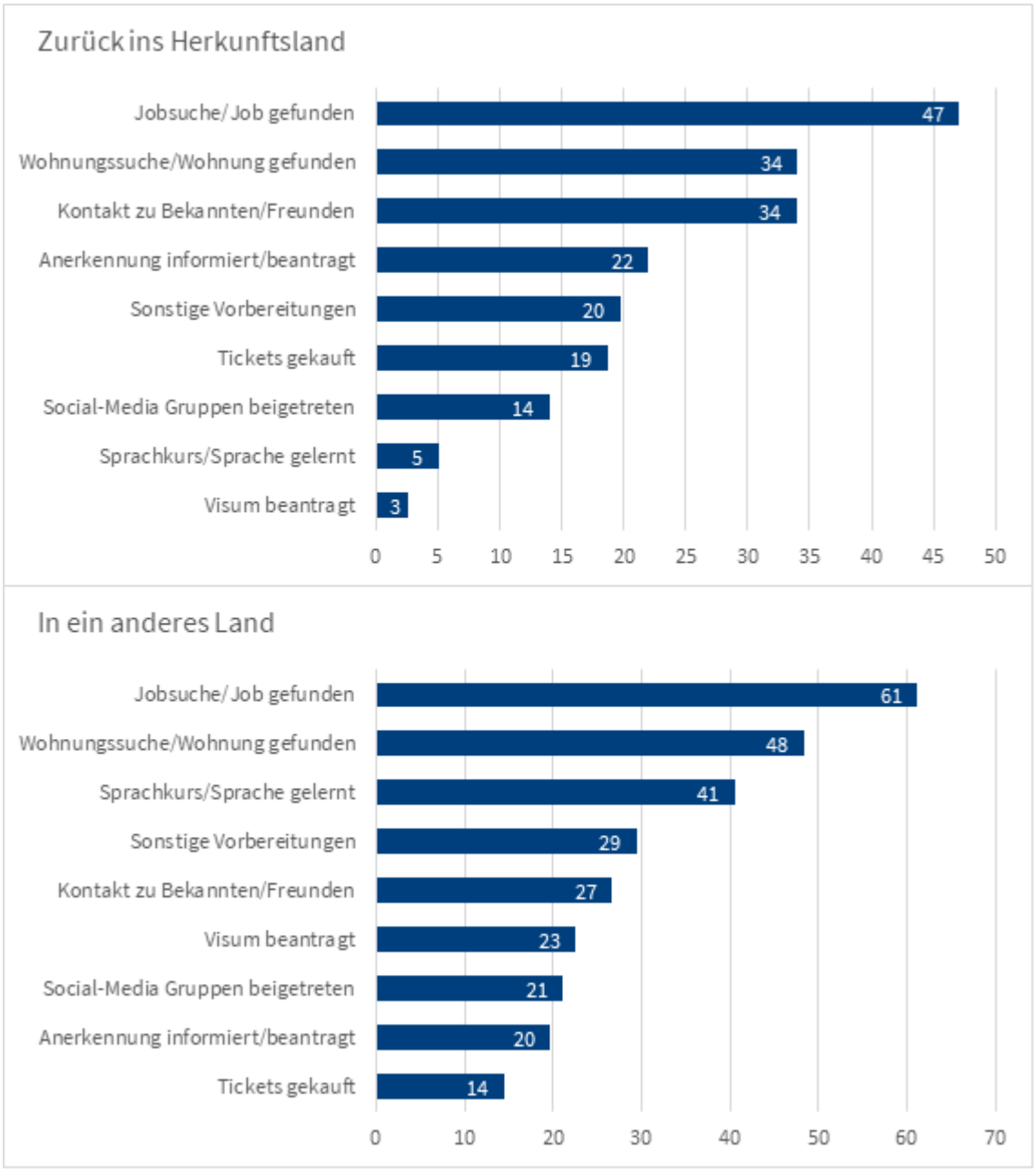
Ein differenzierter Blick nach Auswanderungsform zeigt: Unter den Rückkehrwilligen hatten 24 Prozent bereits Vorbereitungen getroffen, bei den Weiterwandernden waren es hingegen nur 17 Prozent (vgl. Tabelle 3-2). Zwei Drittel der Weiterwandernden hatten zum Befragungszeitpunkt noch keinerlei Vorbereitungen für einen Umzug ins Zielland getroffen (66 Prozent).

Um die Konkretisierung der Auswanderungspläne noch weiter zu beleuchten, wurde zusätzlich erhoben, welche konkreten Schritte bereits unternommen wurden. Dabei zeigt sich: Etwa 40 Prozent der Befragten mit Vorbereitungen haben einen Vorbereitungsschritt vollzogen, 21 Prozent haben zwei Schritte, 19 Prozent drei Schritte und 10 Prozent vier Schritte umgesetzt (ohne Abbildung). Im Durchschnitt gaben Rückkehrwillige an, zwei Maßnahmen getroffen zu haben; bei den Weiterwandernden waren es drei Maßnahmen.

Abbildung 3-6 stellt die konkreten Vorbereitungsschritte differenziert nach der angestrebten Auswanderungsform dar. Bei Rückkehrerinnen und Rückkehrern wurden am häufigsten eine Jobsuche oder bereits gefundene Beschäftigung (47 Prozent) genannt, gefolgt von der Wohnungssuche (34 Prozent) sowie dem Kontakt zu Bekannten oder Freundinnen und Freunden im Herkunftsland (34 Prozent). Besonders die ersten beiden Aspekte deuten auf eine ernsthafte Absicht hin, sich langfristig wieder im Herkunftsland niederzulassen. Es sei jedoch nochmals darauf hingewiesen, dass 25 Prozent der Rückkehrwilligen angaben, keine Vorbereitungen für notwendig zu halten – was unter anderem dann zutreffen kann, wenn eine Rückkehr ins elterliche Zuhause oder zu Angehörigen geplant ist.

Abbildung 3-6: Konkrete Vorbereitungsschritte bei geplanten Auswanderungen

Anteil von Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), die sich auf dem Umzug vorbereiten, in Prozent, Mehrfachnennung möglich



Anmerkung: Nur Personen, die angaben, in den nächsten zwölf Monaten auswandern zu wollen und bereits konkrete Vorbereitungen getroffen haben.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 459, gewichtet.

Bei den Weiterwandernden wurden ebenfalls am häufigsten die Jobsuche oder eine bereits gefundene Beschäftigung (61 Prozent) sowie die Wohnungssuche bzw. ein bereits vorhandenes Wohnangebot (48 Prozent) genannt – jedoch mit deutlich höheren Anteilen. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass arbeits- und wohnortbezogene Aspekte zentrale strukturelle Voraussetzungen für die Umsetzung geplanter Auswanderungen darstellen – unabhängig vom Zielland.

An dritter Stelle steht der Besuch eines Sprachkurses bzw. das Erlernen der Zielsprache (41 Prozent gegenüber nur 5 Prozent bei Rückkehrenden), was auf eine gezielte Vorbereitung und Investition in das Humankapital für den Neustart im künftigen Zielland hinweist. Auch administrative Schritte wie die Visumsbeantragung (23 Prozent gegenüber 3 Prozent) sowie die Beteiligung in Social-Media-Gruppen (21 Prozent gegenüber 14 Prozent) kommen bei Weiterwandernden häufiger vor – möglicherweise aufgrund höherer Anforderungen oder Informationsbedarfe im Zielkontext.

3.7 Rückkehrpläne nach Deutschland

Sollten sich die Auswanderungspläne von Eingewanderten realisieren, verliert Deutschland diese Personen zunächst an ein anderes Aufnahmeland. Allerdings könnten viele diese Auswanderungen temporärer Natur sein. Deshalb wurde im Rahmen der IMPa-Befragung zusätzlich erhoben, ob die Eingewanderten grundsätzlich den Wunsch haben, eines Tages nach Deutschland zurückzukehren. Tabelle 3-3 zeigt die Rückkehrwünsche in Abhängigkeit von der jeweiligen Form der Auswanderung.

Tabelle 3-3: Wunsch zurück nach Deutschland zu kommen, nach Form der Auswanderung

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), nur Personen mit Auswanderungsplänen, in Prozent, Mehrfachnennung möglich

Rückkehrpläne	Insgesamt	Abwanderungsform	
		Zurück ins Herkunftsland	Ein anderes Land
Ja	21,0	22,6	19,4
Nein	33,7	36,8	31,0
Weiß nicht	45,4	40,5	49,6

Anmerkungen: Nur Personen mit Auswanderungsplänen, die ein Zielland angegeben haben.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 1.973, gewichtet.

Rund 21 Prozent der Eingewanderten mit konkreten Auswanderungsplänen äußerten den Wunsch, langfristig nach Deutschland zurückzukehren. Der Anteil ist sowohl unter Rückkehrerinnen und Rückkehrern als auch unter Weiterwandernden nahezu gleich. Weitere 34 Prozent schließen eine Rückkehr nach Deutschland aus – etwas häufiger unter jenen, die ins Herkunftsland zurückkehren möchten (37 Prozent) als unter Weiterwandernden (31 Prozent). Dies könnte auf ein bereits „abgeschlossenes Migrationsprojekt“ hindeuten.

Etwa die Hälfte der Eingewanderten mit Auswanderungsplänen zeigte sich hingegen unentschlossen in Bezug auf eine mögliche Rückkehr nach Deutschland. Besonders unter Weiterwandernden ist der Anteil mit 50 Prozent hoch, während er bei Rückkehrenden bei 41 Prozent liegt. Der hohe Anteil Unentschlossener sowie der Anteil mit explizitem Rückkehrwunsch deuten auf ein beträchtliches Rückkehrpotenzial hin – hochgerechnet rund 199.000 Personen. Entsprechende politische Maßnahmen – etwa Rückkehrprogramme, gezielte Informationsangebote oder Unterstützungsstrukturen für rückkehrinteressierte Migrantinnen und Migranten – könnten hierbei eine denkbare Strategie darstellen, um ausgewanderte Eingewanderte langfristig wieder für Deutschland zu gewinnen.

4 Wanderungsabsichten nach soziodemographischen Merkmalen

Frühere Studien zeigen, dass individuelle Merkmale wie Geschlecht, Alter und Bildung zentrale Einflussfaktoren für Wanderungsabsichten darstellen – wenngleich die Befundlage nicht einheitlich ist. So deuten einige Analysen auf eine höhere Weiterwanderungsneigung unter Männern hin, möglicherweise infolge größerer Mobilitätsbereitschaft oder ökonomischer Verantwortung (Bekaert et al., 2024). In Bezug auf das Alter wird teils ein negativer Zusammenhang mit Migrationsabsichten beschrieben, teils eine U-förmige Beziehung: Jüngere sind häufiger mobil, während ältere Personen – etwa im Rentenalter – auch überproportional oft an Rückkehr denken (Constant und Massey, 2003; Bekaert et al., 2024).

Auch Bildung gilt als Schlüsselvariable: Borjas und Bratsberg (1996) argumentieren, dass Rückkehrentscheidungen stark von der ursprünglichen Selektion der Migrantinnen und Migranten abhängen: Rückkehrerinnen und Rückkehrer können demnach sowohl die „Schlechtesten der Besten“ als auch die „Besten der Schlechtesten“ sein. Empirisch ist die Befundlage uneinheitlich: Während einige Studien keinen Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Abwanderung feststellen (z. B. Constant und Massey, 2003; Bekaert et al., 2024), verweisen andere auf eine positive Korrelation zwischen Bildung und (Weiter-)Wanderung (z. B. Dustmann und Weiss, 2007). Diese Unterschiede könnten darauf hinweisen, dass Hochqualifizierte höhere Erwartungen an die wirtschaftliche Verwertung ihrer Kompetenzen haben und daher eher zu weiterer Migration neigen.

Auch das Herkunftsland spielt eine zentrale Rolle. Empirische Studien zeigen, dass Migrantinnen und Migranten eher in Länder zurückkehren, deren Lebensstandard dem des Aufnahmelandes ähnelt (vgl. Bekaert et al., 2024). So zeigen etwa Constant und Massey (2002, 2003), dass Personen aus klassischen Gastarbeiterstaaten seltener zurückkehren als solche aus EU-Ländern – ein Befund, der sowohl auf die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen im Herkunftsland verweist als auch auf die Bedeutung von rechtlichem Status und Zuzugsmotiv.

In diesem Kapitel wird untersucht, inwiefern soziodemografische Merkmale – darunter Geschlecht, Alter, Aufenthaltsdauer, Bildung, Herkunftsland und der rechtliche Aufenthaltsstatus – mit den Wanderungsabsichten der Migrantinnen und Migranten in Deutschland zusammenhängen. Dabei wird zwischen temporären Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und -plänen unterschieden (siehe Kapitel 3).

4.1 Geschlecht, Alter und Bildung

Insgesamt zeigen die Ergebnisse in Tabelle 4-1, dass Abwanderungsabsichten unter eingewanderten Männern in Deutschland stärker ausgeprägt sind als unter Frauen. So ist der Anteil derjenigen, die nur vorübergehend in Deutschland bleiben möchten, bei Männern um etwa 18 Prozentpunkte höher als bei Frauen. Auch denken Männer etwas häufiger über eine Auswanderung nach: Während 26 Prozent der eingewanderten Männer angaben, Deutschland verlassen zu wollen, waren es bei den Frauen 25 Prozent. Männer äußern zudem häufiger

konkrete Auswanderungspläne als Frauen (3,5 versus 2,6 Prozent). Die Geschlechterunterschiede für temporäre Bleibeabsichten und Auswanderungspläne sind statistisch signifikant.

Tabelle 4-1: Abwanderungsabsichten nach Geschlecht

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Geschlecht	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Mann	54,5	13,1	26,2	3,5
Frau	45,5	11,3	25,3	2,6

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.569, gewichtet.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Befunden von Bekaert et al. (2024). Darüber hinaus könnte sie mit unterschiedlichen Migrationsmotiven zusammenhängen – etwa einer stärkeren Repräsentation von Frauen unter den Familiennachzügen (ohne Abbildung).

Die ersten beiden Spalten von Tabelle 4-2 zeigen die Altersgruppen sowie deren relative Anteile an der Stichprobe, während die letzten drei Spalten die durchschnittlichen Werte für temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne nach Altersgruppen darstellen.

Tabelle 4-2: Altersgruppen und Abwanderungsabsichten in Prozent.

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Alter	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
<25	9,6	12,4	25,8	3,5
25-29	11,2	16,3	30,8	4,1
30-34	13,2	13,6	33,3	4,6
35-39	14,6	12,1	29,5	3,0
40-44	13,5	9,7	25,1	2,7
45-49	11,6	11,8	22,8	2,2
50-54	11,4	13,9	22,4	2,0
55-59	8,4	11,9	19,8	2,9
60 +	6,5	6,8	14,1	2,8

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.574, gewichtet.

Eine differenzierte Betrachtung der Wanderungsabsichten nach Alter ergibt für alle drei Indikatoren einen umgekehrt U-förmigen Zusammenhang. So liegt der Anteil der Auswanderungsüberlegungen bei den unter 25-Jährigen bei 26 Prozent, bei den 30- bis 34-

Jährigen bei 33 Prozent und bei den über 60-Jährigen bei 14 Prozent. In Bezug auf konkrete Auswanderungspläne zeigen sich vergleichbare Muster: 4 Prozent bei den unter 25-Jährigen, 5 Prozent bei den 30- bis 34-Jährigen und 3 Prozent bei den über 60-Jährigen. Knapp die Hälfte der Befragten ist jünger als 40 Jahre. Diese Altersgruppen weisen im Durchschnitt höhere Abwanderungsabsichten auf als Personen über 40 Jahre.

Die Analyse nach formalen Bildungsabschlüssen zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen (vgl. Tabelle 4-3). Sowohl temporäre Bleibeabsichten als auch Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne folgen einem ähnlichen Muster: Mit steigendem Bildungsniveau nehmen die Abwanderungstendenzen zu. Besonders ausgeprägt ist dies bei Personen mit hohem Bildungsabschluss: 15 Prozent der Eingewanderten mit einem Master- oder Promotionsabschluss äußern temporäre Bleibeabsichten, 35 Prozent haben in den letzten zwölf Monaten darüber nachgedacht, Deutschland zu verlassen, und 4 Prozent planen tatsächlich, innerhalb der nächsten zwölf Monate auszuwandern. Zum Vergleich: Unter den Eingewanderten mit einem Sekundarabschluss oder niedriger liegen die entsprechenden Anteile lediglich bei 10, 16 beziehungsweise 2 Prozent.

Tabelle 4-3: Bildung und Abwanderungsabsichten in Prozent.

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Höchster erreichter Bildungsabschluss (ISCED)	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
(0-2) Sekundarstufe I oder weniger	15,7	10,3	15,5	2,3
(3) Sekundarstufe II	10,5	11,8	22,5	3,1
(4) Postsekundäre nicht-tertiäre Bildung	36,4	12,5	25,1	2,9
(6) Bachelor/ Diplom (FH)	19,5	11,4	28,7	3,1
(7-8) Master/ Diplom (Uni)/ PhD/ Doktor	17,9	15,0	35,0	4,4

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.544, gewichtet.

4.2 Aufenthaltsdauer, Herkunftsland und Zuzugsgrund

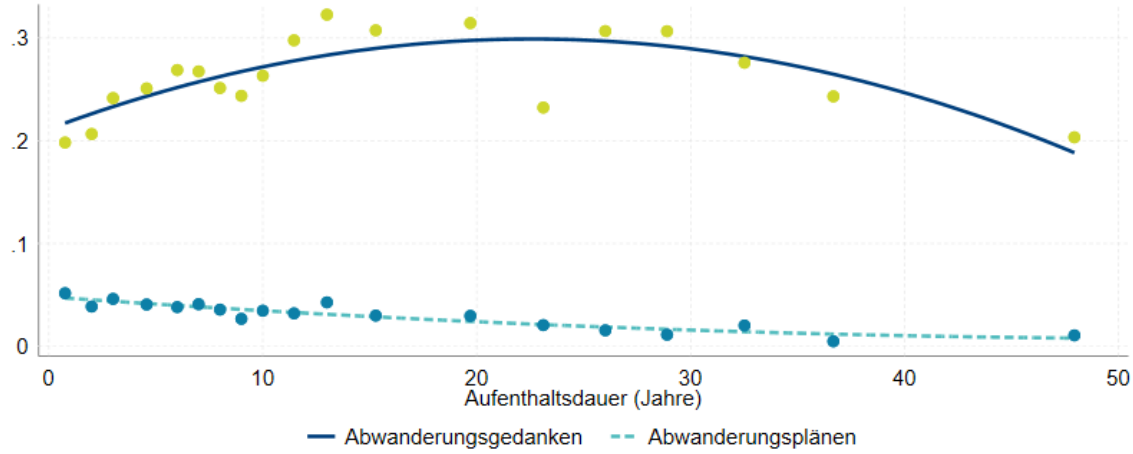
Die empirische Forschung zeigt, dass die Abwanderungsraten in den ersten fünf Jahren nach der Ankunft im Zielland am höchsten sind; anschließend stabilisieren sie sich oder nehmen ab (vgl. Bekaert et al. 2024; Constant und Massey 2003; Dustmann und Görlach 2016; Dustmann und Weiss 2007). Die Auswertung der IMPa-Daten zeigt ein ähnliches Muster: Die Auswanderungsüberlegungen steigen mit zunehmender Aufenthaltsdauer zunächst an, erreichen ihren Höhepunkt bei einer Aufenthaltsdauer von etwa 25 Jahren und nehmen danach wieder ab (vgl. Abbildung 4-1, durchgezogene Linie). Im Gegensatz dazu zeigen die konkreten Auswanderungspläne einen insgesamt negativen Zusammenhang mit der Aufenthaltsdauer (vgl. Abbildung 4-1, gestrichelte Linie). Etwa 5,2 Prozent der Befragten, die sich zum Zeitpunkt der Befragung seit einem Jahr oder weniger in Deutschland aufhalten, gaben an, innerhalb der

nächsten zwölf Monate zu planen auszuwandern. Nach sechs Jahren sinkt der Anteil auf 4 Prozent, nach 10 Jahren auf 3 Prozent, nach über 20 Jahren auf 1,5 Prozent.

Es ist zu berücksichtigen, dass in früheren Zuwanderungskohorten nur diejenigen Personen befragt werden können, die sich derzeit noch in Deutschland aufhalten. Personen mit hoher Abwanderungsneigung sind vermutlich bereits anteilig ausgewandert, sodass die heutigen Auswanderungsabsichten früherer Kohorten tendenziell unterschätzt werden.

Abbildung 4-1: Binned Scatterplot der Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne nach Aufenthaltsdauer (in Jahren)

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent



Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.571, gewichtet.

Die Unterschiede in der Aufenthaltsdauer können auch durch verschiedene Herkunftsländergruppen beziehungsweise Zuzugsgründe geprägt sein. Seit 2015 haben insbesondere viele Menschen aus Ländern wie Syrien, Afghanistan oder dem Irak Schutz in Deutschland gesucht. Wie Brücker et al. (2020) zeigen, äußern über 90 Prozent dieser Personen ausgeprägte dauerhafte Bleibewünsche. Auch etwa die Hälfte der Geflüchteten, die seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine am 24. Februar 2022 nach Deutschland gekommen sind, kann sich vorstellen, dauerhaft in Deutschland zu bleiben (Kosyakova et al. 2025). Dagegen sind die Auswanderungsabsichten unter anderen Gruppen – etwa unter Arbeitsmigrantinnen und -migranten oder unter international Studierenden – häufig deutlich ausgeprägter, auch weil diese Gruppen oft bereits bei der Einreise einen temporären Aufenthalt planen (vgl. Bratsberg et al. 2007; Dustmann und Görlach 2016; Dustmann und Weiss 2007). In Folgendem wird der Zusammenhang zwischen Herkunftsland, Aufenthaltsdauer, und Abwanderungsabsichten weiter untersucht.

Die Abwanderungsabsichten nach Herkunftsländern sind in Tabelle 4-4 dargestellt. Die niedrigsten Anteile an konkreten Auswanderungsplänen finden sich unter Befragten aus Konfliktländern wie der Ukraine, Syrien und Afghanistan – insbesondere unter Personen aus Afghanistan, von denen nur 0,4 Prozent angaben, eine Ausreise aus Deutschland zu planen.

Die höchsten Auswanderungspläne zeigen sich hingegen bei Migrantinnen und Migranten aus der Europäischen Union – etwa aus Polen, Rumänien, Italien oder Bulgarien –, mit Anteilen zwischen

4 und 5 Prozent. Ähnlich hoch sind die Werte für Personen aus Indien (5 Prozent), den USA (4 Prozent) und Kolumbien (4 Prozent) (nicht in der Tabelle 4-4 enthalten). Aus diesen Ländern kommen überwiegend Fachkräfte, die gezielt zur Erwerbstätigkeit nach Deutschland zugewandert sind. Mit Indien wurde bereits 2022 ein bilaterales Migrationsabkommen geschlossen (BMI 2022), mit Kolumbien befindet sich ein entsprechendes Abkommen in Vorbereitung (BMI 2024). Nichtsdestotrotz sind diese Gruppen noch relativ klein im Vergleich zu anderen Migrantengruppen, wie etwa aus der Türkei oder Polen.

Tabelle 4-4: Abwanderungsabsichten nach ausgewählten Herkunftsländern (Top 20 nach Anteil an der Population)

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Geburtsland	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Türkei	14,2	10,5	18,8	2,3
Polen	8,6	14,5	30,8	4,1
Ukraine	7,0	6,3	16,5	2,5
Syrien	4,8	6,8	16,6	1,4
Rumänien	4,2	14,6	25,4	5,0
Russische Föderation	4,0	10,3	31,1	1,4
Italien	3,2	14,1	31,5	3,5
Bosnien und Herzegowina	3,0	16,5	31,6	2,5
Afghanistan	2,7	2,9	16,6	0,4
Iran	2,3	15,0	38,1	5,3
Irak	2,4	8,8	16,7	0,5
Bulgarien	2,1	23,1	32,3	4,6
Kroatien	1,7	20,6	38,6	5,1
Ungarn	1,6	12,5	31,3	4,5
Serbien	1,6	13,1	22,3	1,2
Indien	1,6	17,4	30,1	5,2
Kasachstan	1,6	8,0	24,3	5,8
Kosovo	1,5	7,0	22,2	2,0
Spanien	1,4	22,6	38,2	5,4
Österreich	1,1	24,8	39,5	6,5

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 40.960, gewichtet.

Insgesamt zeigt sich, dass die Abwanderungsabsichten signifikant von der jeweiligen Herkunftsregion abhängen. Für Personen aus EU-Staaten oder aus Ländern mit überwiegend arbeitsmarktbezogener Zuwanderung sind die Abwanderungstendenzen deutlich höher als für Personen aus Herkunftsländern mit Flucht- oder Schutzmigration.

Weitere Analysen der Abwanderungsabsichten nach Herkunftsgruppen und Aufenthaltsdauer (vgl. Abbildung A 2-1 in Anhang A2) verdeutlichen, dass Migrantinnen und Migranten aus EU-Staaten in den ersten fünf Jahren nach ihrer Ankunft in Deutschland die höchsten Anteile an konkreten Auswanderungsplänen aufweisen. Befragte aus Asylherkunftsländern sowie aus der Ukraine zeigen hingegen in diesem Zeitraum die niedrigsten Werte bei Auswanderungsüberlegungen und -plänen. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer steigen die Anteile in diesen Gruppen jedoch an. Dies deutet darauf hin, dass Personen aus Konfliktländern den Gesamtdurchschnitt der Abwanderungsabsichten insbesondere in den ersten zwei Jahren nach der Ankunft in Deutschland deutlich nach unten verzerren.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt betrifft die ursprünglichen Motive für die Migration nach Deutschland. Tabelle 4-5 zeigt die Abwanderungsabsichten differenziert nach der rechtlichen Grundlage beim Zuzug.

Tabelle 4-5: Rechtliche Grundlage beim Zuzug und Abwanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Rechtlicher Grundlage bei Zuzug	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Im Ausland geborene Deutsche	4,6	7,8	28,0	2,7
Arbeit/Arbeitssuche	25,5	17,7	29,5	5,1
Bildung/Anerkennung	12,8	15,4	34,0	4,4
Familienmitglieder	24,8	12,5	24,9	1,7
Asylsuchende/Geflüchtete	23,1	5,2	16,5	1,7
Touristen/Andere	9,1	13,1	29,0	3,7

Anmerkung: Bei mehrfacher Einreise nach Deutschland bezieht sich die Befragung auf die rechtliche Grundlage der zuletzt erfolgten Einreise. Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.562, gewichtet.

Die geringsten Anteile temporärer Bleibeabsichten zeigen sich bei Asylsuchenden und Geflüchteten (5 Prozent) sowie bei im Ausland geborenen Deutschen (8 Prozent), gefolgt von Personen mit Familiennachzug (13 Prozent) und solchen, die als Touristinnen und Touristen oder über andere unspezifizierte Wege nach Deutschland zugezogen sind (13 Prozent). Deutlich höhere Werte finden sich bei Personen, die aus arbeitsbezogenen Gründen (18 Prozent) oder zum Zweck von Bildung oder Anerkennung (15 Prozent) zugewandert sind. Auswanderungsüberlegungen sind mit 34 Prozent besonders stark unter Personen ausgeprägt, die über Bildung oder Anerkennung nach Deutschland gekommen sind. Ebenfalls hohe Werte zeigen sich bei Befragten, die für Erwerbszwecke zugezogen sind (30 Prozent), sowie bei im Ausland geborenen Deutschen und bei der Gruppe „Tourismus/Andere“ (jeweils 29 Prozent). Die niedrigsten Werte finden sich unter Geflüchteten (17 Prozent). Konkrete Auswanderungspläne zeigen sich vor allem bei Personen mit arbeits- oder bildungsbezogenem Zuzug (4-5 Prozent) sowie unter Touristinnen und Touristen bzw. anderen Zuzugsgruppen (4 Prozent). Die geringsten Werte verzeichnen Geflüchtete und Personen mit Familiennachzug (jeweils 2 Prozent).

Insgesamt wird deutlich, dass Personen mit einem eher temporären oder stark mobilitätsorientierten Zuzugsprofil – insbesondere im Bereich Arbeit, Bildung oder Tourismus – signifikant höhere Abwanderungsabsichten aufweisen als Personen mit Schutzstatus oder familiären Bindungen.

Bezüglich des aktuellen Aufenthaltsstatus zeigt sich, dass mittlerweile 31 Prozent der Befragten die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (vgl. Tabelle 4-6). Weitere 24 Prozent sind EU-Bürgerinnen oder -Bürger und 17 Prozent verfügen über eine Niederlassungserlaubnis. Das bedeutet, dass insgesamt 72 Prozent der befragten Personen einen rechtlichen Status besitzen, der einen langfristigen Aufenthalt in Deutschland ermöglicht.

Tabelle 4-6: Aktueller Aufenthaltsstatus und Abwanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Aufenthaltsstatus	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Deutsche Staatsbürgerschaft	30,6	10,1	29,7	2,3
EU-Bürger	24,4	20,1	31,3	5,4
Niederlassungserlaubnis	17,3	10,4	23,3	1,8
Befristete Aufenthaltsgenehmigung	11,2	12,0	22,8	3,0
Visum	1,9	16,2	27,4	4,3
Anerkannter Schutzstatus	2,9	4,3	11,0	2,3
Duldung/Aufenthaltsgestattung	3,4	3,9	11,7	1,8
Ukraine-Aufenthaltserlaubnis	4,5	4,9	11,7	2,6
Sonstige	3,8	9,9	18,0	2,6

Anmerkung: Bei mehrfacher Einreise nach Deutschland bezieht sich die Befragung auf die rechtliche Grundlage der zuletzt erfolgten Einreise. Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.571, gewichtet.

Auffällig ist, dass deutsche Staatsangehörige sowie EU-Bürgerinnen und -Bürger mit jeweils rund 30-31 Prozent die höchsten Anteile an Auswanderungsüberlegungen aufweisen. Auch temporäre Bleibeabsichten und konkrete Auswanderungspläne sind in diesen Gruppen – sowie ebenso wie unter Personen mit einem Niederlassungserlaubnis überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Damit bestätigen sich die bisherigen Ergebnisse: Personen mit sicheren Aufenthaltsstatus zeigen eine erhöhte Mobilitätsneigung. Dieser Befund steht einerseits im Widerspruch zu früheren Erkenntnissen über die Rückwanderungsneigung ehemaliger Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter (Constant und Massey, 2002, 2003), andererseits aber im Einklang mit den Befunden zur zirkulären Migration (Constant und Zimmermann, 2011). Wie diese Studien betonen, eröffnet insbesondere die deutsche oder eine EU-Staatsangehörigkeit umfangreiche Migrationsoptionen – etwa durch visumsfreies Reisen oder dauerhafte Niederlassungsrechte –, was spontane Rück- oder Weiterwanderung begünstigt.

Darüber hinaus zeigen auch Personen mit einem temporären Aufenthaltsstatus – etwa mit einem Visum oder einer befristeten Aufenthaltserlaubnis – erhöhte Abwanderungstendenzen: Rund 23

Prozent haben über eine Ausreise nachgedacht und 3-4 Prozent planen diese innerhalb der nächsten zwölf Monate. Diese Werte liegen deutlich über denen von Personen mit einem anerkannten oder vorübergehenden Schutzstatus sowie einer Duldung oder Aufenthaltsgestattung.

5 Rolle von Arbeitsmarktfaktoren für Wanderungsabsichten

Die empirischen Befunde zur Wirkung der Arbeitsmarktintegration auf Migrationsabsichten sind uneinheitlich. Für Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter zeigt sich, dass eine schwache Arbeitsmarktbindung – etwa in Form von Teilzeitarbeit oder Arbeitslosigkeit – mit einer erhöhten Rückkehrwahrscheinlichkeit einhergeht (Constant und Massey 2003). Neuere Studien finden hingegen entweder keinen klaren Zusammenhang zwischen Arbeitsmarktintegration und Abwanderungsabsichten (Bekaert et al. 2024) oder nur dann, wenn nach differenzierten Erwerbsstatusgruppen unterschieden wird. So weisen nicht erwerbstätige Personen oder Personen in Ausbildung deutlich höhere Abwanderungsabsichten auf als Beschäftigte (vgl. Wanner 2021).

Vor diesem Hintergrund beschreibt das folgende Kapitel Bleibeabsichten sowie Auswanderungsüberlegungen und -pläne bezugnehmend auf Variablen des Arbeitsmarktkontexts. Im Fokus stehen dabei insbesondere: (1) das Land des höchsten Bildungsabschlusses und die Anerkennung ausländischer Qualifikationen, (2) der Erwerbsstatus, Verdienste und Wohneigentum im Deutschland, (3) Sektorenstruktur sowie (4) die Arbeitszufriedenheit.

5.1 Anerkennung ausländischer Abschlüsse

Zwei Drittel der Eingewanderten in Deutschland haben ihren höchsten Bildungsabschluss im Geburtsland (61 Prozent) oder in einem anderen Land (6 Prozent) erworben (vgl. Tabelle 5-1). Etwa ein Drittel hat diesen Abschluss in Deutschland erhalten.

Tabelle 5-1: Abwanderungsabsichten nach Land des höchsten Bildungsabschlusses

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Land des höchsten Bildungsabschlusses	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
In Deutschland	32,4	12,0	32,6	2,3
In meinem Geburtsland	60,5	12,3	21,7	3,4
In einem anderen Land	6,1	13,7	29,0	4,5

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.574, gewichtet.

Dabei fällt auf, dass Personen mit im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen tendenziell geringere Bleibeabsichten zeigen: Unter den Eingewanderten mit Abschluss in Deutschland gaben 12 Prozent an, nicht dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen (vgl. Tabelle 5-1). Bei Personen mit Abschluss im Geburtsland lag dieser Anteil bei 12 Prozent, bei solchen mit Abschluss in einem Drittstaat bei 14 Prozent. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei den konkreten Auswanderungsplänen: Die Gruppe mit einem in Deutschland erworbenen Abschluss weist den niedrigsten Anteil auf (2,3 Prozent), verglichen mit 3,4 Prozent bei einem Abschluss im Geburtsland und 4,5 Prozent bei einem Abschluss in einem anderen Land.

Ein abweichendes Bild ergibt sich jedoch bei den Auswanderungsüberlegungen: 33 Prozent der Personen mit einem in Deutschland erworbenen Bildungsabschluss gaben an, in den letzten zwölf Monaten über eine Auswanderung nachgedacht zu haben. Dieser Anteil liegt deutlich über dem der beiden anderen Gruppen – 22 Prozent bei Abschlüssen im Geburtsland und 29 Prozent bei Abschlüssen in einem Drittstaat.

Die Anerkennung ausländischer Abschlüsse ermöglicht Migrantinnen und Migranten nicht nur den Zugang zu reglementierten Berufen, sondern hat auch eine Signalfunktion auf dem deutschen Arbeitsmarkt, indem sie die Unsicherheit über die Qualifikationen der zugewanderten Beschäftigten reduziert. Brücker et al. (2021) zeigen, dass die Anerkennung beruflicher Abschlüsse die Beschäftigungschancen und Verdienste von Migrantinnen und Migranten deutlich erhöht. Dies erleichtert, dass eingewanderte Arbeitskräfte zum Niveau der Einheimischen aufschließen. Jedoch führen u. a. Hindernisse beim Anerkennungsverfahren oft dazu, dass nicht alle Migrantinnen und Migranten eine Anerkennung ihres Abschlusses beantragen.

Unter den Eingewanderten, die ihren höchsten beruflichen Abschluss im Ausland erworben haben geben 32 Prozent an, eine gleichwertige und 13 Prozent, eine teilweise Anerkennung des Abschlusses erhalten zu haben (vgl. Tabelle 5-2). Bei 17 Prozent wurde der Abschluss nicht anerkannt und bei 5 Prozent der Befragten ist das Anerkennungsverfahren noch nicht abgeschlossen. Etwa ein Drittel der Befragten hat (noch) keine Anerkennung beantragt.

Tabelle 5-2: Anerkennung des höchsten Ausbildungs-/Hochschulabschluss und Wanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Anerkennung des höchsten Ausbildungs-/Hochschulabschluss	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Ja, gleichwertig	31,9	14,6	29,6	4,5
Ja, teilweise	12,5	14,3	26,4	2,8
Nein, wurde nicht anerkannt	16,6	13,4	24,3	3,0
Das Verfahren läuft noch	4,8	7,0	15,0	3,2
Nicht beantragt	34,2	12,2	21,7	3,8

Anmerkung: Nur Personen, die ihren höchsten Ausbildungs-/Hochschulabschluss im Ausland erworben haben. Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 27.918, gewichtet.

Unter den Befragten, deren höchster Ausbildungs- oder Hochschulabschluss in Deutschland als gleichwertig anerkannt wurde, gaben 30 Prozent an, in den letzten zwölf Monaten darüber nachgedacht zu haben, Deutschland zu verlassen (vgl. Tabelle 5-2). Dieser Anteil liegt bei Befragten, deren Abschluss nur teilweise oder nicht anerkannt wurde, mit 26 beziehungsweise 24 Prozent etwas niedriger. Auch unter denjenigen, die (noch) keine Anerkennung ihres ausländischen Abschlusses beantragt haben, liegt der Anteil mit 22 Prozent darunter.

Den deutlich geringsten Anteil an Auswanderungsüberlegungen weist die Gruppe auf, deren Anerkennungsverfahren zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen war – hier lag der Anteil bei 15 Prozent. Diese Gruppe stellt allerdings auch den kleinsten Teil der Eingewanderten dar. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den konkreten Auswanderungsplänen: etwa 4 Prozent der Eingewanderten mit gleichwertiger Anerkennung planen, Deutschland innerhalb der nächsten zwölf Monate zu verlassen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Befragte mit teilweise oder nicht anerkannten Abschlüssen nicht häufiger Auswanderungsüberlegungen oder Auswanderungspläne äußern als Personen mit vollständiger Anerkennung. Im Gegenteil: Die höchsten Werte zeigen sich unter jenen, deren Abschluss in Deutschland als gleichwertig anerkannt wurde.

5.2 Erwerbsgruppen und Verdienste

Knapp drei Viertel der Eingewanderten im erwerbsfähigen Alter gehen zum Zeitpunkt der Befragung einer bezahlten Erwerbstätigkeit nach (77 Prozent; vgl. Tabelle 5-3), darunter 47 Prozent in Vollzeit. Weitere 10 Prozent sind aktiv arbeitssuchend, 14 Prozent sind weder erwerbstätig noch auf Jobsuche. Auffällig ist, dass die Wanderungsabsichten unter erwerbstätigen Migrantinnen und Migranten am stärksten ausgeprägt sind: Im Vergleich zu nicht erwerbstätigen Gruppen äußern sie häufiger temporäre Bleibeabsichten in Deutschland (13 Prozent) und haben in den letzten zwölf Monaten häufiger über eine Auswanderung nachgedacht (27 Prozent). Die konkreten Auswanderungspläne sind hingegen nur geringfügig stärker ausgeprägt als bei anderen Gruppen.

Tabelle 5-3: Wanderungsabsichten nach Erwerbstatus

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Erwerbstatus	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Erwerbstätig	76,9	13,3	27,4	3,2
Darunter				
Vollzeitbeschäftigt	46,6	14,5	28,8	3,7
Teilzeitbeschäftigt	15,7	11,3	24,5	2,6
Erwerbstätige ohne Stundenangabe	8,8	12,3	27,8	2,4
In bezahlter Ausbildung	4,1	8,8	21,0	2,1
Geringfügig beschäftigt	1,6	17,1	31,0	2,8
Aktiv arbeitssuchend	9,8	9,7	23,7	2,9
Nicht arbeitssuchend	13,5	8,3	18,0	2,8

Anmerkung: Erwerbstätigkeit ist definiert als die Ausübung einer bezahlt abhängigen oder selbstständigen Tätigkeit. Die aufgeführten Merkmale zur Tätigkeit sind nicht gegenseitig ausschließbar. Daher wurde ein sukzessiver Ausschluss vorgenommen: Personen, die erwerbstätig und gleichzeitig arbeitsuchend sind, werden nur als erwerbstätig gezählt. Arbeitsuchende werden – sofern sie nicht auch erwerbstätig sind – nur als arbeitsuchend definiert. Unter „Sonstiges“ werden nur Personen aufgenommen, die in keine der beiden anderen Kategorien fallen (z. B. Arbeitslos sind oder sich gerade in der Schule/im Studium befinden und keine Tätigkeit ausüben). Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 27.918, gewichtet.

Ein genauerer Blick auf die Wanderungsabsichten innerhalb der Gruppe der Erwerbstätigen zeigt, dass insbesondere Vollzeitbeschäftigte sowie Personen ohne Angabe zur Arbeitszeit und geringfügig Beschäftigte mit jeweils 29, 28 beziehungsweise 31 Prozent auffallend häufig Auswanderungsüberlegungen äußern (vgl. Tabelle 5-4). Die beiden letztgenannten Gruppen sind allerdings relativ klein. Personen in Ausbildung weisen mit 21 Prozent hingegen den mit Abstand niedrigsten Anteil an Auswanderungsüberlegungen unter den Erwerbstätigen auf. Unter den nicht erwerbstätigen Befragten scheinen arbeitsuchende Personen häufiger Auswanderungsüberlegungen zu haben als andere nicht erwerbstätige Gruppen (24 gegenüber 18 Prozent).

Tabelle 5-4: Wanderungsabsichten und Verdienste

Anteil an erwerbstätigen Personen, in Prozent

Bruttoverdienst Quintile	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Insgesamt				
Weniger als 2100 €	10,2	12,1	24,3	2,7
2101-3000 €	11,4	16,0	24,5	3,3
3001-3750 €	8,5	13,8	25,3	3,2
3750-5300 €	10,0	14,8	32,6	3,1
Mehr als 5300 €	10,0	16,5	38,9	4,2
Keine Lohnangaben	49,9	11,7	24,9	3,1
Vollzeit Erwerbstätige				
Weniger als 2800 €	11,4	15,6	21,0	3,6
2801-3450 €	11,2	15,6	24,5	3,1
3451-4300 €	11,3	15,9	31,3	3,7
4301-6000 €	11,6	15,1	34,2	2,9
Mehr als 6000 €	11,1	16,4	38,9	4,4
Keine Lohnangaben	43,5	12,9	27,4	3,8

Anmerkung: Erwerbstätigkeit ist definiert als die Ausübung einer bezahlt abhängigen oder selbstständigen Tätigkeit. Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich jeweils auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 30.309 (Vollzeit: 20.194), gewichtet.

Ein Blick auf die konkreten Auswanderungspläne zeigt, dass Vollzeitbeschäftigte am häufigsten Pläne zur Ausreise äußern (3,7 Prozent). Die geringsten Anteile finden sich unter Personen in Ausbildung sowie unter Teilzeitbeschäftigten – in beiden Gruppen liegen die Werte bei jeweils 2 und 3 Prozent.

Zusätzlich wurde in der IMPa-Befragung auch nach den Verdiensten gefragt. Tabelle 5-4 zeigt die Verteilung der Bruttoverdienste in Quintilen – für alle Befragten sowie gesondert für Vollzeiterwerbstätige – sowie die Gruppengrößen und die jeweiligen Abwanderungsabsichten. Knapp die Hälfte der erwerbstätigen Befragten machten keine Angaben zu ihrem Verdienst (50 Prozent). Diese Gruppe, gemeinsam mit den Befragten in den beiden untersten Einkommensquintilen, weist die niedrigsten Anteile an Auswanderungsüberlegungen (24 bis 25 Prozent) und Auswanderungsplänen (jeweils 3 Prozent) auf.

Auffällig ist, dass die Auswanderungsüberlegungen mit steigendem Bruttoverdienst deutlich zunehmen: Im obersten Quintil äußerten 39 Prozent der Befragten entsprechende Überlegungen – dieser Zusammenhang zeigt sich auch unter Berücksichtigung der Erwerbsintensität (Vollzeitbeschäftigung). Die konkreten Auswanderungspläne sind ebenfalls im obersten Einkommensquintil am stärksten ausgeprägt (4 Prozent). In der bisherigen Forschung finden sich kaum eindeutige Zusammenhänge zwischen Einkommen und Abwanderungsabsichten. Die vorliegenden Befunde deuten jedoch – insbesondere in Verbindung mit den Ergebnissen zur Bildung – auf eine mögliche positive Selektion derjenigen Eingewanderten hin, die Auswanderung in Erwägung ziehen.

Im Gegensatz zum Einkommen hat der Besitz von Wohneigentum im Aufnahmeland nachweislich einen großen Einfluss auf die Rückkehrmigration (vgl. Constant und Massey 2002, 2003). Die IMPa-Daten zeigen, dass etwa 74 Prozent der Eingewanderten kein Wohneigentum in Deutschland haben (ohne Abbildung). Obwohl die Auswanderungsüberlegungen zwischen denjenigen mit und denjenigen ohne Wohneigentum fast gleich sind, sind die Auswanderungspläne bei denjenigen mit Wohneigentum in Deutschland deutlich geringer (1,6 vgl. 3,6 Prozent).

5.3 Branchen

Tabelle 5-5 stellt die Abwanderungsabsichten von erwerbstätigen Eingewanderten in Deutschland nach Branchen dar, basierend auf der aggregierten Klassifikation der Wirtschaftszweige (SNA/ISIC-A10). Der größte Anteil der Eingewanderten arbeitet im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei (22 Prozent), gefolgt vom verarbeitenden Gewerbe, Bergbau, Energie, Wasser, Abfall (18 Prozent) sowie dem Gesundheits- und Sozialwesen (17 Prozent). Die kleinste Gruppe entfällt mit einem Prozent auf die Land- und Forstwirtschaft.

In den wissensintensiven und international orientierten Branchen – insbesondere Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie unternehmensnahe Dienstleistungen – zeigen sich die höchsten Anteile an Auswanderungsüberlegungen (30 bis 39 Prozent) und konkreten Auswanderungsplänen (4 bis 6 Prozent). Besonders auffällig ist zudem der hohe Anteil an Auswanderungsplänen in der vergleichsweisen kleinen Gruppe der in der Landwirtschaft Beschäftigten (10 Prozent).

Dagegen sind die Abwanderungsabsichten in den großen Beschäftigungssektoren – Gesundheits- und Sozialwesen, verarbeitendes Gewerbe sowie Handel, Verkehr und Lagerei – vergleichsweise moderat: Zwischen 24 und 28 Prozent der Befragten haben in den letzten zwölf Monaten über eine Ausreise nachgedacht, rund 3 Prozent verfolgen konkrete Pläne. Noch geringer sind diese Anteile in staatlich geprägten Bereichen wie Erziehung und Unterricht (1,6 Prozent konkrete Pläne) sowie öffentlicher Verwaltung (1,8 Prozent).

Ein Abgleich mit der Fachkräftelücke des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung (KOFA) macht deutlich, dass gerade jene Branchen, in denen das Abwanderungsrisiko unter Eingewanderten besonders hoch ist – wie IT und technische Dienstleistungen – zugleich zu den Sektoren mit erheblichem Fachkräftemangel zählen (Tiedemann und Kunath 2024). Zugleich fällt auf, dass in anderen besonders engpassgefährdeten Bereichen – etwa im Gesundheitswesen, der Bauwirtschaft, der öffentlichen Verwaltung oder im Einzelhandel (Herzer und Kunath 2024) – zwar keine überdurchschnittlich hohen, aber dennoch relevante Auswanderungstendenzen bestehen.

Tabelle 5-5: Branchen und Wanderungsabsichten

Anteil an erwerbstätigen Personen, in Prozent

Branchen	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Land- und Forstwirtschaft	1,2	19,1	16,4	9,5
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau, Energie, Wasser, Abfall	18,4	13,5	27,0	2,9
Baugewerbe	7,2	11,7	22,6	3,0
Handel, Verkehr und Lagerei	21,5	14,4	24,2	3,2
Information und Kommunikation	7,8	16,4	38,7	6,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3,0	12,8	34,6	3,7
Unternehmensnahe Dienstleistungen	15,1	14,4	29,8	3,8
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	2,8	9,1	30,2	1,8
Erziehung und Unterricht	5,4	8,2	24,8	1,6
Gesundheits- und Sozialwesen	17,1	12,4	28,1	2,8

Anmerkung: Nur Personen, die erwerbstätig sind und eine Angabe zu der derzeitigen Branche haben. Unternehmensnahe Dienstleistungen schließen di Wirtschaftszweige, wie die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen ein. Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 24.607, gewichtet.

Vor dem Hintergrund, dass viele dieser systemrelevanten Sektoren stark auf das Arbeitskräftepotenzial von Migrantinnen und Migranten angewiesen sind (Khalil et al. 2020), kann selbst eine moderate Abwanderungsdynamik ausreichen, um bestehende Engpässe weiter zu verschärfen. Dies gilt insbesondere für das Gesundheits- und Sozialwesen, dessen Funktionsfähigkeit wiederum Rückwirkungen auf andere Berufsfelder und Versorgungsbereiche entfalten kann (Herzer und Kunath 2024).

5.4 Arbeitszufriedenheit

Tabelle 5-6 zeigt die Abwanderungsabsichten von erwerbstätigen Befragten in Abhängigkeit von ihrer Zufriedenheit mit der aktuell ausgeübten Tätigkeit. Die Arbeitszufriedenheit wurde auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 7 (vollkommen zufrieden) gemessen.

Fast drei Viertel der erwerbstätigen Befragten geben an, mit ihrer aktuellen Tätigkeit eher oder vollkommen zufrieden zu sein (Antwortkategorien 5 bis 7). Dabei zeigt sich ein klarer Zusammenhang zwischen Unzufriedenheit mit der Arbeit und der Neigung zur Auswanderung: 39 Prozent derjenigen, die ihre Tätigkeit mit 1 oder 2 bewerten, haben in den letzten zwölf Monaten über eine Ausreise aus Deutschland nachgedacht, 11 Prozent äußern sogar konkrete Auswanderungspläne. Im Vergleich dazu liegen diese Werte bei den vollständig Zufriedenen (Antwortkategorie 7) bei nur 17 Prozent beziehungsweise 2 Prozent. Auch bei den temporären Bleibeabsichten zeigt sich ein deutlicher Unterschied: Unter den unzufriedenen Erwerbstätigen liegt der Anteil bei bis zu 25 Prozent (Antwort 1 oder 2), während er unter den sehr Zufriedenen (Antwort 7) nur 9 Prozent beträgt.

Tabelle 5-6: Wanderungsabsichten nach Arbeitszufriedenheit

Anteil an erwerbstätigen Personen, in Prozent

Zufrieden mit der Arbeit	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
1 = überhaupt nicht zufrieden	4,0	24,7	36,2	10,6
2	3,6	25,0	42,0	12,0
3	6,3	20,3	34,8	6,1
4	12,3	18,2	36,0	4,0
5	21,2	12,8	30,9	2,5
6	24,2	12,0	25,9	2,1
7 = vollkommen zufrieden	28,4	8,5	17,3	1,6

Anmerkung: Nur Personen, die erwerbstätig sind. Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 28.952, gewichtet.

Insgesamt zeigt sich, dass Jobzufriedenheit stark mit Migrationsabsichten korreliert – sowohl in Bezug auf temporäre Bleibeorientierung als auch auf Auswanderungsüberlegungen und -pläne. Die Unterschiede zwischen den Zufriedenheitsgruppen zählen zu den deutlichsten im Bereich der Einflussfaktoren im Bereich des Wohlbefindens (Sallam 2024; Wanner 2021).

6 Soziokulturelle Verankerung und Wanderungsabsichten

Neben dem Arbeitsmarktkontext spielen auch soziokulturelle Bindungen an das Herkunfts- und das Aufnahmeland eine zentrale Rolle für die Rückkehrwünsche von Eingewanderten (Bilgili und Siegel 2017; Constant und Massey 2002; de Haas und Fokkema 2011; de Vroome und van Tubergen 2014; Hannafi und Marouani 2022; Kaya und Orchard 2020). Studien zeigen, dass durch den Aufbau sozialer Kontakte vor Ort, den Erwerb von Sprachkenntnissen oder die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zum Aufnahmeland die Absicht zur Rückkehr oder Weiterwanderung deutlich abnehmen kann (vgl. Bekaert et al. 2024; Constant und Massey 2003; Steiner und Velling 1994; Wanner 2021). Insbesondere die Sprachkompetenz in der Sprache des Aufnahmelandes gilt als zentraler Indikator für Integration: Sie beeinflusst nicht nur die Erwerbschancen und das Risiko von Diskriminierung am Arbeitsmarkt (Constant und Massey 2003), sondern auch die Bleibeabsichten (Ette et al. 2016). Soziale Kontakte zu Personen im Aufnahmeland wirken in zweifacher Hinsicht: Sie verbessern einerseits die Sprachkenntnisse und fördern andererseits die Integration in den Arbeitsmarkt (Barreto et al. 2022) – beides reduziert nachweislich die Wahrscheinlichkeit einer Abwanderung. Auch familiäre Bindungen spielen eine wichtige Rolle. Während enge Verbindungen zum Herkunftsland die Rückkehrwahrscheinlichkeit erhöhen können, stärken familiäre Netzwerke im Aufnahmeland oftmals die Verbleibsperspektive (Bekaert et al. 2024; Constant 2020; Ette et al. 2016).

Vor diesem Hintergrund untersucht das folgende Kapitel die Zusammenhänge zwischen sozialer Integration und den Wanderungsabsichten der Befragten. Es handelt sich um rein deskriptive Analysen. Die soziale Integration wird hierbei über mehrere Dimensionen abgebildet: familiäre Bindungen, soziale Kontakte, Sprachkenntnisse, Verbundenheit mit Herkunftsland und Deutschland, subjektives Willkommensgefühl sowie Diskriminierungserfahrungen.

6.1 Familie und soziale Kontakte

Die Familiensituation und der Aufenthaltsort naher Angehöriger zählen zu den zentralen Determinanten von Migrationsentscheidungen (vgl. Constant und Massey 2003; Constant 2020; Dustmann und Görlach 2016;). Häufig ist nicht die eingewanderte Person allein, sondern die Familie als Einheit ausschlaggebend für die Entscheidung über Verbleib oder Rückkehr. Sie steht dabei für eine zentrale soziale Bindung – sei es zum Aufnahmeland oder zum Herkunftsland. In der Migrationsforschung gilt der transnationale Ansatz als bedeutsam für das Verständnis von Rückkehr- und zirkulärer Migration. Diese werden häufig als strategische Entscheidungen verstanden, die durch familiäre Bindungen motiviert sind. Insbesondere bei wiederholten Heimatbesuchen bleibt der Erhalt sozialer Netzwerke in beiden Ländern zentral, um sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich flexibel agieren zu können (Constant 2020).

Unter den erwachsenen Eingewanderten in Deutschland leben etwa 77 Prozent gemeinsam mit ihren Partnerinnen oder Partnern oder mit Kindern. Diese Gruppe weist im Vergleich die geringsten Anteile vorübergehenden Bleibeabsichten (12 Prozent), Auswanderungsüberlegungen (25 Prozent) und konkreter Migrationspläne (2 Prozent) auf – insbesondere im Kontrast zu jenen, deren gesamte Kernfamilienangehörige oder nur die Partnerin oder der Partner beziehungsweise mindestens ein Kind im Ausland leben. Letztere machen zwar jeweils nur rund 3 Prozent der Eingewanderten aus, zeigen jedoch mit 10 beziehungsweise 8 Prozent die höchsten Anteile konkreter Auswanderungspläne innerhalb der nächsten zwölf Monate. Diese Befunde stehen im Einklang mit der Literatur zur Rolle familiärer Bindungen im Herkunftsland (vgl. Bekaert et al. 2024; Wanner 2021).

Tabelle 6-1: Standort der Familie, Pläne für Familiennachzug und Wanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungspläne
Kernfamilie				
Keine Partnerin/ kein Partner; keine Kinder	16,8	13,2	28,7	4,5
Partnerin/Partner und alle Kinder in Deutschland	77,2	11,5	25,2	2,3
Partnerin/Partner und alle Kinder im Ausland	3,4	20,8	26,4	10,4
Partnerin/Partner oder mindestens ein Kind im Ausland	2,5	19,6	22,8	7,9
Andere Familienmitglieder im Ausland[1]				
Nein	13,9	12,8	21,9	4,6
Ja	86,1	12,2	26,4	2,9
Pläne für Familienzuzug nach Deutschland[2]				
Nein	86,8	12,9	27,6	3,0
Ja	13,2	7,5	18,4	2,1

Anmerkungen: 1) Zu anderen Familienmitgliedern zählen Eltern / Schwiegereltern, Geschwister und andere Familienmitglieder (z. B. Großeltern/Onkel/Tanten, Neffen/Nichten, Cousins/Cousinen). 2) Nur Personen mit Familienmitgliedern (inkl. Partnerin/Partner oder Kinder) im Ausland (Beobachtungen: 34.690). Die Spalte „Anteil an der Population" summiert sich jeweils auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.572, gewichtet.

Dabei hängt nicht nur die Anwesenheit der Kernfamilie im Aufnahmeland mit Auswanderungsüberlegungen zusammen, sondern auch der Verbleib weiterer Familienangehöriger im Ausland oder ein potentieller Zuzug der Familienangehöriger nach Deutschland. So geben 86 Prozent der Eingewanderten an, über Verwandte außerhalb Deutschlands zu verfügen. Diese Gruppe äußert etwas häufiger Auswanderungsüberlegungen (26 Prozent) als Personen ohne familiäre Auslandskontakte (22 Prozent), jedoch gleichzeitig geringere Anteile temporärer Bleibeabsichten und konkreter Migrationspläne.

Ein gegenteiliger Trend zeigt sich, wenn ein Zuzug von Angehörigen nach Deutschland geplant ist (vgl. Tabelle 6-1): In dieser Gruppe sind temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne deutlich seltener vertreten (8, 18 beziehungsweise 2 Prozent) als unter Personen, bei denen kein Familiennachzug beabsichtigt ist (13, 28 beziehungsweise 3 Prozent). Dies legt nahe, dass international verstreute Familiensysteme ambivalente Effekte auf Migrationsentscheidungen haben können: Einerseits können sie durch emotionale Bindungen oder Unterstützungsnetzwerke zur Stabilität im Aufenthaltsland beitragen, andererseits durch transnationale Verpflichtungen Mobilität und Rücküberweisungen (vgl. Constant 2020) fördern.

Rücküberweisungen spiegeln finanzielle Bindungen zum Herkunftsland wider (vgl. Constant und Massey 2002, 2003). In den IMPa-Daten schicken 31 Prozent der Eingewanderten regelmäßige Überweisungen („Remittances") in das Ausland (ohne Abbildung). Für diese Gruppe sind alle

Auswanderungsindikatoren höher: 14 Prozent haben temporäre Bleibeabsichten, 29 Prozent haben Auswanderungsüberlegungen und 4 Prozent Auswanderungspläne. Die jeweiligen Zahlen für Eingewanderte, die keine Rücküberweisungen zusenden sind 12, 25, und 3 Prozent.

Ein wesentlicher Faktor, der die (Arbeitsmarkt-)Integration erleichtert, sind ko-ethnische Netzwerke. Sie ermöglichen den Austausch von Informationen und fördern dadurch die Integration. Diese Erkenntnisse stehen im Einklang mit der soziologischen Theorie der „weak ties“ von Granovetter (1973), wonach nicht nur enge, sondern insbesondere auch lose soziale Beziehungen den Zugang zu neuen Informationen über entferntere Netzwerke ermöglichen. Umgekehrt kann ein Mangel an sozialen Kontakten einen unzureichenden Informationsfluss bedeuten, der sich negativ auf die Bleibeperspektive auswirken und die Abwanderungsabsichten beeinflussen kann.

In der IMPa-Befragung wurden die Teilnehmenden deshalb nach der Häufigkeit ihrer Kontakte zu drei Gruppen gefragt: (1) Personen aus dem Herkunftsland, (2) Personen aus Deutschland sowie (3) Personen, die weder aus Deutschland noch dem Herkunftsland stammen. Für die folgenden Auswertungen wurden die Antwortoptionen „nie“ und „selten“ zu einer Kategorie zusammengefasst und den häufigeren Kontakten („wöchentlich“ bzw. „täglich“) gegenübergestellt.

Nur etwa ein Drittel der Eingewanderten hat mindestens wöchentlichen Kontakt mit Personen aus dem Herkunftsland. Rund drei Viertel pflegen regelmäßigen Kontakt mit Deutschen, etwa die Hälfte mit Personen aus anderen Herkunftsländern (vgl. Tabelle 6-2). Auffällig ist der Zusammenhang zwischen häufigem Kontakt zu Deutschen und geringeren Abwanderungsabsichten. So liegt der Anteil temporärer Bleibeabsichten bei Personen mit regelmäßigen Kontakten zu Deutschen bei 11 Prozent – gegenüber 16 Prozent bei Personen, die selten oder nie Kontakt zu Deutschen haben. Auch Auswanderungsüberlegungen und -pläne treten seltener auf, wenn regelmäßige Kontakte zu Deutschen bestehen (25 beziehungsweise 2 Prozent) als bei geringer Kontakthäufigkeit (28 beziehungsweise 5 Prozent).

Nach Granovetter (1973) könnten gerade lose Verbindungen zu Personen aus der Zielgesellschaft besonders wertvoll sein, da sie den Zugang zu arbeitsmarktrelevanten Informationen verbessern. Häufiger Kontakt mit Deutschen könnte somit zur besseren Orientierung und Integration beitragen – und dadurch die Bleibeperspektive stärken. Umgekehrt kann regelmäßiger Austausch mit Personen außerhalb Deutschlands neue Migrationsoptionen sichtbar machen. Für Kontakte mit Personen aus anderen Ländern zeigen sich allerdings keine nennenswerten Unterschiede in den Abwanderungsabsichten.

Tabelle 6-2: Soziale Kontakte und Wanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Soziale Kontakte	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
Zeit verbracht mit Personen aus Herkunftsland				
Nie/Selten	65,7	12,3	26,8	2,9
Wöchentlich/Täglich	34,3	12,4	23,9	3,6
Zeit verbracht mit Deutschen				
Nie/Selten	28,2	16,3	28,1	4,9
Wöchentlich/Täglich	71,8	10,7	24,9	2,4
Zeit verbracht mit Personen aus anderen Ländern				
Nie/Selten	51,1	11,7	24,7	3,1
Wöchentlich/Täglich	48,9	12,9	26,9	3,1

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich jeweils auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.572, gewichtet.

6.2 Sprachkenntnisse

Die Sprachkompetenz in der Sprache des Aufnahmelandes gilt als zentrale Voraussetzung für die ökonomische und soziale Integration (Chiswick 1998; Kosyakova et al. 2022). Der Erwerb dieser Sprache wird nicht nur als Mittel zur besseren Anpassung an die neue Umgebung verstanden, sondern auch als Investition, die die Wahrscheinlichkeit einer dauerhaften Niederlassung erhöht (Chabé-Ferret et al. 2018; Stefanovic et al. 2014). Auch Englischkenntnisse spielen eine wichtige Rolle, insbesondere beim Abbau von Sprachbarrieren in der Kommunikation mit der einheimischen Bevölkerung. Englisch ist neben der Muttersprache in den EU-Staaten die am weitesten verbreitete Sprache (Rubio und Lirola 2010) und kann daher für soziale und berufliche Mobilität sowie für potenzielle Auswanderungsoptionen von Bedeutung sein. Im Rahmen der IMPa-Befragung wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre Deutsch- und Englischkenntnisse auf einer sechsstufigen Skala einzuschätzen: (1) Muttersprache, (2) sehr gut, (3) gut, (4) es geht, (5) eher schlecht und (6) gar nicht.

Insgesamt berichten 44 Prozent der Migrantinnen und Migranten sehr gute oder muttersprachliche Deutschkenntnisse. Weitere 25 Prozent ordnen sich der Kategorie „gut“ zu, 20 Prozent schätzen ihre Kenntnisse als „es geht“ ein, während 11 Prozent angaben, nur geringe oder keine Deutschkenntnisse zu besitzen (vgl. Tabelle 6-3). Die Englischkenntnisse fallen insgesamt schwächer aus: 36 Prozent der Befragten verfügen über (sehr) geringe Englischkenntnisse, 28 Prozent über (sehr) gute Kenntnisse.

Ein Vergleich der Wanderungsabsichten nach Deutschkenntnissen zeigt: Personen mit geringen Deutschkenntnissen äußern häufiger temporäre Bleibeabsichten (18 Prozent) als solche mit sehr guten oder muttersprachlichen Kenntnissen (12 Prozent). Auch Auswanderungsüberlegungen (25 Prozent) und konkrete Auswanderungspläne (6 Prozent) sind bei geringer Deutschkompetenz überdurchschnittlich stark vertreten.

Tabelle 6-3: Sprachkenntnisse und Wanderungsabsichten
Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Sprachkenntnisse	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
Deutsch				
Gar nicht/Eher schlecht	11,4	16,6	24,6	6,4
Es geht	19,9	11,5	17,8	3,2
Gut	24,8	11,9	21,1	2,5
Muttersprache/Sehr gut	43,9	11,8	32,3	2,6
Englisch				
Gar nicht/Eher schlecht	36,2	10,0	16,5	2,0
Es geht	18,5	9,6	23,5	2,5
Gut	17,8	11,9	27,8	3,2
Muttersprache/Sehr gut	27,5	17,4	38,1	5,0

Anmerkungen: Es handelt sich hierbei um Selbstangaben der Befragten zum Niveau der Deutsch- und Englisch-Sprachkompetenzen. Die Spalte „Anteil an der Population" summiert sich jeweils auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.
Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.574, gewichtet.

Eine Ausnahme zeigt sich jedoch bei den Auswanderungsüberlegungen: Auch Personen mit sehr guten oder muttersprachlichen Deutschkenntnissen denken relativ häufig über eine Auswanderung nach (32 Prozent). Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich mit Bildungsunterschieden erklären: Hochqualifizierte Personen verfügen häufiger über sehr gute Sprachkenntnisse und zeichnen sich zugleich durch eine erhöhte Mobilitätsneigung aus (vgl. Kapitel 4). So besitzen etwa die Hälfte der Befragten mit Master- oder Promotionsabschluss sehr gute Deutschkenntnisse, während dies nur auf 28 Prozent der Personen mit maximal Sekundarstufe zutrifft (ohne Abbildung).

Im Gegensatz zu den Deutschkompetenzen steigen Abwanderungsabsichten mit der Englischkompetenz deutlich. Personen mit sehr guten Englischkenntnissen äußern seltener den Wunsch, dauerhaft in Deutschland zu bleiben und haben häufiger konkrete Auswanderungspläne. Dies dürfte unter anderem daran liegen, dass gute Englischkenntnisse den Zugang zu internationalen Arbeitsmärkten erleichtern. Gleichzeitig verfügen hochqualifizierte Personen häufiger über sehr gute Englischkenntnisse – in unserer Stichprobe trifft das auf 58 Prozent der Eingewanderten mit Master- oder Promotionsabschluss zu, aber nur auf 12 Prozent derjenigen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss (ohne Abbildung).

6.3 Willkommensgefühl und Diskriminierungserfahrungen

Soziokulturelle Integration wird nicht nur durch individuelle Merkmale beeinflusst, sondern auch durch die Einstellungen der Bevölkerung im Aufnahmeland. Über psychosoziale Faktoren hinaus haben das gesellschaftliche Klima und die „Herzlichkeit der Aufnahme" einen erheblichen Einfluss auf Integrationsprozesse und Niederlassungsentscheidungen (Reitz 1998). Studien zeigen: Personen, die sich diskriminiert fühlen oder Übergriffe erleben, ziehen eher eine Rückkehr in ihr Herkunftsland in Betracht. Dagegen planen Zugewanderte, die die Bevölkerung

als gastfreundlich erleben und sich willkommen fühlen, häufiger einen dauerhaften Verbleib. Um den Zusammenhang zwischen dem subjektiven Willkommensgefühl und den Wanderungsabsichten zu untersuchen, wurden die Befragten im Rahmen der IMPa-Befragung gefragt, wie willkommen sie sich derzeit in Deutschland fühlen. Die Einschätzung erfolgte auf einer vierstufigen Skala von „überhaupt nicht“ bis „vollkommen“.

Tabelle 6-4 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen dem Willkommensgefühl und der Abwanderungsneigung. Zwei Drittel der Befragten fühlen sich überwiegend oder vollkommen willkommen. In dieser Gruppe sind sowohl temporäre Bleibeabsichten als auch Auswanderungsüberlegungen und -pläne vergleichsweise selten. Von denjenigen, die sich vollkommen willkommen fühlen, äußern lediglich 15 Prozent entsprechende Überlegungen, nur 1 Prozent hat konkrete Pläne. Dagegen berichten 54 Prozent derjenigen, die sich überhaupt nicht willkommen fühlen, von Auswanderungsgedanken und 18 Prozent dieser Gruppe planen einen Wegzug aus Deutschland. Auch temporäre Bleibeabsichten sind in dieser Gruppe mit 38 Prozent besonders ausgeprägt. Insgesamt fühlen sich 9 Prozent der Eingewanderten wenig/überhaupt nicht willkommen in Deutschland. Die Auswanderungsabsichten sind bei diesen Gruppen am höchsten.

Tabelle 6-4: Willkommensgefühl und Wanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Willkommensgefühl	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
Überhaupt nicht	2,8	37,5	54,2	18,0
Wenig	6,6	28,4	48,4	8,0
Etwas	24,7	14,8	33,3	3,9
Überwiegend	33,6	10,8	23,5	2,1
Vollkommen	32,3	6,4	15,3	1,3

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.574, gewichtet.

Ein weiterer Indikator für das gesellschaftliche Klima ist die Rolle von Diskriminierungserfahrungen für die Wanderungsabsichten. Die Einschätzung basiert auf subjektiven Angaben der Befragten zur Häufigkeit von Situationen, in denen sie sich ungerecht behandelt fühlten. Diese wurden für sechs Kontexte erfasst: Arbeitskontext, Bildungsbereich, Kontakt mit Ämtern und Behörden, Kontakt mit der Polizei, Situationen im öffentlichen Raum sowie der Wohnungsmarkt. Zur Auswertung wurden die Antwortkategorien „nie“ und „selten“ sowie „manchmal“, „oft“ und „sehr oft“ jeweils zusammengefasst.

Tabelle 6-5 vergleicht die Wanderungsabsichten zwischen Personen mit häufiger und seltener wahrgenommener Diskriminierung. Es zeigt sich ein durchgängig klares Muster: In allen untersuchten Lebensbereichen äußern Personen mit häufiger wahrgenommener Diskriminierung deutlich häufiger Abwanderungsüberlegungen und -pläne als jene ohne entsprechende Wahrnehmungen. Besonders ausgeprägt sind die Überlegungen zur Ausreise bei

wahrgenommener Diskriminierung im Kontakt mit der Polizei (49 Prozent), gefolgt vom öffentlichen Raum (36 Prozent), dem Arbeitsplatz (35 Prozent), dem Wohnungsmarkt (33 Prozent) sowie Ämtern und Bildungseinrichtungen (jeweils 31 beziehungsweise 32 Prozent). Diese Befunde verdeutlichen die Relevanz diskriminierungsfreier gesellschaftlicher Rahmenbedingungen: Wahrgenommene Diskriminierungen stellen einen erheblichen Risikofaktor für temporäre Bleibeabsichten und konkrete Abwanderungsentscheidungen dar.

Tabelle 6-5: Wanderungsabsichten nach wahrgenommener Diskriminierung

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Wahrgenommene Diskriminierung	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
Bei Kontakt mit Ämtern/Behörden[1)]				
Nie/Selten	59,6	10,7	21,7	2,3
(Sehr) oft/Manchmal	40,4	15,8	31,4	5,1
Im Bildungsbereich [1)]				
Nie/Selten	68,2	9,7	22,3	2,2
(Sehr) oft/Manchmal	31,8	15,9	31,7	5,0
Im Arbeitskontext[1)]				
Nie/Selten	59,5	10,3	22,0	2,0
(Sehr) oft/Manchmal	40,5	17,2	34,6	5,5
Auf dem Wohnungsmarkt [1)]				
Nie/Selten	50,7	10,5	20,9	2,5
(Sehr) oft/Manchmal	49,3	15,0	32,5	4,8
In der Öffentlichkeit[1)]				
Nie/Selten	68,2	10,5	22,5	2,4
(Sehr) oft/Manchmal	31,8	17,5	35,5	4,9
Bei Kontakt mit der Polizei[1)]				
Nie/Selten	82,1	10,7	23,0	2,8
(Sehr) oft/Manchmal	17,9	23,0	39,3	7,4
In mindestens einem Bereich [2)]				
Nie/Selten	35,4	8.6	17.7	1.6
(Sehr) oft/Manchmal	64,6	14.8	30.7	4.1

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich jeweils auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent. 1) Die Befragten konnten angeben, dass sie keinen Kontakt zum jeweiligen Bereich hatten. Für diese Bereiche wurde dann keine wahrgenommene Diskriminierung erhoben. 2) Wahrgenommene Diskriminierung (sehr) oft bis manchmal in mindestens einem Bereich.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.574, gewichtet.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Lebenszufriedenheit (vgl. Sallam 2024; Wanner 2021). Die aktuelle Lebenszufriedenheit wird oft als Indikator für das subjektive Wohlbefinden verwendet. Allerdings korreliert die Lebenszufriedenheit stark mit der Arbeitszufriedenheit (Kapitel 5) und die Daten zeigen einen sehr ähnlichen Trend: Eingewanderten, die vollkommen zufrieden sind mit ihrem Leben, denken deutlich weniger an Auswanderung (14 vgl. 43 Prozent) und planen

auch weniger (2 vgl. 10 Prozent) im Vergleich zu denjenigen, die sehr unzufrieden sind. Allerdings ist die Gruppe der sehr unzufriedenen relativ klein (nur 3 Prozent; ohne Abbildung).

6.4 Verbundenheit mit Herkunftsland und Deutschland

Ein weiteres Element soziokultureller Integration ist das emotionale Zugehörigkeitsgefühl zum Herkunftsland beziehungsweise zu Deutschland. Aus migrationssoziologischer Perspektive gilt eine stärkere Identifikation mit dem Aufnahmeland als stabilisierend für den Verbleib, während eine enge Bindung an das Herkunftsland die Wahrscheinlichkeit erhöht, über eine Rückkehr oder Weiterwanderung nachzudenken (de Haas und Fokkema 2011). Zur Erfassung dieser kulturellen Orientierung wurden die Befragten gebeten, ihre emotionale Verbundenheit mit beiden Ländern auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht verbunden) bis 7 (sehr stark verbunden) einzuschätzen. Für die Analyse wurden Werte von 5 bis 7 als hohe Verbundenheit klassifiziert.

Die Ergebnisse zeigen klare Muster: Personen mit geringer Deutschlandbindung äußern deutlich häufiger temporäre Bleibeabsichten (22 Prozent), Auswanderungsüberlegungen (37 Prozent) und konkrete Auswanderungspläne (6 Prozent) als Personen mit starker Bindung an Deutschland (vgl. Tabelle 6-6). Umgekehrt steigt die Mobilitätsneigung mit wachsender emotionaler Nähe zum Herkunftsland: In dieser Gruppe sind temporäre Bleibeabsichten (17 Prozent), Auswanderungsüberlegungen (30 Prozent) und Auswanderungspläne (4 Prozent) überdurchschnittlich verbreitet. Diese Befunde bestätigen: Soziale und kulturelle Verwurzelung im Aufnahmeland kann stabilisierend wirken, während eine anhaltende Orientierung am Herkunftsland mit erhöhter Auswanderungsbereitschaft einhergeht.

Tabelle 6-6: Verbundenheit mit Herkunftsland, Deutschland und Wanderungsabsichten

Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent

Verbundenheitsgefühl	Anteil an der Population	Anteil mit Abwanderungsabsichten		
		Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
Gefühlsmäßig mit Deutschland verbunden				
Überhaupt nicht	39,2	21,9	36,6	5,6
Sehr verbunden	60,8	6,1	18,8	1,5
Gefühlsmäßig mit HKL verbunden				
Überhaupt nicht	49,3	7,3	22,0	2,1
Sehr verbunden	50,7	17,2	29,5	4,1

Anmerkung: Die Spalte „Anteil an der Population“ summiert sich jeweils auf 100 Prozent. Die restlichen drei Spalten zeigen den Durchschnitt der jeweiligen Variablen und summieren sich nicht auf 100 Prozent.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.568, gewichtet.

7 Multivariate Analysen der Auswanderungsabsichten

Um die Zusammenhänge zwischen den – in den vorangegangenen Kapiteln analysierten – Einflussfaktoren und den Abwanderungsabsichten systematisch zu analysieren, werden logistische Regressionsmodelle eingesetzt. Während in den deskriptiven Auswertungen (Kapitel 4-6) erste Zusammenhänge anhand bivariater Analysen dargestellt wurden, erlaubt die Regressionsanalyse eine weiterführende Betrachtung: Sie ermöglicht es, den isolierten Einfluss einzelner unabhängiger Variablen – etwa sozio-demografischen Merkmalen, arbeitsmarktbezogenen oder soziokulturellen Faktoren – auf die abhängigen Variablen (Abwanderungsabsichten) gleichzeitig zu untersuchen.

Dies ist besonders relevant, wenn bestimmte Merkmale stark miteinander korrelieren. So zeigen sich in den deskriptiven Befunden beispielsweise höhere Abwanderungstendenzen sowohl bei Personen mit sehr guten Englischkenntnissen als auch bei Hochqualifizierten. Da rund 60 Prozent der Befragten mit einem Master- oder Promotionsabschluss auch über sehr gute Englischkenntnisse verfügen, ist unklar, welcher dieser Faktoren tatsächlich mit der Abwanderungsneigung zusammenhängt. Die Regressionsanalyse erlaubt es, den Zusammenhang von Sprachkompetenz zu isolieren, während das Bildungsniveau konstant gehalten wird – und umgekehrt. Ein ähnliches Beispiel betrifft Geschlecht und Erwerbsstatus: Wenn Männer häufiger (vollzeit-)erwerbstätig sind und Erwerbstätigkeit mit einer erhöhten Abwanderungsneigung einhergeht, könnte ein beobachteter Geschlechterunterschied in Wahrheit durch Unterschiede im Arbeitsmarktstatus erklärbar sein. Auch für solche Überschneidungen lässt sich im Regressionsmodell kontrollieren.

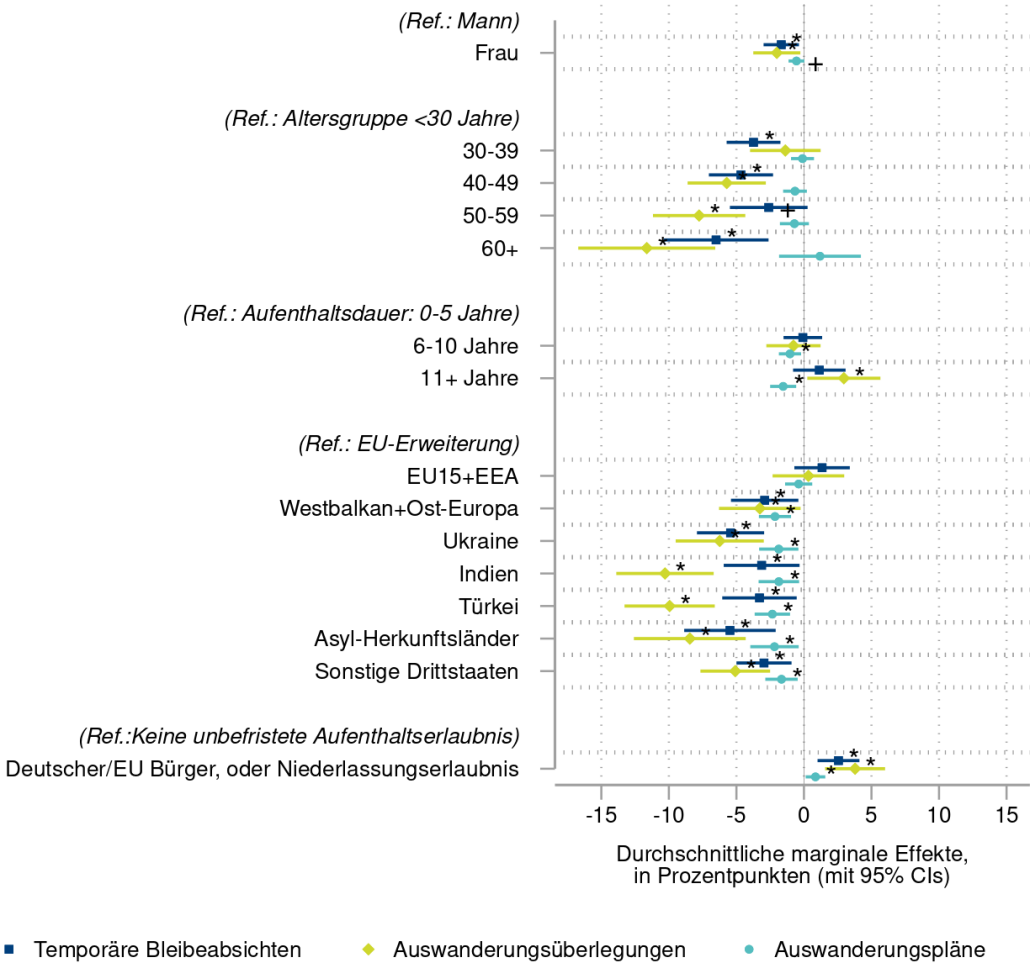
In den folgenden Abschnitten werden die Zusammenhänge verschiedener Merkmalsgruppen (Soziodemografie, Arbeitsmarktintegration und soziokulturelle Einbindung) dargestellt. Auch wenn die Ergebnisse thematisch gegliedert erläutert werden, basieren sie jeweils auf einem gemeinsamen Regressionsmodell pro abhängige Variable. Abbildung 7-1, Abbildung 7-2 und Abbildung 7-3 zeigen die marginalen Effekte für drei Zielgrößen: (1) die temporären Bleibeabsichten, (2) Auswanderungsüberlegungen sowie (3) die Auswanderungspläne. Alle abhängigen Variablen sind als Dummy-Variablen kodiert. Die dargestellten Ergebnisse sind als statistische Zusammenhänge zu interpretieren – sie erlauben keine kausalen Aussagen.

7.1 Soziodemografische Merkmale

Abbildung 7-1 zeigt anhand multivariater Regressionsmodelle, welchen Zusammenhang verschiedene soziodemographische Variablen mit den Auswanderungsabsichten haben. Im Einklang mit den deskriptiven Auswertungen zeigt sich, dass Frauen insgesamt seltener beabsichtigen, Deutschland zu verlassen als Männer. Dies gilt sowohl für temporäre Bleibeabsichten (–1,7 Prozentpunkte), für Auswanderungsüberlegungen (–2 Prozentpunkte) als auch für konkrete Auswanderungspläne (–0,6 Prozentpunkte).

Abbildung 7-1: Zusammenhang zwischen der Auswanderungsabsichten und soziodemografischen Faktoren. Abhängige Variablen: temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne

Durchschnittlichen marginale Effekte mit 95% Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten



Anmerkungen: *,+ signifikant auf dem 5- und 10-Prozentniveau. Robuste Standardfehler. Die Abbildung zeigt die Schätzergebnisse – dargestellt als marginale Effekte – einer multivariaten Regressionsanalyse (logistische Regression). Die abhängigen Variablen sind binär kodiert: 1 bei temporären Bleibeabsichten / Auswanderungsüberlegungen / Auswanderungsplänen, 0 bei dauerhaften oder ungewissen Bleibeabsichten bzw. bei fehlenden Überlegungen oder Plänen zur Auswanderung. Die weiteren erklärenden Variablen sind in Abb. 7-2 und Abb. 7-3 abgebildet, zusätzliche Kontrollvariablen sind die Anzahl der bisherigen Aufenthalte in Deutschland, ein Indikator für andere Familienmitglieder im Ausland und ein Indikator für Wohnort in Ost-/Westdeutschland. Tabelle A2-3 im Appendix zeigt die vollständigen Regressionsergebnisse.

Lesebeispiel: Frauen weisen im Vergleich zu den Männern – alle anderen Faktoren gleichbelassend – eine um rund 1,7 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit auf, temporäre Bleibeabsichten zu haben, eine um 2 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit auf, Auswanderungsüberlegungen zu haben und eine um 0,6 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit auf Auswanderungspläne zu haben.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1. Beobachtungen: 41.170, gewichtet.

Mit steigendem Alter nehmen temporäre Bleibeabsichten zunächst deutlich ab, steigen jedoch ab der Altersgruppe 50–59 Jahre wieder leicht an – ein Muster, das auf einen umgekehrt U-förmigen Zusammenhang hinweist. Für konkrete Auswanderungspläne zeigt sich ein ähnlicher Verlauf, jedoch sind Unterschiede nach Altersgruppen nicht statistisch signifikant. Die Überlegungen, Deutschland zu verlassen, nehmen hingegen mit dem Alter kontinuierlich ab:

Personen ab 60 Jahren haben eine um 12 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, über eine Ausreise in den letzten 12 Monaten nachzudenken als unter 30-Jährige. Beide Muster – der nichtlineare Zusammenhang bei temporären Absichten und die negative Beziehung bei Überlegungen – bestätigen die Erkenntnisse aus Kapitel 3 und stehen im Einklang mit bisherigen Studien (z. B. Bekaert et al. 2024).

Auch in Bezug auf die Aufenthaltsdauer zeigen sich differenzierte Befunde. Während frühere Studien eine erhöhte Rückkehrwahrscheinlichkeit innerhalb der ersten fünf bis zehn Jahre nach Ankunft betonen, weisen die IMPa-Daten ein differenziertes Bild auf: Personen, die seit mehr als elf Jahren in Deutschland leben, äußern häufiger Auswanderungsüberlegungen als neu Zugewanderte. Bei den konkreten Auswanderungsplänen zeigt sich hingegen ein gegensätzliches Muster – hier ist die Wahrscheinlichkeit bei längerem Aufenthalt um rund 1,5 Prozentpunkte niedriger. Das deutet darauf hin, dass tatsächliche Ausreisepläne besonders in den ersten Jahren nach Zuzug konkretisiert werden – ein Befund, der mit früheren Studien übereinstimmt.

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch nach Herkunftsländern: Bürgerinnen und Bürger aus EU-Staaten weisen die höchsten Anteile an Auswanderungsüberlegungen und -plänen auf. Demgegenüber äußern Geflüchtete aus klassischen Asylherkunftsländern sowie aus der Ukraine seltener entsprechende Absichten. Diese Ergebnisse verdeutlichen den prägenden Einfluss der Herkunftskontexte auf die individuelle Bleibeperspektive.

Unabhängig vom Herkunftsland zeigen sich zudem klare Unterschiede nach aktuellem Aufenthaltsstatus: Eingewanderte mit deutscher oder EU-Staatsangehörigkeit sowie mit einem unbefristeten Aufenthaltstitel äußern häufiger Abwanderungsabsichten als Personen mit befristetem Aufenthaltsstatus. Dieser Befund steht zwar im Gegensatz zu früheren Ergebnissen für Rückwanderung – etwa zu den sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern (vgl. Constant und Massey 2002) – erscheint jedoch plausibel und im Einklang mit Befunden für zirkulärer Migration der gleichen Gruppe: Ein gesicherter rechtlicher Status erhöht die Mobilitätsoptionen und kann somit die Schwelle zur Weiterwanderung oder Rückkehr senken.

7.2 Arbeitsmarktkontext und ökonomische Verankerung

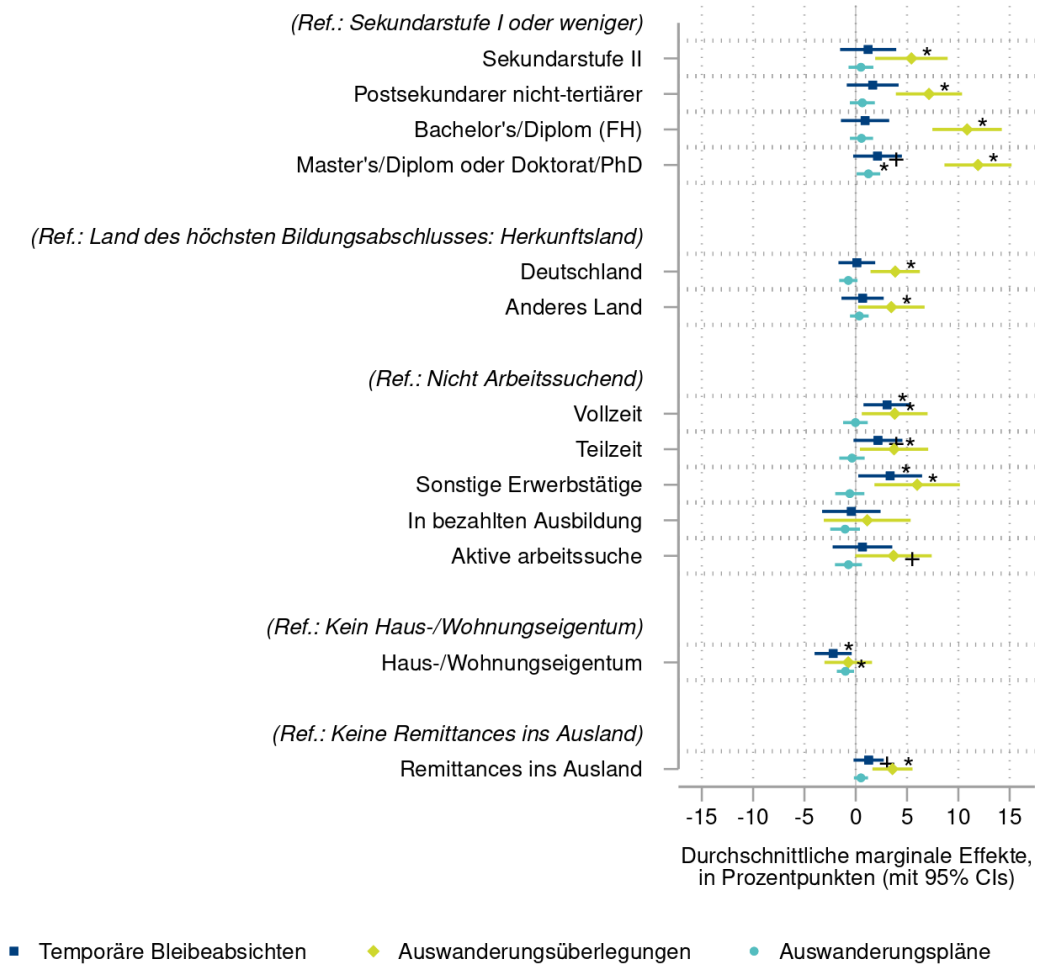
Abbildung 7-2 zeigt die marginalen Zusammenhänge von Bildungsniveau und Arbeitsmarktfaktoren auf die Abwanderungsabsichten. Obwohl Bildung in den vorangegangenen Abschnitten als soziodemografisches Merkmal behandelt wurde, stellt sie zugleich eine zentrale Voraussetzung für den Arbeitsmarkterfolg dar – etwa durch höhere Verdienstaussichten.

In der Forschung finden sich uneinheitliche Befunde zum Zusammenhang zwischen Bildung und Abwanderung: Während einige Studien keinen klaren Effekt feststellen (z. B. Bekaert et al. 2024; Constant und Massey 2003), weisen andere auf einen positiven Zusammenhang hin – insbesondere für Weiterwanderung (z. B. Bekaert et al. 2024; Dustmann und Weiss 2007). Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz liegt in den Erwartungen hochqualifizierter Personen, die ihre Kompetenzen in einem anderen Land für sich besser nutzbar sehen und daher mobiler sind. Unsere Analysen stützen Letzteres: Personen mit einem Master- oder Promotionsabschluss zeigen statistisch signifikant höhere Abwanderungsabsichten als Personen mit Sekundarbildung – mit einem Anstieg um 2 Prozentpunkte bei temporären Bleibeabsichten, 12 Prozentpunkten bei

Auswanderungsüberlegungen und 1 Prozentpunkt bei konkreten Auswanderungsplänen. Damit bestätigen die multivariaten Ergebnisse die zuvor berichteten deskriptiven Befunde.

Abbildung 7-2: Zusammenhang zwischen den Auswanderungsabsichten und Arbeitsmarkt bezogenen Faktoren. Abhängige Variablen: temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne

Durchschnittliche marginale Effekte mit 95% Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten



Anmerkungen: *,+ signifikant auf dem 5- und 10-Prozentniveau. Robuste Standardfehler. Die Abbildung zeigt die Schätzergebnisse – dargestellt als marginale Effekte – einer multivariaten Regressionsanalyse (logistische Regression). Die abhängigen Variablen sind binär kodiert: 1 bei temporären Bleibeabsichten / Auswanderungsüberlegungen / Auswanderungsplänen, 0 bei dauerhaften oder ungewissen Bleibeabsichten bzw. bei fehlenden Überlegungen oder Plänen zur Auswanderung. Die weiteren erklärenden Variablen sind in Abb. 7-1 und Abb. 7-3 abgebildet, zusätzliche Kontrollvariablen sind die Anzahl der bisherigen Aufenthalte in Deutschland, ein Indikator für andere Familienmitglieder im Ausland und ein Indikator für Wohnort in Ost-/Westdeutschland. Tabelle A2-3 im Appendix zeigt die vollständigen Regressionsergebnisse.

Lesebeispiel: Eingewanderte mit einem Master oder Promotionsabschluss weisen im Vergleich zu denjenigen mit Sekundarstufe oder weniger– alle anderen Faktoren gleichbelassend – eine um rund 2 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, temporäre Bleibeabsichten zu haben, eine um 12 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf , Auswanderungsüberlegungen zu haben und eine um 1 Prozentpunkt höhere Wahrscheinlichkeit auf, Auswanderungspläne zu haben.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1. Beobachtungen: 41.170, gewichtet.

Auch das Land des höchsten Bildungsabschlusses ist relevant: Sowohl ein in Deutschland als auch im Drittland erworbener Abschluss geht mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von Auswanderungsüberlegungen einher – jeweils im Vergleich zur Referenzkategorie „Geburtsland". Gleichzeitig sind die Unterschiede in Hinblick auf grundsätzliche Bleibeabsichten und konkreten Auswanderungsplänen statistisch nicht signifikant. Diese Diskrepanzen lassen sich möglicherweise durch selektive Migrationsverläufe erklären.

Die positive Selektion im Hinblick auf Bildung spiegelt sich auch in den Zusammenhängen mit der Arbeitsmarktbindung wider. Während in der Literatur häufig angenommen wird, dass eine schwächere Arbeitsmarktbindung – etwa in Form von Teilzeit- oder geringfügiger Beschäftigung – die Abwanderungswahrscheinlichkeit erhöht, zeigt sich in unseren Daten ein differenzierteres Bild: Bei den temporären Bleibeabsichten fällt die Tendenz zur Ausreise unter Erwerbstätigen sogar höher aus als unter nicht Erwerbstätigen oder Personen in bezahlter Ausbildung. Innerhalb der erwerbstätigen Personen sind die Unterschiede nicht statistisch signifikant. Eine geringere Neigung von Personen in Ausbildung, in Deutschland nur vorübergehend zu bleiben, deutet darauf hin, dass Investitionen in aufnahmelandspezifisches Humankapital – wie etwa durch eine Ausbildung – die Abwanderungsneigung reduzieren können (siehe auch Kapitel 6).

Ein sehr ähnliches Muster wird für die Auswanderungsüberlegungen gefunden. Hingegen spielt der Erwerbsstatus für die Auswanderungspläne keine systematische Rolle. Insgesamt zeigt sich somit, dass der Zusammenhang zwischen Arbeitsmarktstatus und Abwanderungsabsichten weniger klar ausfällt als erwartet und in Teilen den gängigen Annahmen widerspricht.

Ökonomische Verankerung im Aufenthaltsland bzw. fortbestehende finanzielle Bindungen zum Herkunftsland werden abschließend anhand zweier Indikatoren betrachtet: Immobilienbesitz in Deutschland geht mit statistisch signifikant geringeren Abwanderungsabsichten einher, während regelmäßige Rücküberweisungen („Remittances") die Auswanderungsneigung erhöhen. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit den theoretischen Überlegungen zur Rolle ökonomischer Integration und transnationaler Ressourcen (vgl. Constant und Massey 2003).

7.3 Soziokulturelle Verankerung

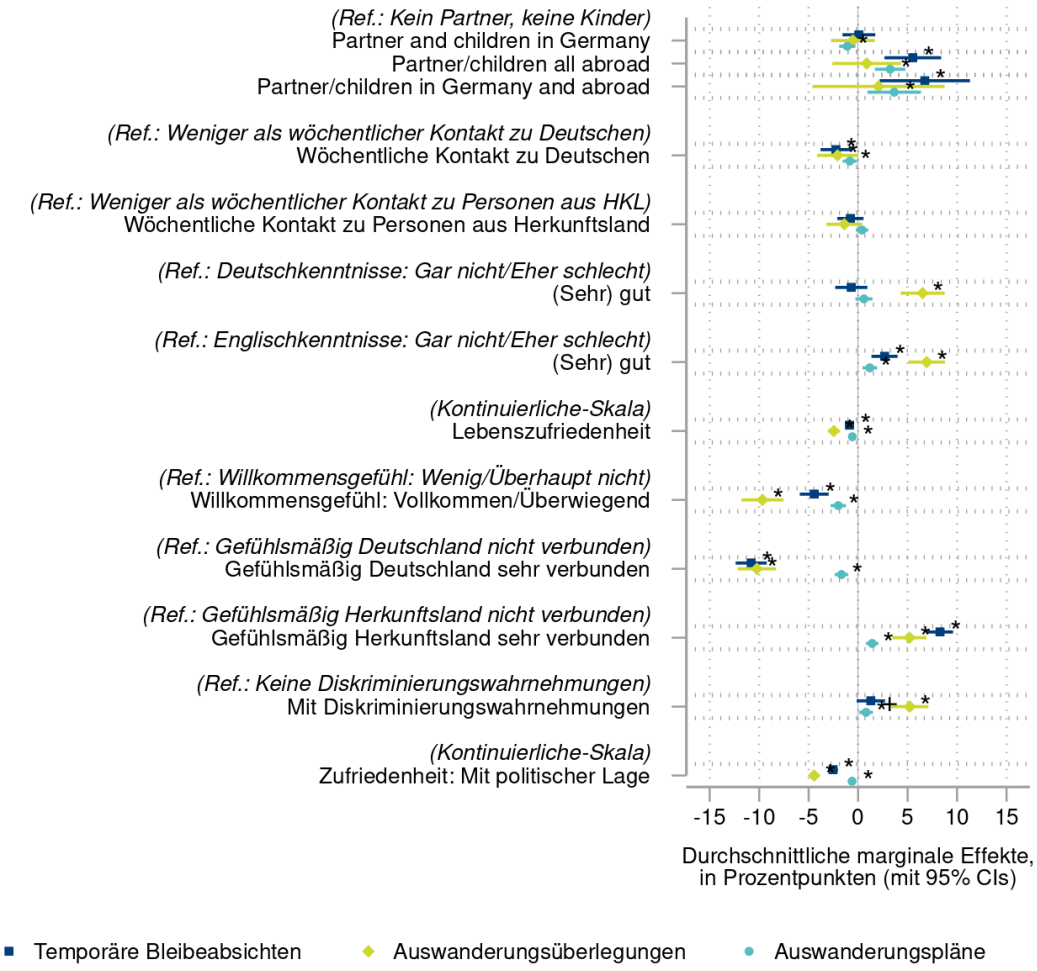
Abbildung 7-3 zeigt die marginalen Effekte verschiedener soziokultureller Faktoren auf die Abwanderungsabsichten. Der Aufenthaltsort der Kernfamilie spielt – wie erwartet – eine zentrale Rolle: Leben Partnerin oder Partner bzw. Kinder im Ausland, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit temporärer Bleibeabsichten sowie von Auswanderungsüberlegungen deutlich. Befinden sich hingegen alle Familienangehörigen in Deutschland, sinken Auswanderungsüberlegungen und -pläne im Vergleich zur Referenzgruppe ohne Partnerin, Partner oder Kinder. Bei den Auswanderungsplänen zeigt sich ein ähnlicher, jedoch statistisch nicht signifikanter Trend. Für das Vorhandensein weiterer Verwandter im Ausland ergeben sich keine signifikanten Zusammenhänge auf die Abwanderungsabsichten (nicht in der Abbildung dargestellt).

Ein weiterer relevanter Faktor ist die soziale Einbindung im Aufnahmeland. Eingewanderte mit mindestens wöchentlichen Kontakten zu Deutschen zeigen geringere Abwanderungsabsichten – sowohl temporärer als auch konkreter Natur (vgl. Abbildung 7-3). Diese Ergebnisse bestätigen bestehende Forschung, wonach der Austausch mit Personen aus der Mehrheitsgesellschaft sowohl zur sozialen Integration als auch zur Verfestigung von Bleibeabsichten beiträgt.

Eingewanderten mit häufigerem Kontakt zu Personen aus ihren Heimatländern zeigen keinen relevanten Unterschied in ihren Auswanderungsabsichten verglichen zu Personen mit geringerem Kontakt.

Abbildung 7-3: Zusammenhang zwischen den Auswanderungsabsichten und soziokulturellen Faktoren. Abhängige Variablen: temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne

Durchschnittlichen marginale Effekte mit 95% Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten



Anmerkungen: *,+ signifikant auf dem 5- und 10-Prozentniveau. Robuste Standardfehler. Die Abbildung zeigt die Schätzergebnisse – dargestellt als marginale Effekte – einer multivariaten Regressionsanalyse (logistische Regression). Die abhängigen Variablen sind binär kodiert: 1 bei temporären Bleibeabsichten / Auswanderungsüberlegungen / Auswanderungsplänen, 0 bei dauerhaften oder ungewissen Bleibeabsichten bzw. bei fehlenden Überlegungen oder Plänen zur Auswanderung. Die weiteren erklärenden Variablen sind in Abb. 7-1 und Abb. 7-2 abgebildet, zusätzliche Kontrollvariablen sind die Anzahl der bisherigen Aufenthalte in Deutschland, ein Indikator für andere Familienmitglieder im Ausland und ein Indikator für Wohnort in Ost-/Westdeutschland. Tabelle A2-3 im Appendix zeigt die vollständigen Regressionsergebnisse.

Lesebeispiel: Eingewanderte, die sich sehr willkommen in Deutschland fühlen, weisen im Vergleich zu denjenigen, die sich kaum willkommen fühlen,– alle anderen Faktoren gleichbelassend – eine, um rund 4 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit auf, temporäre Bleibeabsichten zu haben, eine um 10 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit auf , Auswanderungsüberlegungen zu haben und eine um 2 Prozentpunkte niedriger Wahrscheinlichkeit auf, Auswanderungspläne zu haben.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1. Beobachtungen: 41.170, gewichtet.

(Sehr) gute Deutschkenntnisse sind mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von Auswanderungsüberlegungen verbunden – nicht jedoch mit temporären Bleibeabsichten oder konkreten Auswanderungsplänen. Der Zusammenhang bei den Englischkenntnissen fällt hingegen klar positiv aus: Mit besseren Englischkenntnissen steigen sowohl die Auswanderungsüberlegungen als auch die konkreten Pläne, Deutschland zu verlassen. Dies dürfte vor allem auf erweiterte berufliche Optionen im internationalen Kontext zurückzuführen sein.

Die allgemeine Lebenszufriedenheit spiegelt nicht nur die aktuelle Lebenslage, sondern häufig auch die Bewertung verschiedener Teilbereiche wie Arbeit, soziale Beziehungen oder gesellschaftliches Klima wider. Die Ergebnisse zeigen einen durchgängig negativen Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Abwanderungsabsichten: Jeder zusätzliche Punkt auf der siebenstufigen Skala reduziert signifikant die Wahrscheinlichkeit temporärer Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und konkreter Auswanderungspläne. Dies unterstreicht die Bedeutung individueller Zufriedenheit als stabilisierender Faktor für Verbleibsperspektiven – ein Befund, der im Einklang mit aktuellen Studien steht (z. B. Sallam 2024).

Auch das subjektive Willkommensgefühl wirkt sich signifikant aus: Wer sich in Deutschland überwiegend oder vollkommen willkommen fühlt, hat eine deutlich geringere Neigung, über Auswanderung nachzudenken oder konkrete Pläne zu verfolgen. Wie die Lebenszufriedenheit spiegelt auch dieses Gefühl die wahrgenommene gesellschaftliche Akzeptanz wider – ein zentrales Element für langfristige Integrations- und Bleibeentscheidungen.

Diskriminierungserfahrungen in den letzten zwölf Monaten sind ein weiterer signifikanter Prädiktor: Personen, die häufiger Diskriminierung wahrnehmen – sei es im öffentlichen Raum, am Arbeitsplatz oder im Kontakt mit Behörden –, zeigen durchgängig höhere Auswanderungsneigungen. Besonders deutlich ist dieser Zusammenhang bei den Auswanderungsüberlegungen.

Zudem spielen emotionale Bindungen an Deutschland und das Herkunftsland eine wichtige Rolle: Eine starke emotionale Verbundenheit mit Deutschland reduziert Abwanderungsabsichten deutlich – insbesondere in Bezug auf temporäre Bleibeabsichten und Überlegungen. Umgekehrt erhöht eine starke Bindung an das Herkunftsland die Wahrscheinlichkeit, Deutschland wieder verlassen zu wollen – ein Ergebnis, das frühere Forschung bestätigt (vgl. Constant und Massey 2003).

Schließlich wurde unter den häufigsten Gründen für eine Auswanderung aus Deutschland die politische Lage genannt (Kapitel 3). Die Schätzergebnisse in Abbildung 7-3 bestätigen dieses Muster und zeigen einen klaren Zusammenhang zwischen politischer Zufriedenheit und Abwanderungsneigung: Jeder zusätzliche Punkt auf der Skala zur Zufriedenheit mit der politischen Lage in Deutschland (1 bis 7) senkt die Wahrscheinlichkeit temporärer Bleibeabsichten, von Auswanderungsüberlegungen sowie konkreter Auswanderungspläne. Die Ergebnisse decken sich somit mit den am häufigsten genannten Motiven für eine Auswanderung in der IMPa-Befragung.

8 Fazit und Handlungsempfehlungen

Temporäre Migration, Rück- und Weiterwanderungen haben in Deutschland ein hohes Niveau erreicht. Je nach statistischer Erfassung belaufen sich die Fortzugsraten von 2014 bis 2023 auf durchschnittlich knapp 6 Prozent (Ausländerzentralregister) bis 11 Prozent (Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes) der ausländischen Bevölkerung – wobei in der Wanderungsstatistik auch sehr kurzfristige Aufenthalte berücksichtigt sind. Deutschland ist auf eine jährliche Nettozuwanderung von rund 400.000 Personen angewiesen, um den demografisch bedingten Rückgang des Arbeitskräftepotenzials auszugleichen (Fuchs et al. 2021). Eine hohe Mobilitätsneigung unter Zugewanderten kann das Erreichen dieser Zielmarke gefährden und so zu einer zentralen Herausforderung für die Stabilisierung des Arbeitskräftepotenzials werden.

Rück- und Weiterwanderung prägen das Migrationsgeschehen in Deutschland wesentlich. Sie beeinflussen unmittelbar die Integrationsperspektiven, die wirtschaftliche Teilhabe und die Tragfähigkeit des Sozialstaats. Vertiefte Erkenntnisse über Ursachen, Motive und Zusammensetzung der Rück- und Weiterwandernden sowie über die Auswirkungen temporärer Migration auf Integrations- und Teilhabechancen sind daher wichtig – sowohl für die Sicherung des verfügbaren Arbeitskräftepotenzials als auch für die Gestaltung der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Um diese Wissenslücke zu schließen, untersucht die neue longitudinale Online-Befragung International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa) systematisch die Mobilitätsdynamik: Wer bleibt, wer geht – und warum? Geplant sind alle zwei Jahre neue Erstbefragungen ergänzt durch jährliche Wiederholungsbefragung über vier Jahre hinweg. In der ersten Welle (Dezember 2024 bis April 2025) haben rund 50.000 Migranten und Migrantinnen, die erste Wiederholungsbefragung startet in der zweiten Jahreshälfte 2025. Mithilfe statistischer Hochrechnungsverfahren lassen sich repräsentative Aussagen über Personen in Deutschland treffen, die bis 2. April 2024 nach Deutschland eingewandert sind, in den Daten der BA erfasst wurden (durch Beschäftigung, Leistungsbezug oder Maßnahmenteilnahme) und zwischen 18 bis 65 Jahre alt sind. Dieser Bericht präsentiert erste Befunde zur Abwanderungsdynamik von Eingewanderten in Deutschland auf Basis der ersten Welle.

Die zentralen Erkenntnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Eine knappe Mehrheit der Eingewanderten (57 Prozent) plant, dauerhaft in Deutschland zu bleiben – das entspricht rund 5,7 Millionen Personen. Etwa 1,2 Millionen streben dagegen nur einen vorübergehenden Aufenthalt an (12 Prozent), und rund 3 Millionen sind in ihren Bleibeabsichten unentschlossen (30 Prozent). 26 Prozent der Eingewanderten – hochgerechnet etwa 2,6 Millionen Personen – denken darüber nach, Deutschland zu verlassen, und 3 Prozent bzw. 312.000 Personen haben konkrete Auswanderungspläne – jeweils etwa zur Hälfte in Richtung Herkunftsland oder Drittland. Ob und in welchem Umfang sich diese angegebenen Pläne tatsächlich realisieren, wird sich mit der zweiten Welle der IMPa-Befragung zeigen. Klar ist jedoch: Diese Mobilitätsdynamik kann das Erreichen des demografischen Ziels einer jährlichen Nettozuwanderung von 400.000 Personen erschweren. Nicht nur der Zuzug, sondern auch die dauerhafte Bindung Zugewanderter wird zur zentralen Herausforderung für die Fachkräftesicherung.

Die wichtigsten Auswanderungsziele unterscheiden sich je nach Migrationsform: Rückkehrwillige steuern vor allem europäische Länder wie Polen oder Rumänien an, während Weiterwandernde insbesondere die Schweiz, die USA oder Spanien bevorzugen. Die Motive variieren ebenfalls: Familiäre Gründe dominieren die Rückkehr ins Herkunftsland, während ökonomische Chancen eine zentrale Rolle bei der Weiterwanderung spielen. Als Hauptgründe für Auswanderungsüberlegungen werden politische Unzufriedenheit, persönliche Vorlieben, steuerliche Belastungen und Bürokratie genannt. Diese Motive zeigen sich sowohl bei Arbeitsmigrantinnen und -migranten als auch bei Bildungs- und Familienzuwandernden; Geflüchtete nennen zusätzlich Diskriminierungserfahrungen als wichtigen Grund. Insgesamt deutet vieles darauf hin, dass staatliche Maßnahmen wie Bürokratieabbau, Verfahrensvereinfachungen, Zentralisierung der Prozesse oder Steuererleichterungen die Abwanderungsneigung verringern könnten.

Bislang hat nur etwa ein Fünftel der Personen mit Auswanderungsplänen konkrete Vorbereitungsschritte unternommen. Besonders bei Weiterwandernden sind Maßnahmen wie Jobsuche, Wohnungssuche oder Sprachkurse verbreitet. Rund 20 Prozent der Personen mit Auswanderungsplänen wünschen sich eine langfristige Rückkehr nach Deutschland, ein Drittel schließt diese aus, und rund die Hälfte ist unentschlossen. Da damit etwa zwei Drittel der Auswanderungswilligen potenziell für eine Rückkehr offen sind, ergibt sich ein erhebliches Potenzial, ausgewanderte Personen langfristig wieder für Deutschland zu gewinnen. Entsprechende politische Strategien – etwa Rückkehrprogramme oder Unterstützungsangebote für rückkehrinteressierte Migrantinnen und Migranten – könnten hierfür eine sinnvolle Strategie darstellen.

Hinsichtlich der soziodemografischen und migrationsspezifischen Faktoren zeigen die IMPa-Ergebnisse, dass diese eine zentrale Rolle für die Abwanderungsabsichten spielen. Männer äußern häufiger temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne als Frauen. Mit steigendem Alter nehmen Auswanderungsüberlegungen deutlich ab, während temporäre Bleibeabsichten eine umgekehrt U-förmige Beziehung zum Alter aufweisen. Eine längere Aufenthaltsdauer geht mit mehr Auswanderungsüberlegungen, aber seltener mit konkreten Plänen einher. Herkunftsregion und Zuzugsgrund prägen die Abwanderungsneigung erheblich: Geflüchtete und Personen mit Familiennachzug zeigen deutlich geringere Abwanderungstendenzen, während Migrantinnen und Migranten aus EU-Staaten sowie aus arbeits- und bildungsbezogenen Migrationskontexten eine höhere Mobilität aufweisen. Zudem ist die Abwanderungsneigung unter Personen mit unbefristetem Aufenthaltsstatus oder EU-/deutscher Staatsangehörigkeit größer – vermutlich aufgrund erweiterter Mobilitätsoptionen.

Die IMPa-Ergebnisse verdeutlichen, dass Arbeitsmarktfaktoren und ökonomische Verankerung einen wichtigen, aber differenzierten Einfluss auf die Abwanderungsabsichten von Eingewanderten haben. Bildung ist ein zentraler Prädiktor: Höherqualifizierte (mit Master- oder Promotionsabschluss) äußern deutlich häufiger Auswanderungsüberlegungen und konkrete Auswanderungspläne als Personen mit niedrigerem Bildungsniveau. Auch Abschlüsse aus Deutschland oder Drittstaaten sowie in Deutschland anerkannte ausländische Qualifikationen sind stärker mit Auswanderungsüberlegungen verbunden – vermutlich aufgrund ihrer höheren internationalen Übertragbarkeit.

Die positive Selektion im Hinblick auf Bildung spiegelt sich auch in den Zusammenhängen mit der Arbeitsmarktbindung wider. Während in der Literatur häufig angenommen wird, dass eine schwächere Arbeitsmarktintegration – etwa Teilzeit- oder geringfügige Beschäftigung – die Abwanderungswahrscheinlichkeit erhöht, zeigen sich in den IMPa-Daten differenzierte Befunde: Erwerbstätige äußern sogar häufiger temporäre Bleibeabsichten als Nichterwerbstätige oder Personen in Ausbildung. Innerhalb der Erwerbstätigen sind die Unterschiede jedoch nicht statistisch signifikant. Eine geringere Abwanderungsneigung bei Personen in Ausbildung deutet darauf hin, dass Investitionen in aufnahmelandspezifisches Humankapital – wie etwa durch eine Ausbildung – stabilisierend wirken können.

Weitere Ergebnisse zeigen, dass besonders Personen in wissensintensiven Branchen wie IT und Finanzdienstleistungen erhöhte Auswanderungsabsichten aufweisen. Auch höhere Verdienste sind mit stärkeren Auswanderungsüberlegungen und -plänen verbunden, was auf eine positive Selektion hinweist. Beschäftigte im Gesundheitswesen und Baugewerbe äußern zwar keine überdurchschnittlich hohen, aber dennoch relevante Abwanderungsneigungen – ein Risiko angesichts bestehender Fachkräfteengpässe. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Arbeitszufriedenheit: Je unzufriedener die Beschäftigten mit ihrer Tätigkeit sind, desto häufiger äußern sie temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und konkrete Pläne. Arbeitszufriedenheit erweist sich damit als wichtiger Stabilitätsfaktor. Schließlich wirkt Eigentum in Deutschland stabilisierend, während regelmäßige Rücküberweisungen in das Herkunftsland die Abwanderungsneigung erhöhen.

Auch soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe haben einen entscheidenden Einfluss auf die Abwanderungsabsichten von Eingewanderten. Familiäre Bindungen wirken stabilisierend: Eingewanderte, die mit ihrer Kernfamilie in Deutschland leben oder einen Familiennachzug planen, zeigen deutlich geringere Abwanderungsneigungen. Regelmäßige soziale Kontakte zu Deutschen gehen ebenfalls mit einer niedrigeren Abwanderungsneigung einher, während Kontakte zu Personen aus anderen Herkunftsländern kaum Einfluss zeigen.

Sprachkenntnisse wirken differenziert: Während deskriptive Befunde darauf hindeuten, dass Personen mit schlechten Deutschkenntnissen geringere dauerhafte Bleibeabsichten und höhere Mobilitätspläne aufweisen, zeigen multivariate Analysen, dass gute Deutschkenntnisse mit erhöhter Mobilitätsneigung verbunden sind. Auch gute Englischkenntnisse erhöhen tendenziell die Abwanderungsneigung, was auf bessere internationale Arbeitsmarktoptionen hindeuten könnte.

Eine starke emotionale Verbundenheit mit Deutschland stabilisiert die Bleibeperspektive, während eine enge Bindung an das Herkunftsland die Abwanderungsneigung erhöht. Auch ein starkes subjektives Willkommensgefühl und geringe Diskriminierungserfahrungen senken deutlich die Wahrscheinlichkeit von Auswanderungsüberlegungen und -plänen. Umgekehrt verstärken Diskriminierungswahrnehmungen –– insbesondere im Kontakt mit Behörden, Polizei und am Arbeitsplatz – die Abwanderungstendenzen erheblich. Politische Unzufriedenheit erhöht ebenfalls signifikant die Wahrscheinlichkeit von Abwanderungsgedanken und -plänen. Die Befunde unterstreichen die zentrale Bedeutung eines inklusiven gesellschaftlichen Klimas für die langfristige Integration und Bindung von Migrantinnen und Migranten. Diskriminierungserfahrungen stellen dabei einen wesentlichen Risikofaktor für Abwanderungsabsichten dar.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass Abwanderungsabsichten nicht zufällig entstehen, sondern das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels individueller Merkmale, sozialer Integration, wirtschaftlicher Verankerung und wahrgenommener gesellschaftlicher Akzeptanz sind.

Doch was sind – basierend auf den vorgestellten Befunden – mögliche Handlungsansätze für Politik und Öffentlichkeit? Einer der Hauptgründe für Personen, die konkret planen, Deutschland wieder zu verlassen, ist die hohe bürokratische Belastung. Eine umfassende **Entbürokratisierung, Zentralisierung, Vereinfachung, Digitalisierung** und **Beschleunigung** von Migrations- und Verwaltungsprozessen – von der Einreise über die Arbeitsaufnahme bis hin zur Anerkennung von Qualifikationen – könnte die Integration erheblich erleichtern und Bleibeabsichten nachhaltig stärken. Besonders die Verfahren im Bereich der Arbeitsmigration müssen weiter vereinfacht und beschleunigt werden. Die Anerkennung ausländischer Abschlüsse sowie die Visaerteilung sollten effizienter, transparenter und stärker digital gestaltet werden, um unnötige Hürden abzubauen und Deutschland im internationalen Wettbewerb –um qualifizierte Fachkräfte wettbewerbsfähiger zu machen (Liebig und Ewald 2023, Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) 2025). Dies gilt auch und besonders für Fachkräfte im MINT-Bereich, wo der Wettbewerb um Fachkräfte besonders hoch ist, wie aus dem MINT-Frühjahrsreport 2025 von Anger et al. (2025) hervorgeht. Positive Beispiele aus Ländern wie Großbritannien zeigen, dass vereinfachte und digitalisierte Visaverfahren einen spürbaren Beitrag zur erfolgreichen Anwerbung hochqualifizierter Migrantinnen und Migranten leisten können. Die Digitalisierung der Visaverfahren in Deutschland zeigt seit Anfang 2025 einen deutlichen Fortschritt, aber - wie der SVR betont und empfiehlt - müssen weitere migrations- und integrationsbezogenen Prozesse der Verwaltung weiter digitalisiert und standarisiert werden (SVR 2025).

Die neue Bundesregierung hat hier Reformbedarf erkannt: Der Koalitionsvertrag sieht unter anderem die Einrichtung einer digitalen *Work-and-Stay-Agentur* vor, die unter Mitwirkung der Bundesagentur für Arbeit als zentrale IT-Plattform sämtliche Prozesse der Erwerbsmigration und Anerkennung beruflicher Qualifikationen bündeln, beschleunigen und mit den Strukturen der Länder verzahnen soll (WirtschaftsWoche, 2025). Der SVR mahnt in seinem Jahresgutachten 2025 jedoch an, dass die Gesetzgebung die Umsetzung mitbedenken muss und Schnelligkeit in diesem Fall nicht alles sei. Stattdessen sollten alle Akteure miteinbezogen werden und Praxischecks die tatsächliche Umsetzbarkeit von Reformen vorab prüfen.

Auch die oft als hoch empfundene Steuerlast wird als Abwanderungsgrund genannt. Während grundlegende Steuerreformen über den Rahmen dieses Berichts hinausgehen, zeigen internationale Erfahrungen, etwa aus Italien (Bassetto und Ippedico, 2023), dass **steuerliche Anreize** gezielt zur Rückkehr von ausgewanderten Fachkräften sowie allgemein der generellen Zuwanderung (Brücker et al., 2024), beitragen können.

Darüber hinaus wird die politische Situation in Deutschland als wichtiger Faktor für Auswanderungsüberlegungen genannt. Um langfristige Bindungen zu fördern, bedarf es eines **weltoffenen, sicheren und liberalen gesellschaftlichen Klimas**. Eine sachliche öffentliche Debatte über Migration und Integration sowie eine klare Haltung gegen Diskriminierung und Ausgrenzung sind zentrale Voraussetzungen hierfür.

Knapp zwei Drittel der Migrantinnen und Migranten berichten über zumindest in einem Lebensbereich (z.B. Wohnungssuche oder Arbeitsmarktkontext) wahrgenommene Diskriminierung in Deutschland, ein Drittel fühlt sich entweder gar nicht oder nur etwas willkommen – Faktoren, die die Abwanderungsneigung deutlich erhöhen. Besonders die oft langwierigen und komplizierten bürokratischen Verfahren wirken abschreckend und behindern eine frühzeitige Integration. Es fehlt vielerorts an Willkommenskultur und praktischen Hilfestellungen, insbesondere in der Anfangsphase nach der Ankunft. Große Unternehmen können gezielt **Integrationslotsen** oder **Agenten** einsetzen, die Migrantinnen und Migranten bei Behördengängen, Wohnungssuche und Eingliederung unterstützen. Kleine und mittlere Unternehmen hingegen können diese Aufgaben häufig nicht alleine stemmen. Hier bedarf es institutioneller Unterstützung, etwa durch **Förderprogramme**, um auch sie bei der Integration von zugewanderten Arbeitskräften zu entlasten (SVR 2025). Ein weiteres vielversprechendes Instrument sind sogenannte **Ausbildungspartnerschaften** (Skill Partnerships) (Azahaf 2020; Ebbinghaus et al. 2017). Diese Partnerschaften begleiten Migrantinnen und Migranten bereits im Herkunftsland bei der Vorbereitung auf die Migration und schaffen gleichzeitig Strukturen für eine nachhaltige Integration in Deutschland. Zugleich könnten solche Programme das Matching zwischen Unternehmen aller Größen und potenziellen Arbeitskräften verbessern und so sowohl die individuelle als auch die wirtschaftliche Integration erleichtern.

Zugewanderte mit Familie und hoher Lebenszufriedenheit zeigen deutlich geringere Rückkehrintentionen und verbleiben mit höherer Wahrscheinlichkeit langfristig in Deutschland. Soziale Integration wirkt sich nicht nur positiv auf individuelle Bleibeentscheidungen aus, sondern stärkt auch die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber Migrantinnen und Migranten. Maßnahmen, die die **Familienzusammenführung** erleichtern – etwa durch beschleunigte Verfahren zur Einreise von Partnerinnen, Partnern und Kindern – tragen entscheidend dazu bei, die Lebenszufriedenheit der Eingewanderten zu erhöhen und ihre Verbleibsperspektive zu stabilisieren. Familiennachzug ist somit nicht nur migrationspolitisch relevant, sondern auch eine zentrale Investition in gesellschaftlichen Zusammenhalt und nachhaltige Integration. Eine aktive Förderung der sozialen Einbindung Eingewanderter – etwa durch bessere **Betreuungsangebote**, **lokale Integrationsprogramme** und **Unterstützungsstrukturen** – könnte diesen positiven Effekt zusätzlich verstärken.

Ein weiteres großes Potenzial der Zuwanderung sind internationale Studierende (vgl. Anger et al. 2025), die aufgrund der guten Qualität des Lehrsystems und der vergleichsweise geringen Kosten ihre Ausbildung in Deutschland absolvieren. Sie sollten Anreize erhalten, auch für den Berufseinstieg und darüber hinaus in Deutschland zu bleiben. Internationale Studierende wählen häufig MINT-Fächer und arbeiten nach dem Abschluss meist in qualifikationsnahen Berufen. Dennoch wird das Potenzial der Zuwanderung über die Hochschule bisher nicht ausreichend genutzt (Geis-Thöne 2022; Anger et al. 2023; Anger et al. 2025).

Ein zentrales Ergebnis der IMPa-Befragung ist, dass gerade die für Erwerbs- oder Bildungszwecke zugezogenen, besser gebildeten, wirtschaftlich erfolgreicheren sowie sprachlich besser integrierten Migrantinnen und Migranten – also genau jene, die Deutschland dringend für die Fachkräftesicherung benötigt – überdurchschnittlich häufig über eine Ausreise nachdenken oder konkrete Abwanderungspläne äußern. Diese selektive Abwanderung birgt erhebliche Risiken für die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit Deutschlands. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken,

muss gezielt an der langfristigen Bindung dieser zentralen Gruppe gearbeitet werden. Deutschland muss nicht nur als Einstiegs-, sondern als echtes Bleibeland attraktiver werden. Dazu gehören beschleunigte Anerkennungsverfahren, der Abbau bürokratischer Hürden, eine stärkere Unterstützung bei der Familienintegration sowie eine klare Linie gegen Diskriminierung im Arbeits- und Lebensumfeld. Nur wenn hochqualifizierte Zugewanderte klare berufliche Perspektiven und echte gesellschaftliche Teilhabe erfahren, kann verhindert werden, dass ausgerechnet die leistungsstärksten Migrantinnen und Migranten Deutschland wieder verlassen.

Schließlich offenbaren die Ergebnisse ein großes Potenzial, ausgewanderte Personen wieder für eine Rückkehr nach Deutschland zu gewinnen. Zwei Drittel derjenigen, die Auswanderungspläne äußern, schließen eine Rückkehr nicht aus oder streben diese langfristig an. **Rückkehrprogramme**, **gezielte Unterstützungsangebote** und **Informationskampagnen** könnten dabei helfen, dieses Potenzial systematisch zu erschließen.

Der Erfolg von Migration und Integration sowie längere Bindung an Deutschland hängt nicht allein von den Anstrengungen der Migrantinnen und Migranten ab. Er erfordert günstige institutionelle Rahmenbedingungen, eine unterstützende Aufnahmepolitik, gesellschaftliche Offenheit sowie engagierte Integrationsförderung. Integration ist ein wechselseitiger Prozess, der nur dann gelingt, wenn beide Seiten aktiv dazu beitragen.

Literatur

Anger, C.; Betz, J.; Plünnecke, A. (2023): Die Aufgaben der Hochschulen im Transformationsprozess, Gutachten für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM), Köln

Anger, C.; Betz, J.; Plünnecke, A. (2025): MINT-Frühjahrsreport 2025, Arbeitsmarktbericht. Gute Gründe für MINT. Gutachten für BDA, Gesamtmetall und MINT Zukunft schaffen

ARD-aktuell. (2025): Bundestagswahl 2025: Welche Themen entschieden die Wahl? In: Tagesschau. Zuletzt abgerufen: 29.04.2025.

Azahaf, N. (2020): Wie transnationale Ausbildungspartnerschaften in Deutschland vorangebracht werden können. In: Policy Brief Migration der Bertelsmann Stiftung.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). (2024): Das Bundesamt in Zahlen 2023. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Zuletzt abgerufen: 29.04.2025.

Barreto, C.; Berbée, P.; Gallegos Torres, K.; Lange, M.; Sommerfeld, K. (2022): The civic engagement and social integration of refugees in Germany. In: Nonprofit Policy Forum, 13(2), S. 161–174.

Bassetto, J.; Ippedico, G. (2023): Easy come, easy go: Return migration increases with tax incentives in the home country, 28, In: IAB-Forum.

Bilgili, Ö.; Siegel, M. (2017): To return permanently or to return temporarily? Explaining migrants' intentions. In: Migration and Development, 6(1), S. 14–32. DOI: https://doi.org/10.1080/21632324.2015.1088241

Bekaert, E.; Constant, A. F.; Foubert, K.; Ruyssen, I. (2024): Longing for which home: A global analysis of the determinants of aspirations to stay, return or migrate onwards. In: Journal of Economic Behavior and Organization, 219, S. 564–587.

Boockman, B.; Kalweit, R.; Kleinemeier, R.; Knirsch, F.; Maier, A.; Murawski, W.; Puhe, H.; Scheu, T. (2022): Vorstudie Zur Abwanderung von Ausländischen Fachkräften Im Auftrag Der Bundesagentur Für Arbeit. Abschlussbericht im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit, AZ: 13-21-00035.

Borjas, G. J.; Bratsberg, B. (1996): Who Leaves? The Outmigration of the Foreign-Born. In: The Review of Economics and Statistics, 78(1), S. 165. DOI: https://doi.org/10.2307/2109856

BMI - Bundesministerium des Innern und für Heimat. (2022): Deutsch-indisches Migrationsabkommen unterzeichnet. Zuletzt abgerufen: 29.04.2025.

BMI - Bundesministerium des Innern und für Heimat. (2024): Deutschland und Kolumbien unterzeichnen gemeinsame Absichtserklärung über Migrationspartnerschaft. Zuletzt abgerufen: 29.04.2025.

Bratsberg, B.; Raaum, O.; Sørlie, K. (2007): Foreign-born Migration to and from Norway. In: International migration, economic development and policy, S. 259-291.

Brücker, H.; Kosyakova, Y.; Vallizadeh, E. (2020): Has there been a "refugee crisis"? New insights on the recent refugee arrivals in Germany and their integration prospects. In: Soziale Welt, 71(1–2), S. 24–53. DOI: https://doi.org/10.5771/0038-6073-2020-1-2-24

Brücker, H.; Glitz, A.; Lerche, A.; Romiti, A. (2021): Occupational Recognition and Immigrant Labor Market Outcomes. In: Journal of Labor Economics, University of Chicago Press, 39(2), S. 497-525.

Brücker, H.; Kosyakova, Y.; Weber, E. (2024): Steuerrabatt für neu Zugewanderte: Was ist zu erwarten, worauf kommt es an? In: Wirtschaftsdienst, 104(9), S. 631–635. DOI: https://doi.org/10.2478/wd-2024-0163

Brücker, H.; Kroh, M.; Bartsch, S.; Goebel, J.; Kühne, S.; Liebau, E.; Schupp, J. (2014): The new IAB-SOEP Migration Sample: an introduction into the methodology and the contents. SOEP Survey Papers 216: Series C. Berlin: DIW/SOEP.

Brücker, Herbert, Nina Rother; Jürgen Schupp (2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. (IAB-Forschungsbericht 13/2017), Nürnberg, 90 S.

Carling, J.; Schewel, K. (2018). Revisiting aspiration and ability in international migration. Journal of Ethnic and Migration Studies, 44(6), 945–963. https://doi.org/10.1080/1369183X.2017.1384146

Cassarino, J.-P. (2004): Theorising Return Migration: The Conceptual Approach to Return Migrants Revisited. In: International Journal on Multicultural Societies (IJMS), 6(2), S. 253–279.

Chabé-Ferret, B.; Machado, J.; Wahba, J. (2018): Remigration intentions and migrants' behavior. In: Regional Science and Urban Economics, 68, S. 56–72. DOI: https://doi.org/10.1016/j.regsciurbeco.2017.10.018

Chiswick, B. R. (1998): Hebrew language usage: Determinants and effects on earnings among immigrants in Israel. In: Journal of Population Economics, 11(2), S. 253–271. DOI: https://doi.org/10.1007/s001480050068

Coban, M.; Baisch, B.; Distler, C.; Schwarz, S.; Trappmann, M.; Weik, J. A.; Wenzig, C.; Wilden, H.; Zins, S. (2024): IAB-OPAL: Mit dem neuen Online-Panel schneller zu belastbaren Befunden kommen, In: IAB-Forum 11. November 2024, https://www.iab-forum.de/iab-opal-mit-dem-neuen-online-panel-schneller-zu-belastbaren-befunden-kommen/, Abrufdatum: 30. April 2025

Constant, A.; Massey. D.S. (2002): Return migration by German guestworkers: Neoclassical versus new economic theories. In: International migration, 40(4), S. 5-38.

Constant, A.; Massey, D. S. (2003): Self-selection, earnings, and out-migration: A longitudinal study of immigrants to Germany. In: Journal of Population Economics, 16, S. 631-653.

Constant, A. F.; Zimmermann, K. F. (2011). Circular and repeat migration: counts of exits and years away from the host country. Population Research and Policy Review, 30, 495-515.

Constant, A. F. (2020): Time-space dynamics of return and circular migration. In: Handbook of Labor, Human Resources and Population Economics, S. 1-40.

Constant, A.F. (2021): Return, Circular, and Onward Migration Decisions in a Knowledge Society. In: Kourtit, K.; Newbold, B.; Nijkamp, P.; Partridge, M. (Hrsg.): The Economic Geography of Cross-Border Migration. Footprints of Regional Science. Springer, Cham. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-030-48291-6_7

van Dalen, H. P.; Henkens, K. (2013): Explaining emigration intentions and behaviour in the Netherlands, 2005–10. In: Population Studies, 67(2), S. 225–241. DOI: https://doi.org/10.1080/00324728.2012.725135

Damelang, A.; Kosyakova, Y. (2021): To work or to study? Postmigration educational investments of adult refugees in Germany – Evidence from a choice experiment. In: Research in Social Stratification and Mobility, 73, 100610. DOI: https://doi.org/10.1016/j.rssm.2021.100610

de Haas, H.; Fokkema, T. (2011): The effects of integration and transnational ties on international return migration intentions. In: Demographic Research, 25, S. 755–782. DOI: https://doi.org/10.4054/DemRes.2011.25.24

DESTATIS. (2024): Statistischer Bericht. Ausländische Bevölkerung 2023. Statistisches Bundesamt (Destatis). Zuletzt abgerufen: 29.04.2025.

DESTATIS. (2025a): Ausländer: Deutschland, Stichtag, Geschlecht/Altersjahre/ Familienstand. Ausländer: Deutschland, Stichtag, Geschlecht/Altersjahre/ Familienstand. In: GENESIS-Online-Datenbank, Tabelle 12521-0001. Zuletzt abgerufen: 29.04.2025.

DESTATIS. (2025b): Gesamtwanderungen über die Grenzen der Bundesländer: Deutschland, Jahre, Nationalität, Geschlecht. In: GENESIS-Online-Datenbank. Tabelle 12711-0001. Zuletzt abgerufen: 29.04.2025.

Dollmann, J.; Mayer, S. J.; Lietz, A.; Siegel, M.; Köhler, J. (2023): DeZIM. panel–Data for Germany's post-migrant society. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 243(1), 93-108.

Dustmann, C.; Weiss, Y. (2007): Return migration: Theory and empirical evidence from the UK. In: British Journal of Industrial Relations, 45(2), S. 236–256. DOI: https://doi.org/10.1111/j.1467-8543.2007.00613.x

Dustmann, C.; Görlach, J. S. (2016): The economics of temporary migrations. In: Journal of Economic Literature, 54(1), S. 98-136.

Ebbinghaus, M.; Bahl, A.; Gruber, T.; Schwerin, C.; Soja, E.-M. (2017): Betriebliche Ausbildungspartnerschaften kleiner und mittlerer Betriebe. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung. In: Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Ette, A.; Heß, B.; Sauer, L. (2016): Tackling Germany's Demographic Skills Shortage: Permanent Settlement Intentions of the Recent Wave of Labour Migrants from Non-European Countries. In: Migration and Integration, 17, S. 429–448. DOI: https://doi.org/10.1007/s12134-015-0424-2

Ette, A.; Décieux, J.; Erlinghagen, M.; Auditor, J. G.; Mansfeld, L.; Sander, N.; Schneider, N. F.; Witte. N. (2019): German Emigration and Remigration Panel Study (GERPS): Neue GERPS-Daten Über Deutsche Aus- Und Rückwandernde. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, 6, S. 1–10.

Eurostat. (2022). Labour market situation of migrants and their immediate descendants – 2021 module (lfso_21). European Commission. URL: https://ec.europa.eu/eurostat/cache/metadata/en/lfso_21_esms.htm

Fuchs, J.; Söhnlein, D.; Weber, B. (2021): Projektion Des Erwerbspersonenpotenzials Bis 2060: Demografische Entwicklung Lässt Das Arbeitskräfteangebot Stark Schrumpfen. In: IAB-Kurzbericht, 25.

Geis-Thöne, W., 2022, Fachkräftesicherung durch Zuwanderung über die Hochschule, in: IW-Trends, Nr. 3, S. 67–88

Graf, T.; Grießemer, S.; Köhler, M.; Lehnert, C.; Moczall, A.; Oertel, M.; Schmucker, A.; Schneider, A.; vom Berge, P. (2025): Schwach anonymisierte Version der Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) – Version 7523 v1. Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). DOI: https://doi.org/10.5164/IAB.SIAB7523.de.en.v1

Granovetter, M. S. (1973): The strength of weak ties. In: American journal of sociology, 78(6), S. 1360–1380.

Haas, G. C., Müller, B., Osiander, C., Schmidtke, J., Trahms, A., Volkert, M.; Zins, S. (2021). Development of a new COVID-19 panel survey: the IAB high-frequency online personal panel (HOPP). Journal for labour market research, 55(1), 16.

Hannafi, C.; Marouani, M. A. (2023): Social integration of Syrian refugees and their intention to stay in Germany. In: Journal of Population Economics, 36, S. 581–607.

Herzer, P.; Kunath, G. (2024): Fachkräftelücken belasten wichtige Wirtschaftszweige, Studie im Rahmen des Projektes Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), Köln

Kaya, S.; Orchard, P. (2020): Prospects of Return: The Case of Syrian Refugees in Germany. In: Journal of Immigrant and Refugee Studies, 18(1), S. 95–112. DOI: https://doi.org/10.1080/15562948.2019.1570579

Khalil, S.; Lietz, A.; Mayer, S. J. (2020): Systemrelevant und prekär beschäftigt: Wie Migrant*innen unser Gemeinwesen aufrechterhalten. In: DeZIM Research Notes 3 - RN-2020-05, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Kosyakova, Y.; Kristen, C.; Spörlein, C. (2022): The dynamics of recent refugees' language acquisition: how do their pathways compare to those of other new immigrants? In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 48(5), S. 989–1012.

Kosyakova, Y.; Rother, N.; Zinn, S. (Hrsg.); Bartig, S.; Biddle, L.; Büsche, M. J.; Cardozo Silva, A.; Cumming, P.; Eckhard, J.; Gatskova, K.; Koch, T.; Kosyakova, Y.; Marchitto, A.; Schwanhäuser, S.; Siegert, M.; Sommer, E.; Süttmann, F.; Tanis, K.; Rother, N.; Zinn, S. (2025): Lebenssituation und Teilhabe ukrainischer Geflüchteter in Deutschland: Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung. In: IAB-Forschungsbericht 05/2025, Nürnberg, S. 127. DOI: https://doi.org/10.48720/IAB.FB.2505

Liebig, T.; Ewald, H. (2023): Deutschland im internationalen Wettbewerb um Talente: Eine durchwachsene Bilanz. In: Policy Brief Migration.

Liebig, T.; Senner, A.-S. (2024). Wer will nach Deutschland und wer schafft es? Neue Erkenntnisse aus einer Befragung ausländischer Fachkräfte. OECD Berlin Centre. URL: https://blog.oecd-berlin.de/wer-will-nach-deutschland-und-wer-schafft-es-neue-erkenntnisse-aus-einer-befragung-auslaendischer-fachkraefte

Loschert, F., Leisenheimer, M.; Komitowski, D. (2025). Willkommen zurück? Abwanderungsgründe und Rückwanderungspotenziale von aus Deutschland abgewanderten EU- und Drittstaatsangehörigen. Friedrich-Ebert-Stiftung. URL: https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/22042.pdf

Mjelva, M. B.; Carling, J. (2023): Surveys on migration aspirations, plans and intentions: A comprehensive overview. In: Open Research Europe, 3, S. 145. DOI: https://doi.org/10.12688/openreseurope.15800.1

OECD. (2024): Return, Reintegration and Re-migration: Understanding Return Dynamics and the Role of Family and Community. In: OECD Publishing, Paris. DOI: https://doi.org/10.1787/625fb5e6-en.

Osiander, C., Senghaas, M., Stephan, G., Struck, O.; Wolff, R. (2020): "Acceptance of social-and labor market programs and regulations": Methodological report on the first survey wave. (IAB-Forschungsbericht 7/2020), Nürnberg, 33 S.

Ravenstein, E. G. (1885): The Laws of Migration. In: Journal of the Statistical Society of London, 48(2), S. 167.

Reitz, J. G. (1998): Warmth of the Welcome: The Social Causes of Economic Success for Immigrants in Different Nations and Cities. In: Westview Press.

Rubio, F.; Lirola, M. M. (2010): English as a foreign language in the EU: Preliminary analysis of the difference in proficiency levels among the member states. In: European Journal of Language Policy, 2(1), S. 23–39.

Sachverständigenrat für Migration und Integration (SVR) (2025): SVR-Jahresgutachten 2025. URL: https://www.svr-migration.de/publikationen/jahresgutachten/2025/

Sallam, H. H. (2024): Holding the door slightly open: Germany's migrants' return intentions and realizations. In: International Migration, 62(3), 73–99. DOI: https://doi.org/10.1111/imig.13264

Schündeln, M. (2014). Are immigrants more mobile than natives? Evidence from Germany. Journal of Regional Science, 54(1), 70-95.

Steiner, V.; Velling, J. (1994). Re-migration behavior and expected duration of stay of guest workers in Germany. In The economic consequences of immigration to Germany (pp. 101-119). Heidelberg: Physica-Verlag HD.

Stefanovic, D.; Loizides, N.; Parsons, S. (2014): Home is Where the Heart Is? Forced Migration and Voluntary Return in Turkey's Kurdish Regions. In: Journal of Refugee Studies, 28(2), S. 276–296.

Tiedemann, J.; Kunath, G.; (2024): Fachkräftereport September 2024–Unruhige Zeiten in der Automobilindustrie, Studie im Rahmen des Projektes Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), Köln.

Tjaden, J.; Auer, D.; Laczko, F. (2019): Linking Migration Intentions with Flows: Evidence and Potential Use. In: International Migration, 57(1), S. 36–57. DOI: https://doi.org/10.1111/imig.12502

van Tubergen, F. (2022): Post-Migration Education Among Refugees in the Netherlands. In: Frontiers in Sociology, S. 1–11, 787009. DOI: https://doi.org/10.3389/fsoc.2021.787009

de Vroome, T.; van Tubergen, F. (2014): Settlement Intentions of Recently Arrived Immigrants and Refugees in the Netherlands. In: Journal of Immigrant and Refugee Studies, 12(1), 47–66.

Wanner, P. (2021): Can Migrants' Emigration Intentions Predict Their Actual Behaviors? Evidence from a Swiss Survey. In: Journal of International Migration and Integration, 22(3), 1151–1179. DOI: https://doi.org/10.1007/s12134-020-00798-7

WirtschaftsWoche. (2025). Koalitionsvertrag 2025: Der Koalitionsvertrag als PDF zum Download. URL: https://www.wiwo.de/politik/deutschland/koalitionsvertrag-2025-der-koalitionsvertrag-als-pdf-zum-download/30290756.html

Anhang A1

«Vorname» «Nachname»
«StrasseHausnr»
«PLZ» «Ort»

Nürnberg, im November 2024

Wissenschaftliche Studie „Mein Weg in Deutschland“

Guten Tag «Vorname» «Nachname»,

gemeinsam mit unserem Team bitten wir Sie herzlich, an unserer wissenschaftlichen Studie „Mein Weg in Deutschland“ teilzunehmen. Diese wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg durchgeführt. In unserer Studie wollen wir verstehen, wie es Migrantinnen und Migranten[7] hier in Deutschland geht. **Wir interessieren uns für Ihren Weg in Deutschland**: Von den alltäglichen Herausforderungen und Erfolgen bis hin zu Ihren Hoffnungen und Überlegungen – Ihre Perspektive ist für uns entscheidend.

Warum ist Ihre Teilnahme wichtig? – Die Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten in Deutschland sind sehr divers. Wir betreiben wissenschaftliche Forschung und beraten politische Entscheidungsträger. Wir möchten der Politik wirklich gute Ratschläge geben und besser verstehen, was Migranten hier bewegt. Daher ist es wichtig, dass auch Sie mit Ihren ganz persönlichen Erfahrungen an dieser Befragung teilnehmen.

Wie können Sie mitmachen? – Einfach den QR-Code mit ihrem Smartphone scannen oder folgenden Link in einen Internetbrowser eingeben: *www.iab-myway.de*

Ihr persönliches Passwort zur Teilnahme lautet: «Passwort»

Was haben Sie von der Teilnahme? – Sie erhalten als kleines Dankeschön für die Teilnahme einen Gutschein über mindestens 5 Euro. Sie können selbst entscheiden, wofür Sie es einlösen möchten (z. B. Media Markt, Zalando, IKEA, Otto, OBI, ...).

Woher hat das IAB Ihre Adresse? – Ihre Kontaktdaten wurden uns von der Bundesagentur für Arbeit zur Verfügung gestellt, und zwar *ausschließlich* für diese Studie. Wir versichern Ihnen, dass wir Ihre Daten streng vertraulich behandeln und Ihre Privatsphäre respektieren. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter *www.iab-myway.de/privacy*.

Warum gerade Sie? – Sie wurden nach dem Zufallsprinzip aus Personen mit Migrationshintergrund ausgewählt. Ihre Teilnahme ist freiwillig. Ihre Geschichte, aber, ist ein entscheidender Beitrag für unsere Studie.

Wie lange wird es dauern? – Wir schätzen, dass die Beantwortung der Fragen etwa 20 Minuten dauert.

Mit freundlichen Grüßen und der herzlichen Bitte um Ihre Unterstützung

Prof. Dr. Yuliya Kosyakova
(Studienleiterin)

Prof. Dr. Herbert Brücker

[7] Möglicherweise leben Sie schon sehr lange hier und identifizieren sich nicht als Migrant*in. Wir bitten Sie trotzdem an unserer Studie teilzunehmen. Weitere Erläuterungen dazu, warum wir Sie angeschrieben haben, finden Sie unter *www.iab-myway.de/FAQ*.

Nuremberg, November 2024

Online personal survey "My way in Germany"

Dear «Vorname» «Nachname»,

together with our team, we would like to invite you to take part in our scientific study "My way in Germany". It is conducted by the Institute for Employment Research (IAB) in Nuremberg. In our study, we want to understand how migrants[8] are doing here in Germany. **We are interested in your path in Germany**: from everyday challenges and successes, to your hopes and thoughts – your perspective is crucial to us.

Why does your participation matter? – The experiences of migrants in Germany are very diverse. We carry out scientific research and advise policy-makers. We want to give excellent advice to policy-makers and better understand what matters to migrants here. Therefore, your participation in this survey and sharing your personal experiences is so important.

How can you take part? – Simply scan the QR code with your smartphone or enter this link in your internet browser: *www.iab-myway.de*

Your personal password for participation is: «Passwort»

What's in it for you? – For your participation you will receive a voucher for at least 5 euros as a small thank you. You can decide for yourself what you want to redeem it for (e.g., Media Markt, Zalando, IKEA, Otto, OBI, ...).

Who are we? – We are researchers from the Institute for Employment Research.

Where did the IAB get your address? – Your contact details were shared with us by the Federal Employment Agency, strictly for this study. We assure you, your details are treated with the utmost confidentiality and respect for your privacy. For more information on data protection, visit *www.iab-myway.de/privacy*.

Why you? – You were randomly selected from all people with migration background. Your participation is voluntary. Your story, however, is a crucial contribution to our study.

How long does it take? – We estimate that answering the questions will take about 20 minutes.

Further information can be found under *www.iab-myway.de*.

Yours sincerely and with a heartfelt request for your support

Prof. Dr. Yuliya Kosyakova
(Director of the study)

Prof. Dr. Herbert Brücker

[8] You may have lived here already for a very long time and do not identify as a migrant. We would still like to ask you to take part in our study. You can find further explanations as of why we have written to you under *www.iab-myway.de/FAQ*.

Abychom lépe porozuměli tomu, jak se migrantům v Německu daří, zahajujeme letos vědeckou studii "Moje cesta v Německu". Zajímá nás zejména vaše cesta: vaše osobní zkušenosti od příjezdu, jak se vám zde daří a co si myslíte. Za účast v této studii vám budeme velmi vděční. Jako malé poděkování obdržíte poukázku v hodnotě 5 eur. Účast je snadná: použijte odkaz (nebo naskenujte QR kód) a zadejte heslo vytištěné na první straně. Velmi vám děkujeme za vaši ochotu podělit se o své zkušenosti!

W tym roku rozpoczynamy badanie naukowe "Moja droga w Niemczech" aby lepiej zrozumieć, jak migranci radzą sobie w tym kraju. Jesteśmy szczególnie zainteresowani Twoją drogą: Twoimi osobistymi doświadczeniami od momentu przyjazdu, tym, jak sobie tutaj radzisz i co myślisz. Będziemy bardzo wdzięczni za wsparcie w tym badaniu. Jako mały dowód naszej wdzięczności za Twój udział otrzymasz kupon o wartości 5 euro. Uczestnictwo jest proste: użyj linku (lub zeskanuj kod QR) i wprowadź hasło wydrukowane na pierwszej stronie. Bardzo dziękujemy za chęć podzielenia się swoimi doświadczeniami.

Annak érdekében, hogy jobban megértsük, hogyan boldogulnak a bevándorlók Németországban, idén elindítjuk az "Mein Weg in Deutschland" (Utam Németországban) című tudományos kutatást. Az Ön története különösen érdekel bennünket: a személyes tapasztalatai a megérkezése óta, hogyan érzi magát itt, és mit gondol Németországról. Nagyon hálásak lennénk, ha támogatná ezt a kutatást. Részvételének elismeréseként egy 5 eurós utalványt tudunk felajánlani. A részvétel egyszerű: szkennelje be a QR-kódot, és használja az első oldalon kinyomtatott linket és jelszót. Köszönjük szépen, ha megosztja velünk a tapasztalatait

Anul acesta lansăm studiul științific "Drumul meu în Germania", pentru a înțelege mai bine cum se descurcă migranții în Germania. Suntem interesați în special de următoarele aspecte ale călătoriei dumneavoastre: experiențele dumneavoastre personale de la sosire, cum vă descurcați aici și ce părere aveți. Vă suntem foarte recunoscători dacă puteți prin participarea dumneavoastră sa ne ajutați în acest studiu. Ca un mic semn de apreciere pentru participarea dumneavoastră, vă oferim un voucher de 5 euro. Participarea este simplă: utilizați link-ul (sau scanați codul QR) și introduceți parola tipărită pe prima pagină. Vă mulțumim foarte mult pentru disponibilitatea dumneavoastră de a vă împărtăși experiențele cu noi!

За да разберем по-добре как се чувстват мигрантите в Германия, тази година стартираме научното изследване "Моят път в Германия". Особено ни интересува Вашия опит: личните Ви преживявания след пристигането, как се справяте тук и какво мислите. Ще Ви бъдем много благодарни за Вашата подкрепа в това проучване. В знак на благодарност за Вашето участие ще получите ваучер за 5 евро. Участието е лесно: използвайте връзката (или сканирайте QR кода) и въведете паролата, отпечатана на първата страница. Благодарим Ви много за готовността да споделите своя опит!

Чтобы лучше понять, как живут мигранты в Германии, в этом году мы запускаем научное исследование "Мой путь в Германии". Нам особенно интересен ваш путь: ваш личный опыт с момента прибытия, как вы себя здесь чувствуете и что думаете. Мы будем очень благодарны за вашу поддержку в этом исследовании. В знак нашей признательности за участие вы получите ваучер на 5 евро. Принять участие в исследовании очень просто: воспользуйтесь ссылкой (или отсканируйте QR-код) и введите пароль, напечатанный на первой странице. Большое спасибо за готовность поделиться своим опытом!

Para conocer mejor cómo les va a los inmigrantes en Alemania, este año iniciamos el estudio científico "Mi camino en Alemania". Especialmente nos interesa como ha sido el camino de usted: sus experiencias personales desde su llegada, cómo le va aquí y qué piensa. Le estaríamos muy agradecidos por su apoyo en este estudio. Como pequeña muestra de nuestro agradecimiento por su participación, recibirá un vale descuento de 5 euros. Participar es fácil: utilice el enlace (o escanee el código QR) y la contraseña impresos en la primera página. ¡Muchas gracias por su apoyo en nuestro estudio!

Afin de mieux comprendre la situation des immigrés en Allemagne, nous lançons cette année l'étude scientifique "Mon chemin en Allemagne". Nous sommes particulièrement intéressés par votre parcours : votre expérience personnelle depuis votre arrivée ainsi que votre ressenti. Votre contribution à cette étude serait très précieuse pour nous. En guise de remerciement pour votre participation, vous recevrez un bon d'achat de 5 euros. Pour participer, rien de plus simple : utilisez le lien (ou scannez le code QR) et entrez le mot de passe imprimé sur la première page. Nous vous remercions pour votre réponse !”

Para compreender melhor a situação dos imigrantes na Alemanha, lançamos este ano o estudo científico "O meu caminho na Alemanha". Estamos particularmente interessados no seu percurso, nas suas experiências pessoais desde a chegada, como você se sente aqui e o que pensa. Ficaríamos muito gratos pelo seu apoio a este estudo. Como pequena demonstração do nosso apreço pela sua participação, você receberá um vale-presente de 5 euros. Participar é fácil: Clique no link (ou use o código QR) e introduza o código impresso na primeira página. Muito obrigado pela disponibilidade de partilhar suas experiências!

من أجل فهم أفضل لكيفية عيش المهاجرين في ألمانيا، نطلق هذا العام دراسة علمية بعنوان "طريقي في ألمانيا". نحن مهتمون بشكل خاص بتجاربك الشخصية منذ وصولك، وما رأيك في هذا المكان, وكيف حالك هنا. سنكون ممتنين للغاية لدعمك في هذه الدراسة. وكتعبير بسيط عن تقديرنا لمشاركتك، ستحصل على قسيمة بقيمة 5 يورو. المشاركة سهلة: استخدم الرابط (أو صور رمز ال QR) ثم أدخل كلمة المرور المطبوعة في الصفحة الأولى. شكرا جزيلا لك على استعدادك لمشاركة تجاربك.

Datenschutzinformation gemäß Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) führt die Online-Personenbefragung „Mein Weg in Deutschland“ durch. Mit den erhobenen Daten wird untersucht, welche Erfahrungen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland machen, und wie dies ihre Lebenssituation beeinflusst. Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt. Die Teilnahme ist freiwillig! Es entstehen Ihnen keine Nachteile, egal, ob Sie sich für oder gegen eine Teilnahme entscheiden.

Was geschieht mit meinen Angaben? – Ihre Angaben werden unter Beachtung der strengen Vorschriften des Datenschutzes verarbeitet und getrennt von Ihrem Namen und Ihrer Adresse aufbewahrt. Die Forscherinnen und Forscher, die die Daten auswerten, bekommen diese Daten nur ohne Namen und Adresse und können daher nicht wissen, wer Sie sind. Ergebnisse der Befragung, die veröffentlicht werden, enthalten keine Angaben zu einzelnen Personen, sondern nur zu größeren Gruppen (z. B. Prozent- oder Durchschnittswerte). Die Veröffentlichung erfolgt also anonym.
Die Auswertung der Daten erfolgt zu rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Verwendung für kommerzielle Zwecke (Werbung, Marketing) ist nicht erlaubt.

Wie hat das IAB meine Kontaktdaten erhalten? – Das IAB hat Ihre Kontaktdaten – unter strikter Wahrung des Datenschutzes – von der Bundesagentur für Arbeit (BA) erhalten. Das IAB gehört zur Bundesagentur für Arbeit (BA), ist von dieser jedoch – zur Sicherung der Wissenschafts- und Forschungsfreiheit – räumlich, personell und organisatorisch getrennt. Das IAB darf Personen bitten, sich an Befragungen zu beteiligen, wenn sich notwendige Informationen nicht aus vorhandenen Daten entnehmen lassen. Gesetzlich geregelt ist das in § 282 Abs. 5 SGB III. Bei der BA sind unter anderem die betrieblichen Meldungen von Beschäftigungszeiten an die Sozialversicherung gespeichert. Die Befragung selbst sowie die Zusammenführung der in der Befragung erhobenen Daten mit Daten, die beim IAB vorhandenen sind oder dort erhoben werden, erfolgen nur, wenn Sie zuvor dazu eingewilligt haben (Art. 6 Abs. 1 lit. a DSGVO).

Wieso wird meine E-Mailadresse und / oder Handynummer abgefragt? – Um Sie erneut befragen zu können und um Ihnen Ihren Gutschein zukommen zu lassen, brauchen wir Ihre E-Mailadresse. Ihre persönlichen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und stehen unter dem datenrechtlichen Schutz des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Ihre Einwilligung hierfür wird in der Befragung abgefragt und kann jederzeit widerrufen werden.

Wer ist für die Datenverarbeitung verantwortlich? – Verantwortlich für die Verarbeitung von personenbezogenen Daten im Rahmen dieser Befragung ist die Bundesagentur für Arbeit, vertreten durch den Vorstand, Regensburger Str. 104, 90478 Nürnberg. Die Einladung zur Befragung erhalten Sie vom IAB. Die technische Ausführung der Befragung übernimmt Ingress als Auftragsverarbeiter des IAB. Ingress handelt ausschließlich nach Weisungen des IAB und ist zur strengsten Geheimhaltung verpflichtet.

Löschung
Ihre Befragungsdaten werden bei Ingress jeweils mit Ablauf der nachfolgenden Befragungswelle gelöscht, beim IAB mit Ablauf der Aufbewahrungsfrist zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis.

Ihre Rechte
Sie können auf Antrag Auskunft über Ihre beim IAB vorliegenden Daten verlangen und außerdem prüfen lassen, ob eine Berichtigung, Löschung, Übertragung ihrer Daten oder eine Einschränkung der Verarbeitung erfolgen muss sowie ob Ihrem Widerspruch gegen die Verarbeitung stattgegeben werden muss. Auch können Sie Ihre Einwilligung widerrufen. Ihre Einwilligung können Sie jederzeit postalisch oder per E-Mail über die im Briefkopf angegebenen Adressen widerrufen. Die Rechtmäßigkeit der bisherigen Verarbeitung bleibt hiervon unberührt. Für die Geltendmachung Ihrer Betroffenenrechte nutzen Sie bitte ebenfalls die im Briefkopf angegebenen Adressen.

Datenschutzbeauftragter der BA
Den Datenschutzbeauftragten der BA, Marc Rompf, können Sie bei Fragen oder Anliegen unter folgender Adresse erreichen: Bundesagentur für Arbeit, Stabsstelle Datenschutz, Regensburger Straße 104, 90478 Nürnberg. Kontaktformular: https://web.arbeitsagentur.de/portal/kontakt/de/weitere-themen/datenschutz.

Datenschutzaufsichtsbehörde
Sie haben ein Beschwerderecht gegenüber dem BfDI - Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit, Graurheindorfer Str. 153, 53117 Bonn.

Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter *www.iab-myway.de*.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitwirkung und für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit!

Anhang A2

Tabelle A 2-1: Randverteilungen der Kalibrierungsmerkmale in der Population, der Bruttostichprobe, der Nettostichprobe und nach der Gewichtung

Variable	Kategorie	Population, Prozent	Bruttostichprobe, Anzahl	Nettostichprobe, Prozent	Nettostichprobe gewichtet, Prozent
Geschlecht	Männlich	54.5	55.0	50.8	54.5
	Weiblich	45.5	45.0	49.2	45.5
Alter	18-28	18.3	30.0	24.6	18.3
	29-38	27.5	31.4	39.2	27.5
	39-48	25.7	21.2	22.6	25.7
	49-58	20.4	13.0	10.4	20.4
	59-65	8.0	4.4	3.2	8.0
Bildung	(Fach-)Hochschule	19.3	21.2	45.5	19.3
	Abitur	7.7	6.9	7.1	7.7
	Abitur und Berufsausbildung	8.0	5.0	5.3	8.0
	Berufsausbildung	25.4	13.5	7.7	25.4
	Kein Abschluss	25.4	22.2	12.3	25.4
	Missing	14.2	31.2	22.2	14.2
Beschäftigt	Beschäftigt	73.2	74.7	76.5	73.2
	Nicht beschäftigt	26.8	25.3	23.5	26.8
Bundesland	Baden-Württemberg	16.2	15.3	15.1	16.2
	Bayern	17.0	18.1	19.5	17.0
	Berlin	6.6	8.2	11.1	6.6
	Brandenburg	1.3	1.6	1.7	1.3
	Bremen	1.2	1.1	1.0	1.2
	Hamburg	3.3	3.3	3.7	3.3
	Hessen	9.6	9.1	8.7	9.6
	Mecklenburg-Vorpommern	0.7	0.9	0.9	0.7
	Niedersachsen	7.8	7.8	7.0	7.8
	Nordrhein-Westfalen	23.7	20.5	17.6	23.7
	Rheinland-Pfalz	4.5	4.5	3.8	4.5
	Saarland	1.0	0.9	0.8	1.0
	Sachsen	2.1	2.9	3.8	2.1
	Sachsen-Anhalt	1.1	1.4	1.3	1.1
	Schleswig-Holstein	2.5	2.5	2.3	2.5
	Thüringen	1.2	1.5	1.3	1.2
	Missing	0.1	0.4	0.3	0.1

Variable	Kategorie	Population, Prozent	Bruttostichprobe, Anzahl	Nettostichprobe, Prozent	Nettostichprobe gewichtet, Prozent
Deutsch gemeldet	Jemals deutsch gemeldet	45.2	22.2	19.6	45.2
	Nie deutsch gemeldet	54.8	77.8	80.4	54.8
Aufenthaltsdauer	0 bis unter 2	17.1	43.4	43.5	17.1
	2 bis unter 5	11.7	21.5	23.3	11.7
	5 bis unter 10	24.8	20.0	19.8	24.8
	Mehr als 10	46.4	15.1	13.4	46.4
Ländergruppe	Afrika	4.9	7.2	6.6	4.9
	Asien	7.0	9.0	10.5	7.0
	Asylherkunftsländer	14.6	8.6	6.7	14.6
	EU-Ost	22.8	26.4	14.3	22.8
	EU/Schengen	12.2	11.8	14.0	12.2
	Englischsprachig	1.3	5.4	11.0	1.3
	Lateinamerika	1.8	5.6	11.6	1.8
	Osteuropa	14.1	10.2	8.6	14.1
	Türkei	14.3	6.2	6.0	14.3
	Ukraine	7.1	9.7	10.8	7.1
Beobachtungen		10.077.286	700.000	41.627	

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1.

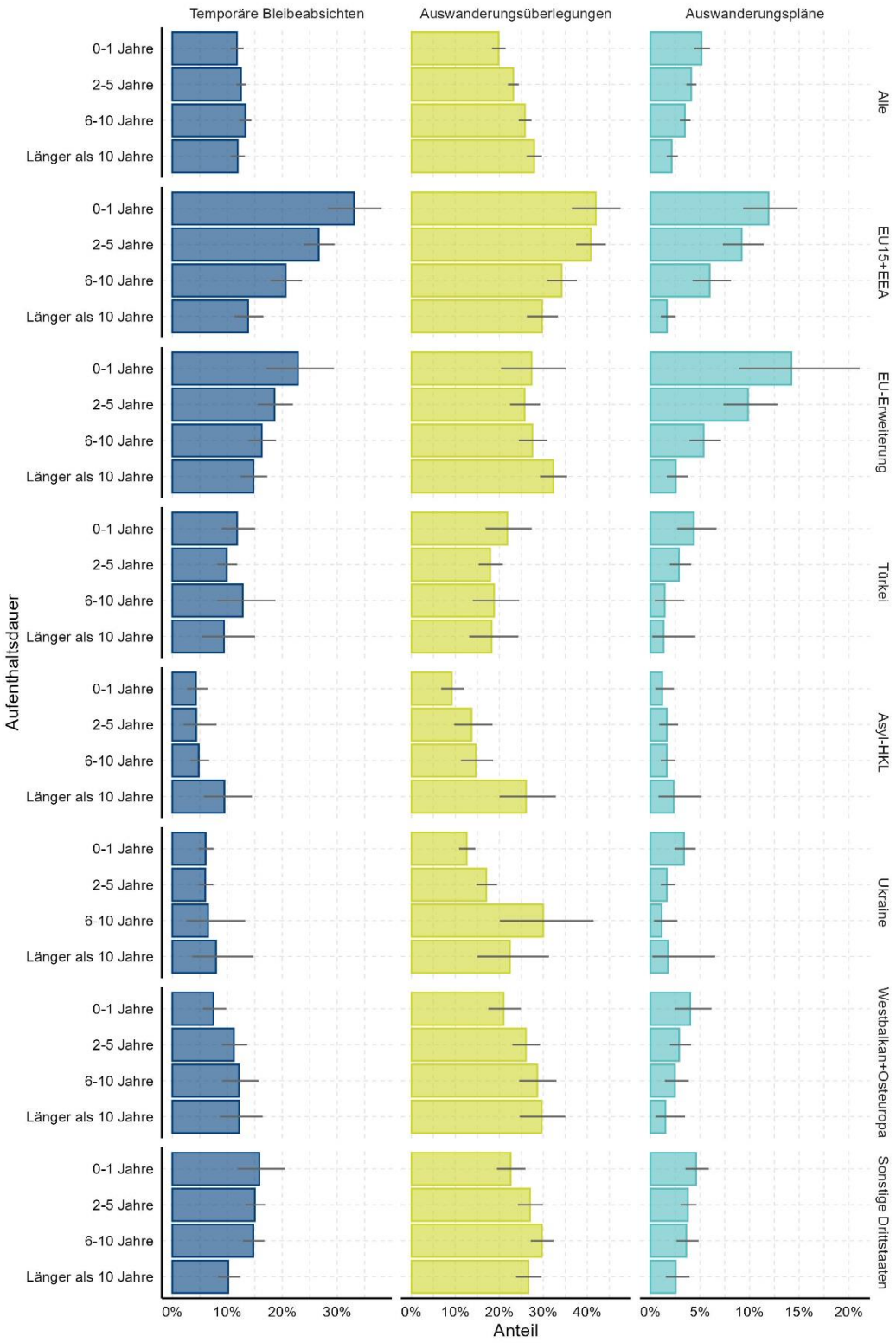
Tabelle A 2-2: Soziodemografische Merkmale, ungewichtet und gewichtet.

	Kategorie	Beobachtungen, Anzahl	Nettostichprobe, Prozent	Nettostichprobe gewichtet, Prozent
Alter	<25	4662	11.2	9.6
	25-29	7020	16.9	11.2
	30-34	8608	20.7	13.2
	35-39	7319	17.6	14.6
	40-44	5255	12.6	13.5
	45-49	3573	8.6	11.6
	50-54	2419	5.8	11.4
	55-59	1613	3.9	8.4
	60+	1105	2.7	6.5
Aufenthaltsdauer	0 Jahre	1612	3.9	2.5
	1 Jahre	6023	14.5	7.6
	2 Jahre	7636	18.4	6.9
	3 Jahre	4091	9.8	4.3
	4 Jahre	2569	6.2	2.9
	5 Jahre	2927	7.0	3.8
	6 Jahre	2331	5.6	4.3
	7 Jahre	1881	4.5	4.6
	8 Jahre	1775	4.3	4.6
	9 Jahre	1901	4.6	5.6
	10-19 Jahre	5299	12.7	20.8
	20+ Jahre	3529	8.5	32.1
Höchster Bildungsabschluss	Berufliche Ausbildung	8907	21.4	41.6
	Hochschulbildung	26471	63.7	35.0
	Kein Abschluss	6166	14.8	23.4
Deutsche Staatsbürgerschaft	Ja	5532	13.3	30.6
	Nein	36042	86.7	69.4
Rechtliche Grundlage bei Zuzug	Arbeit/Arbeitssuche	14250	34.3	25.5
	Asylsuchende/Geflüchtete	7111	17.1	23.1
	Bildung/Anerkennung	8200	19.7	12.8
	Familienmitglieder	7469	18.0	24.8
	Im Ausland geborene Deutsche	700	1.7	4.6
	Touristen/Andere	3832	9.2	9.1

	Kategorie	Beobachtungen, Anzahl	Nettostichprobe, Prozent	Nettostichprobe gewichtet, Prozent
Aufenthaltsstatus	Anerkannter Schutzstatus	1355	3.3	2.9
	Befristete Aufenthaltsgenehmigung	8117	19.5	11.2
	Deutsche Staatsbürgerschaft	5532	13.3	30.6
	Duldung/Aufenthaltsgestattung	1410	3.4	3.4
	EU-Bürger	10346	24.9	24.4
	Niederlassungserlaubnis	6659	16.0	17.3
	Visum	2246	5.4	1.9
	Ukrainische-Aufenthaltserlaubnis	3481	8.4	4.5
	Sonstige	2425	5.8	3.8

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1.

Abbildung A 2-1: Abwanderungsabsichten nach Aufenthaltsdauer und Herkunftsländergruppen
Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter (18-65), in Prozent



Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1; Beobachtungen: 41.574, gewichtet.

Tabelle A 2-3: Determinanten der temporären Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne

Durchschnittliche marginale Effekte, in Prozentpunkten

Variablen	Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
Frau	-1,7*	-2,0*	-,6+
Alter (Ref.: 18–30 Jahre)			
30-39	-3,7*	-1,4	-,10
40-49	-4,7*	-5,7*	-,66
50-59	-2,6+	-7,8*	-,71
60+	-6,5*	-12,0*	1,2
Aufenthaltsdauer (Ref.: 0–5 Jahre)			
6-10 Jahre	-0,08	-0,78	-1,0*
11+ Jahre	1,1	3,0*	-1,5*
Deutscher, EU Bürger, oder mit Niederlassungserlaubnis	2,6*	3,8*	0,85*
Partner/Kinder (Ref.: Kein Partner; keine Kinder)			
Partner und Kinder in Deutschland	0,08	-0,5	-1,1*
Partner/Kinder alle im Ausland	5,5*	0,9	3,2*
Partner/Kinder in Deutschland und im Ausland	6,7*	2,1	3,6*
Familie im Ausland	-0,4	2,1+	-1,0+
Häufigkeit der Aufenthalte in Deutschland (Ref.: Einmal)			
Zweimal	1,2	2,2+	-0,3
3- bis 5-mal	1,3	0,2	0,4
Mehr als 5-mal	1,2	0,3	1,2*
Lebenszufriedenheit (7-Punkte-Skala)	-0,9*	-2,5*	-0,6*
Willkommensgefühl in Deutschland (Ref.: Wenig/Überhaupt nicht)			
Vollkommen/überwiegend	-4,4*	-9,7*	-2,0*
Deutschkenntnisse: (Ref.: Gar nicht/Eher schlecht)			
(Sehr) gut	-0,7	6,5*	0,6
Englischkenntnisse: (Ref.: Gar nicht/Eher schlecht)			
(Sehr) gut	2,7*	6,9*	1,2*
Kontakt zu Deutschen: Mind. wöchentlich	-2,2*	-2,1*	-0,8*
Kontakt zu Personen aus dem Herkunftsland: Mind. wöchentlich	-0,8	-1,4	0,4
Emotional (sehr) verbunden mit Deutschland	-11,0*	-10,0*	-1,7*
Emotional (sehr) verbunden mit dem Herkunftsland	8,3*	5,2*	1,4*
Mit Diskriminierungswahrnehmungen	1,3+	5,2*	0,8*
Zufriedenheit: Mit politischer Lage (7-Punkte-Skala)	-2,5*	-4,4*	-0,6*
Höchste Bildungsabschluss (Ref.: (0-2) Sekundarstufe I oder weniger)			
(3) Sekundarstufe II	1,2	5,4*	0,5
(4) Postsekundäre nicht-tertiäre Bildung	1,7	7,1*	0,6
(6) Bachelor/ Diplom (FH)	0,9	11,0*	0,6
(7-8) Master/ Diplom (Uni)/ PhD/ Doktor	2,1+	12,0*	1,2*

Variablen	Temporäre Bleibeabsichten	Auswanderungs-überlegungen	Auswanderungs-pläne
Erwerbstatus (Ref.: Nicht Arbeitssuchend)			
Vollzeit	3,0*	3,8*	-0,03
Teilzeit	2,2+	3,7*	-0,4
Erwerbstätig ohne Stundenangabe	3,4*	6,0*	-0,6
In bezahlte Ausbildung	-0,4	1,1	-1,0
Aktive Arbeitssuche	0,7	3,7+	-0,7
Keine Angabe	7,0	-6,1	-0,8
Land des höchsten Bildungsabschlusses (Ref.: Herkunftsland)			
In Deutschland	0,1	3,8*	-0,7
In einem anderen Land	0,7	3,5*	0,4
Mit Haus-/Wohnungseigentum in Deutschland	-2,2*	-0,7	-1,0*
Remittances ins Ausland	1,3+	3,6*	0,5
Ländergruppe (Ref.: EU-Erweiterung)			
EU-15 und EEA	1,3	0,3	-0,4
Westbalkan und andere Osteuropäische Länder	-2,9*	-3,3*	-2,1*
Ukraine	-5,4*	-6,2*	-1,9*
Indien	-3,1*	-10,0*	-1,9*
Türkei	-3,3*	-9,9*	-2,3*
Asyl-Herkunftsländer	-5,5*	-8,5*	-2,2*
Sonstige Drittstaaten	-3,0*	-5,1*	-1,7*
Ostdeutschland (ohne Berlin)	-0,2	-0,3	-0,2
Beobachtungen	41.170	41.170	41.170

Anmerkungen: *,+ signifikant auf dem 5- und 10-Prozentniveau. Robuste Standardfehler. Die Tabelle zeigt die Schätzergebnisse – dargestellt als marginale Effekte – einer multivariaten Regressionsanalyse (logistische Regression). Die abhängigen Variablen sind binär kodiert: 1 bei temporären Bleibeabsichten / Auswanderungsüberlegungen / Auswanderungsplänen, 0 bei dauerhaften oder ungewissen Bleibeabsichten bzw. bei fehlenden Überlegungen oder Plänen zur Auswanderung. Zusätzliche Kontrollvariablen sind die Anzahl der bisherigen Aufenthalte in Deutschland, ein Indikator für andere Familienmitglieder im Ausland und ein Indikator für Wohnort in Ost-/Westdeutschland.

Lesebeispiel: Eingewanderte mit einem Master oder Promotionsabschluss weisen im Vergleich zu denjenigen mit Sekundarstufe oder weniger– alle anderen Faktoren gleichbelassend – eine um rund 2 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, temporäre Bleibeabsichten zu haben, eine um 12 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf , Auswanderungsüberlegungen zu haben und eine um 1 Prozentpunkt höhere Wahrscheinlichkeit auf, Auswanderungspläne zu haben.

Quelle: International Mobility Panel of Migrants in Germany (IMPa), Welle 1. Beobachtungen: 41.170, gewichtet.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Multi-Kohorten-Paneldesign der IMPa-Befragung 17
Abbildung 2-2: Kumulative Befragungsteilnahme im Feldverlauf 20
Abbildung 2-3: Mediandauer nach Fragebogen-Screen 24
Abbildung 2-4: Anzahl der vollständigen Interviews nach Geburtsland 27
Abbildung 3-1: Wandel der Bleibeabsichten von Migrantinnen und Migranten in Deutschland 30
Abbildung 3-2: Zielländer der geplanten Abwanderung (Top 10) 33
Abbildung 3-3: Gründe Deutschland verlassen zu wollen, nach Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungsplänen 34
Abbildung 3-4: Die fünf wichtigsten Gründe, Deutschland verlassen zu wollen, nach rechtlicher Grundlage beim Zuzug 36
Abbildung 3-5: Gründe in ein bestimmtes Land auswandern zu wollen, nach Zielland 37
Abbildung 4-1: Binned Scatterplot der Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne nach Aufenthaltsdauer (in Jahren) 44
Abbildung 7-1: Zusammenhang zwischen der Auswanderungsabsichten und soziodemografischen Faktoren. Abhängige Variablen: temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne. 65
Abbildung 7-2: Zusammenhang zwischen den Auswanderungsabsichten und Arbeitsmarkt bezogenen Faktoren. Abhängige Variablen: temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne. 67
Abbildung 7-3: Zusammenhang zwischen den Auswanderungsabsichten und soziokulturellen Faktoren. Abhängige Variablen: temporäre Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne. 69

Abbildung A 2-1: Abwanderungsabsichten nach Aufenthaltsdauer und Herkunftsländergruppen 91

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2-1: Ausschöpfung 21
Tabelle 2-2: Record Linkage und Panelbereitschaft 22
Tabelle 3-1: Durchschnittswerte der Abwanderungsabsichten 31
Tabelle 3-2: Umzugsvorbereitung nach Form der Auswanderung 38
Tabelle 3-3: Wunsch zurück nach Deutschland zu kommen, nach Form der Auswanderung 40
Tabelle 4-1: Abwanderungsabsichten nach Geschlecht 42
Tabelle 4-2: Altersgruppen und Abwanderungsabsichten in Prozent. 42
Tabelle 4-3: Bildung und Abwanderungsabsichten in Prozent. 43
Tabelle 4-4: Abwanderungsabsichten nach ausgewählten Herkunftsländern (Top 20 nach Anteil an der Population) 45
Tabelle 4-5: Rechtliche Grundlage beim Zuzug und Abwanderungsabsichten 46
Tabelle 4-6: Aktueller Aufenthaltsstatus und Abwanderungsabsichten 47
Tabelle 5-1: Abwanderungsabsichten nach Land des höchsten Bildungsabschlusses 49

Tabelle 5-2: Anerkennung des höchsten Ausbildungs-/Hochschulabschluss und Wanderungsabsichten 50
Tabelle 5-3: Wanderungsabsichten nach Erwerbstatus 51
Tabelle 5-4: Wanderungsabsichten und Verdienste 52
Tabelle 5-5: Branchen und Wanderungsabsichten 54
Tabelle 5-6: Wanderungsabsichten nach Arbeitszufriedenheit 55
Tabelle 6-1: Standort der Familie, Pläne für Familiennachzug und Wanderungsabsichten 57
Tabelle 6-2: Soziale Kontakte und Wanderungsabsichten 59
Tabelle 6-3: Sprachkenntnisse und Wanderungsabsichten 60
Tabelle 6-4: Willkommensgefühl und Wanderungsabsichten 61
Tabelle 6-5: Wanderungsabsichten nach wahrgenommener Diskriminierung 62
Tabelle 6-6: Verbundenheit mit Herkunftsland, Deutschland und Wanderungsabsichten 63

Tabelle A 2-1: Randverteilungen der Kalibrierungsmerkmale in der Population, der Bruttostichprobe, der Nettostichprobe und nach der Gewichtung 87
Tabelle A 2-2: Soziodemografische Merkmale, ungewichtet und gewichtet. 89
Tabelle A 2-3: Determinanten der temporären Bleibeabsichten, Auswanderungsüberlegungen und Auswanderungspläne 92

Impressum

IAB-Forschungsbericht 15|2025

Veröffentlichungsdatum
11. Juni 2025

Herausgeber
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Nutzungsrechte
Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Bezugsmöglichkeit dieses Dokuments
https://doku.iab.de/forschungsbericht/2025/fb1525.pdf

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Forschungsbericht“
https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-forschungsbericht/

Website
https://www.iab.de

ISSN
2195-2655

DOI
10.48720/IAB.FB.2515

Rückfragen zum Inhalt
Yuliya Kosyakova
Telefon: 0911 179-3643
E-Mail: yuliya.kosyakova@iab.de